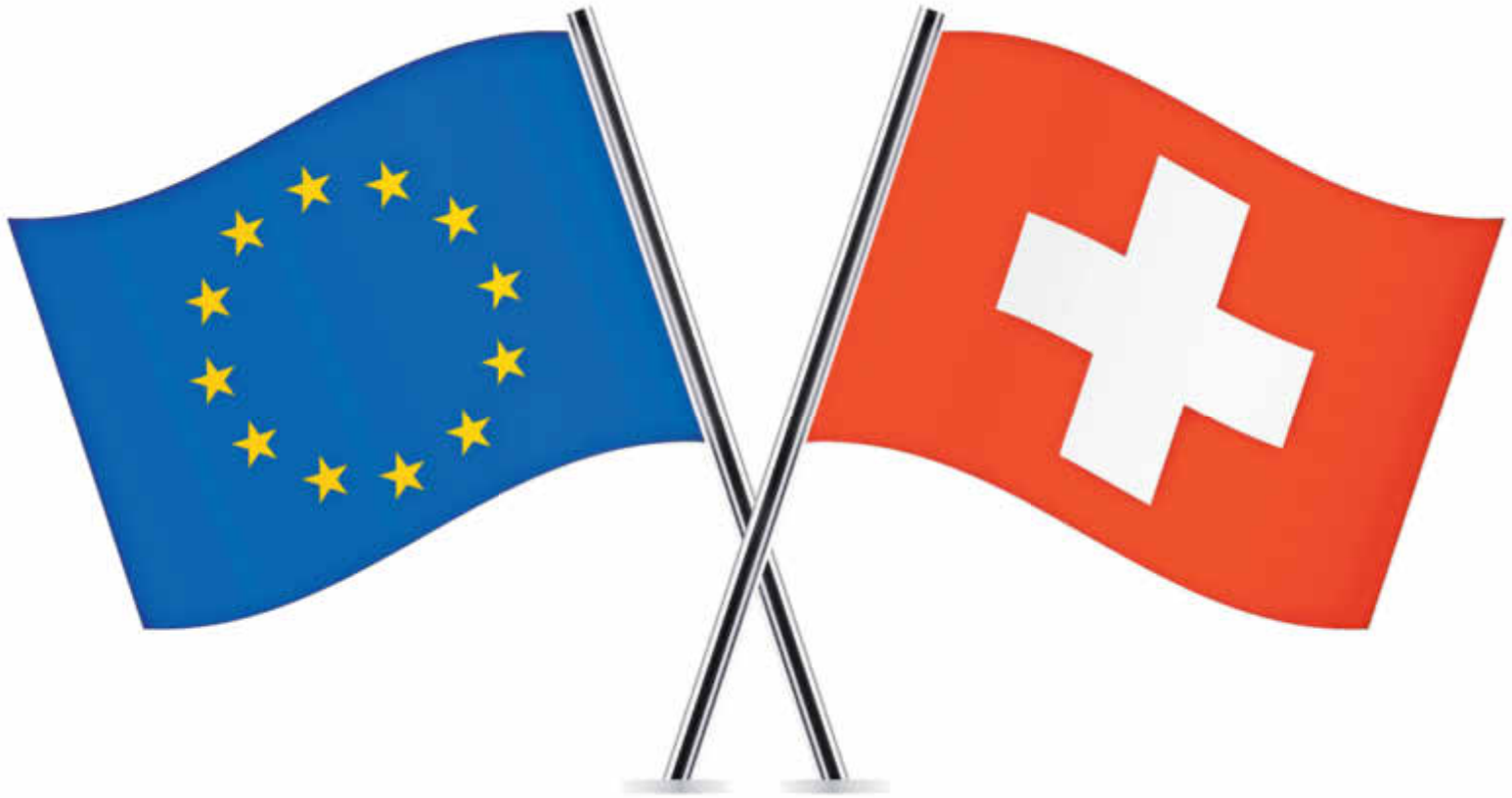


# WIRTSCHAFT

IM SÜDWESTEN

MÄRZ 2017



Milde Umsetzung der  
Masseneinwanderungsinitiative

## Schweiz bleibt der EU treu

### Wachstum hält an

Konjunkturumfrage der IHK  
zum Jahreswechsel

### Asiaten am Titisee

Firmengruppe Drubba setzt auf  
Besucher aus Übersee

### Mehr als auf und zu

Magnetic stellt über 20.000  
Schranken pro Jahr her

IHK

Industrie- und Handelskammern  
Hochrhein-Bodensee  
Schwarzwald-Baar-Heuberg  
Südlicher Oberrhein

## Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen der Schweiz und Deutschland entlang des Hochrheins sind eng. So pendeln mehrere zehntausend Deutsche zur Arbeit in die Schweiz, umgekehrt geben Schweizer jährlich einige Milliarden Euro im deutschen Einzelhandel und in der Gastronomie aus. Da war es wie ein Schock, dass das Schweizer Volk vor drei Jahren mit knapper Mehrheit die sogenannte Masseneinwanderungsinitiative angenommen hat. Wäre sie wortgetreu umgesetzt worden, hätte das die Pendler und so indirekt die Schweizer Wirtschaft getroffen. Nun hat der Schweizer Nationalrat Mitte Dezember ein Gesetz verabschiedet, das einerseits die Initiative umsetzt und andererseits EU-konform ist, das heißt, die Personenfreizügigkeit und damit auch die anderen Bestandteile der bilateralen Abkommen zwischen der EU und der Schweiz erhält. Doch die Kuh ist noch nicht ganz vom Eis – warum, lesen Sie in unserem Titelthema ab Seite 6.

Kaum ein Thema beschäftigt die Öffentlichkeit derzeit mehr als die US-Präsidentschaft von Donald Trump und ihre möglichen Auswirkungen auch auf die hiesige Wirtschaft. Wir gehen darauf ein mit der Zusammenfassung eines Vortrags von Dietmar Rieg, Präsident und Hauptgeschäftsführer der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer in New York, Anfang Februar bei der IHK Südlicher Oberrhein und Äußerungen von WVIB-Vorstandsmitgliedern bei einer Pressekonferenz kurz nach Trumps Amtsübernahme. Die Inhalte beider Veranstaltungen sind angesichts der Schnelligkeit der Entwicklungen in den USA Zeitaufnahmen, bei unserem Erscheinen Anfang März könnten sie schon überholt sein (ab Seite 48).

Amerikaner und vor allem Asiaten sieht man immer häufiger im Höllental und am Titisee. Zurückzuführen ist das nicht zuletzt auf die Tourismus- und Handelsunternehmen der Familie Drubba aus Titisee. Sie betreiben unter anderem das Hofgut Sternen sowie mehrere Geschäfte und Restaurants, wo sie ihren Gästen maßgeschneiderte Tourismuspakete inklusive der Einkaufsmöglichkeiten für typische Produkte der Region bieten. Mit großem Erfolg (Seite 36).

Viel Spaß beim Lesen.

*Ulrich Plankenhorn*



**Ulrich Plankenhorn**  
Leitender Redakteur

### 4 PANORAMA

### 6 > TITEL

Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative in der Schweiz:  
Ohne Kontingente

### 12 LEUTE

**Kopf des Monats:**  
Thomas Vosseler

### 14

Jochen Becker/Ernst Kellermann  
Gerhard Merkle  
Peter Gumbsch  
Michael B. Knobel/Andreas Knobel/  
Bertram Knobel  
Markus Riesterer/Jörg Frenzel/  
Markus Langenecker  
Marc Ullrich/Reinhard Disch/  
Markus Schwamm

### 15

**Gründer:**  
Klaus-Georg Schmidt

### 16

Roland Matzker/Thomas Link  
Stefan G. Haak/Peter Haak

### 17 REGIO REPORT

> 24 IHK-Konjunkturbericht

### 36 UNTERNEHMEN

- > 36 Drubba
- 38 Volksbank Dreiländereck
- 39 Volksbank Lahr  
Volksbank Rhein-Wehra
- 40 Leitwerk, Fürstenberg Brauerei
- 42 Streit, Kaisers Gute Backstube

> Themen der Titelseite



Aus dem Südwesten

## Schranken aus Schopfheim

Rund 20.000 Schranken pro Jahr produziert die Firma Magnetic Autocontrol aus Schopfheim, 14 verschiedene Typen sind im Programm. Bis zu 50 Schranken werden auf dem Firmengelände im Dauerbetrieb getestet. Das ist einzigartig in der Branche.



## Konjunkturumfrage Wirtschaft läuft gut

Der Wirtschaft in der Region geht es gut. Das ist der branchenübergreifende Tenor der aktuellen IHK-Konjunkturumfrage. Auch die Aussichten sind trotz weltwirtschaftlicher Risiken gut.

24





TITELTHEMA: Schweiz

## Ohne Kontingente

Drei Jahre nach dem Volksentscheid musste die Schweiz das Votum gegen die „Masseneinwanderung“ gesetzlich umsetzen. Der Nationalrat stimmte kürzlich für eine milde Variante des sogenannten Inländervorrangs, um die bilateralen Verträge mit der EU nicht zu gefährden. Im Grenzraum reagiert man darauf erleichtert.

12

Kopf des Monats

## Thomas Vosseler

Er hebt gerne und häufig ab und ist doch auf dem Boden geblieben: Thomas Vosseler ist Hobby-Gleitschirmflieger, seine U-Turn GmbH entwickelt Gleitschirminnovationen.



- 43 Familienbrauerei Ganter, Befine Solutions
- 45 Unmüssig
- 46 Energiedienst
- 47 Bieler+Lang, Schloss Beuggen

### 48 THEMEN & TRENDS

- 48 WVIB: Lage ist gut bis sehr gut
- 50 AHK-Chef zu den USA: Es geht drunter und drüber
- 52 Regierungspräsidium gibt Jahresrück- und -ausblick

### 54 PRAXISWISSEN

- 54 Innovation
- 56 Umwelt
- 57 International
- 58 Steuern
- 59 Recht

### 64 MESSEN

- 64 Kalender
- 65 News

### 80 > DIE LETZTE SEITE

Aus dem Südwesten:  
Schranken von Magnetic  
Autocontrol

### STANDARDS

- 77 Impressum
- 62 Literatur
- 76 Börsen

### ■ BEILAGENHINWEIS

Einem Teil der Auflage sind Beilagen der ernst + könig GmbH, in Freiburg beigelegt.

## Badischer Wein 2016 Sehr gute Ernte

Das Weinjahr 2016 war ein gutes: Der Geschäftsführer des Badischen Weinbauverbands, Peter Wohlfarth, berichtete von überdurchschnittlichem Ertrag sowie überdurchschnittlichen Mostgewichten. In Baden wurden vergangenes Jahr rund 129,2 Millionen Liter Wein geerntet (Stand 13. Februar, da fehlten noch die Angaben von 49 Betrieben mit 57 Hektar Ertragsreblfläche). 2015 waren es knapp 116 Millionen Liter. Der Durchschnittsertrag pro Hektar stieg von 74,9 auf rund 83,4 Hektoliter.

Spitzenreiter beim Ertrag pro Hektoliter war wie im Vorjahr das Markgräflerland, das auf 96,8 hl/ha kam. Knapp dahinter folgten der Tuniberg (95,4 hl/ha) und der Kaiserstuhl (91,1 hl/ha). Unter dem Durchschnitt lagen der Bodensee und die Ortenau (beide rund 73 hl/ha). Schlusslicht war der Breisgau, der mit 67,4 hl/ha einen etwas schlechteren Wert als 2015 erreichte. Der badische Weinbauverband ist eine berufsständische Interessenvertretung. Zu den Mitgliedern zählen 346 Weingüter und Weinbaubetriebe sowie 81 Winzergenossenschaften mit 16.513 Einzelmitgliedern (Stand 31. Dezember 2016). mae



Bild: Badischer Wein GmbH

### GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2016

	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz			Ausland		
	(mit mehr als 50 Beschäftigten)			(in 1000)			(in Mio Euro)			(in Mio Euro)		
	Okt.	Nov.	Dez.	Okt.	Nov.	Dez.	Okt.	Nov.	Dez.	Okt.	Nov.	Dez.
Stadtkreis Freiburg	40	40	40	8	8	8	185	192	228	108	105	120
Breisgau-Hochschwarzwald	92	92	92	18	18	18	303	306	266	133	145	124
Emmendingen	65	65	65	13	13	13	198	235	178	122	153	106
Ortenaukreis	218	219	219	46	46	46	976	1113	905	436	524	420
<b>Südlicher Oberrhein</b>	<b>415</b>	<b>416</b>	<b>416</b>	<b>85</b>	<b>85</b>	<b>85</b>	<b>1661</b>	<b>1846</b>	<b>1577</b>	<b>799</b>	<b>927</b>	<b>770</b>
Rottweil	104	104	104	21	21	21	397	446	392	180	201	196
Schwarzwald-Baar-Kreis	152	152	152	27	27	27	409	440	358	159	177	158
Tuttlingen	135	134	134	29	29	29	556	599	567	305	333	325
<b>Schwarzwald-Baar-Heuberg</b>	<b>391</b>	<b>390</b>	<b>390</b>	<b>77</b>	<b>77</b>	<b>77</b>	<b>1362</b>	<b>1486</b>	<b>1318</b>	<b>644</b>	<b>711</b>	<b>679</b>
Konstanz	77	77	77	17	17	17	448	486	446	243	258	236
Lörrach	90	90	90	18	18	18	342	375	340	205	226	221
Waldshut	55	55	55	12	12	12	263	279	230	106	116	90
<b>Hochrhein-Bodensee</b>	<b>222</b>	<b>222</b>	<b>222</b>	<b>47</b>	<b>47</b>	<b>46</b>	<b>1053</b>	<b>1139</b>	<b>1015</b>	<b>554</b>	<b>599</b>	<b>547</b>
<b>Regierungsbezirk Freiburg</b>	<b>1028</b>	<b>1028</b>	<b>1028</b>	<b>208</b>	<b>208</b>	<b>208</b>	<b>4076</b>	<b>4471</b>	<b>3910</b>	<b>1997</b>	<b>2237</b>	<b>1997</b>
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>4326</b>	<b>4325</b>	<b>4323</b>	<b>1130</b>	<b>1131</b>	<b>1130</b>	<b>28361</b>	<b>30517</b>	<b>27954</b>	<b>16366</b>	<b>17631</b>	<b>16234</b>

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WIS 3/2017)

## Jetzt auch Jüngere

Für ehrenamtliche Einsätze im Ausland sucht der Senior Experten Service (SES) Fach- und Führungskräfte ab 30 Jahren. Sie sollen noch im Berufsleben stehen und ihren Urlaub, ein Sabbatical oder eine andere berufliche Auszeit nutzen wollen, um professionelles Wissen in einem Entwicklungs- oder Schwellenland weiterzugeben. Die Voraussetzungen: mindestens acht Jahre relevante Berufserfahrung, Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit im Ausland, sprachliche und interkulturelle Kompetenz, zeitliche Flexibilität, eine Freistellung des Arbeitgebers sowie eine Kranken- und Sozialversicherung.

Der „SES-Weltdienst 30+“ ist ein neues, für die Engagierten kostenloses Programm der Stiftung der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit. Bislang war der SES darauf spezialisiert, Menschen im Ruhestand als Freiwillige zu entsenden. Seit seiner Gründung im Jahr 1983 hat der SES mehr als 40.000 Einsätze in 160 Ländern durchgeführt. Ziel ist Hilfe zur Selbsthilfe. Träger des SES sind die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft: der Bundesverband der Deutschen Industrie, die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, der Deutsche Industrie- und Handelskammertag und der Zentralverband des Deutschen Handwerks. **sum**

[www.ses-bonn.de](http://www.ses-bonn.de)

## Schauinslandbahn

### Rekordergebnis

So viele Menschen wie noch nie sind im vergangenen Jahr mit der Seilbahn auf den Schauinsland hinauf und wieder herunter gefahren. Die Freiburger Verkehrs AG berichtet von insgesamt 346.827 Berg- und Talfahrten sowie 7.518 Fahrgästen mehr als im Jahr 2015. Dieses Ergebnis ist zugleich der dritte Fahrgastrekord in Folge. Immer mehr Menschen aus der Region zieht es zudem regelmäßig auf den Freiburger Hausberg. Dafür spricht die „weiterhin steigende Anzahl an Jahreskartegästen“, die der Technische Betriebsleiter Günter Voigt hervorhebt. Positiv entwickelt haben sich auch die Erlöse: Mit 1,5 Millionen Euro lagen sie um 5,4 Prozent über dem Wert von 2015. **sum**



Januar 2017

## VERBRAUCHERPREIS-INDEX



Basisjahr 2010=100; QUELLE: Statistisches Landesamt (Angaben ohne Gewähr)

## Freiburg-Marathon am 2. April

### Staffeln für Firmen

Es soll wieder ein großes Sportereignis werden: Am 2. April findet der Freiburg Marathon mit rund 9.000 Teilnehmern statt. 42 Bands sind für die 21 Kilometer lange Strecke gebucht. Neben Marathon, Halbmarathon und einem Schullauf gibt es für Firmen einen Staffelwettbewerb. Dabei teilen sich vier Läufer die Marathondistanz. Die Runabout Sports Freiburg GmbH veranstaltet den Marathon zum letzten Mal und gibt wirtschaftliche Gründe dafür an. Die Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH & Co. KG will dafür sorgen, dass er weiter stattfindet. **mae**

**i** Anmeldungen sind bis 19. März möglich unter [www.marathon-freiburg.com](http://www.marathon-freiburg.com)

## Katamaran-Reederei Bodensee

### Weiter hohes Niveau

Das vergangene Jahr war für die Katamaran-Reederei Bodensee das drittbeste ihrer Geschichte: Rund 452.000 Fahrgäste nutzten die Verbindung zwischen Konstanz und Friedrichshafen. Damit wurde laut Reederei-Geschäftsführer Norbert Schültke das hohe Niveau des Vorjahres gehalten. Die Fahrgäste fuhren aber zu anderen Zeiten als 2015: In den kühleren und regenreicheren Monaten der ersten Jahreshälfte 2016 kamen weniger Menschen an Bord als im Vorjahr. Der besonders warme August war der stärkste Monat mit knapp 63.000 Fahrgästen. In den sonnig warmen Herbstmonaten September und Oktober fuhren auch deutlich mehr Fahrgäste über den See als im Jahr zuvor. **sum**

Schweiz: Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative

# Ohne Kontingente

Das Votum der Schweizer gegen Masseneinwanderung von 2014 musste binnen drei Jahren gesetzlich umgesetzt werden. Pünktlich vor Ablauf der Frist am 9. Februar hat der Schweizer Nationalrat ein entsprechendes Gesetz verabschiedet, das den sogenannten Inländervorrang lediglich in einer Light-Version beinhaltet. Im Grenzraum Deutschland-Schweiz dürfte sich dadurch wenig ändern.





## DAS NEUE GESETZ

**A**m 16. Dezember hat der Schweizer Nationalrat das revidierte Ausländergesetz zur Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative (MEI) verabschiedet, das mit dem Personenfreizügigkeitsabkommen zwischen den Eidgenossen und der Europäischen Union vereinbar sein soll. „Inländervorrang light“ heißt die jetzt beschlossene Lösung, und sie sieht – anders als in der MEI vorgesehen – keine Einführung von Höchstzahlen oder Kontingenten für Aufenthaltsbewilligungen von EU-Ausländern vor. Stattdessen sollen Schweizer Arbeitgeber künftig geeignete inländische Kandidaten zu einem Vorstellungsgespräch einladen müssen. Eine Einstellungspflicht gibt es allerdings nicht, und eine Absage muss auch nicht begründet werden. Damit dürften sich die Arbeits- und Aufenthaltsregelungen für Grenzgänger und EU-Bürger, die in der Schweiz wohnen, nicht ändern.

Die Einführung von Kontingenten und Höchstzahlen wäre nicht mit dem Personenfreizügigkeitsabkommen zwischen der Schweiz und der EU vereinbar gewesen und hätte gemäß der sogenannten Guillotineklausel das große Risiko beinhaltet, dass die EU ihrerseits sämtliche bilateralen Abkommen mit der Schweiz kündigt. Die Furcht, dadurch den Zugang zum europäischen Binnenmarkt zu verlieren, war auf Schweizer Seite groß. Schließlich ist die EU der mit Abstand wichtigste Handelspartner: Über die Hälfte der Schweizer Exporte gehen in die und fast dreiviertel der Schweizer Importe kommen aus der EU. Das Handelsvolumen zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg beträgt rund 30 Milliarden Euro jährlich und entspricht damit in etwa demjenigen zwischen der Schweiz und China. Zu den wichtigsten Waren zählen Automobile sowie hochwertige Maschinen und Anlagen. Die bilateralen Verträge beinhalten eine gegenseitige Anerkennung von Konformitätsbewertungen und ermöglichen es so den Unternehmen, ein Produkt auf allen Märkten zu vertreiben, das spart ihnen Zeit und Geld. Außerdem profitiert die Schweiz über die bilateralen Verträge beispielsweise auch von dem europäischen Forschungsprogramm „Horizon 2020“. Als eine Art Strafmaßnahme waren die Eidgenossen hier vorübergehend vom vollzum teilassozierten Mitglied heruntergestuft worden und konnten zwischen September 2014 und Dezember 2016 keine Förderungen von Einzelprojekten beantragen. Seit dem Nationalratsbeschluss vom 16. Dezember ist die Schweiz nun wieder ein vollassoziertes Mitglied. Dieser Schritt deutet gleichermaßen wie erste Reaktionen der EU-Kommission darauf hin, „dass die Gefahr einer Kündigung der bilateralen Abkommen mit der Schweiz deutlich reduziert worden und aus heutiger Sicht nicht zu erwarten ist“, wertet Ralf J. Bopp, Direktor der Handelskammer Deutschland-Schweiz.

Innenpolitisch ist die Umsetzung der MEI freilich umstritten. Aus der Wirtschaft ist keine Kritik an den steigenden Auflagen und der damit verbundenen Bürokratie zu hören. Man ist wohl froh, dass es nicht schlimmer gekommen ist. Die Gegner verweisen indes auf die mangelnde Umsetzung des Volksentscheids. Sie könnten nun mit einem neuerlichen Referendum auf das Gesetz reagieren. Gleichzeitig gibt es auch die sogenannte Rasa-Initiative („Raus aus der Sackgasse“), die den Zusatz, der mit der MEI entstanden ist (Artikel 121a BV), wieder aus der Verfassung streichen möchte. Zu dieser Initiative hat der Schweizer Bundesrat einen Gegenvorschlag gemacht, der den Artikel dem nun beschlossenen Gesetzestext angleicht, das heißt ihn mit dem Personenfreizügigkeitsabkommen in Einklang bringt. Dieser befindet sich gerade in der Anhörungsphase, darüber werde frühestens Anfang 2018 abgestimmt, berichtet Bopp. Deshalb fällt die Reaktion auf deutscher Seite zwar sehr erleichtert, aber auch noch vorsichtig aus. „Die Kuh ist noch nicht vom Eis“, sagt Claudius Marx, Hauptgeschäftsführer der IHK Hochrhein-Bodensee. **kat**

**i**

Auf den folgenden Seiten lesen Sie mehr zum Thema: Ein Interview mit IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx (S. 8/9) und ein Bericht über die Rede der Schweizer Botschafterin Christine Schraner Burgener beim Neujahrsempfang in Konstanz (S. 10) ▶

**Inländervorrang:** Die Schweizer Bundesregierung (Bundesrat) kann in speziell zu bezeichnenden Regionen und für bestimmte Berufsgruppen, für welche eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit ausgewiesen ist, Maßnahmen zur besseren Nutzung des Inländerpotenzials beschließen.

**Meldepflicht:** Arbeitgeber müssen offene Stellen, die in diese Kategorie fallen, den regionalen Arbeitsämtern melden.

**Angebotspflicht qualifizierter Arbeitssuchender:** Die regionalen Arbeitsvermittlungsämter müssen bei ihnen registrierte, für diesen Beruf qualifizierte Arbeitssuchende den Arbeitgebern vorschlagen.

**Pflicht zum Vorstellungsgespräch:** Es besteht zwar eine Pflicht der Arbeitgeber, die vorgeschlagenen Personen zum Vorstellungsgespräch einzuladen, aber keine Einstellungspflicht.

**Wahrung des Gleichbehandlungsprinzips:** Personen mit Wohnsitz in der Schweiz – egal, ob Schweizer oder EU-Bürger – werden weiterhin gleich behandelt. Im Inland registrierte Arbeitssuchende werden also gegenüber nicht registrierten Arbeitssuchenden zeitlich bevorzugt, Arbeitssuchende aus der EU aber nicht diskriminiert.

**Keine Einstellungspflicht von Inländern:** Die Freiheit des Arbeitgebers, Arbeitnehmer aus dem EU-Ausland ohne Begründung einzustellen, bleibt voll gewahrt.

**Keine Maßnahmen gegen den Gemischten Ausschuss:** Will der Bundesrat zusätzliche Maßnahmen zur Einschränkung der Zuwanderung einführen, muss er dies im Rahmen des Personenfreizügigkeitsabkommens (FZA, Art. 14 Abs. 2) tun, das heißt er muss den Gemischten Ausschuss von EU und Schweiz um Zustimmung für zeitlich begrenzte Maßnahmen bitten. Außerdem müssen die Voraussetzungen – schwerwiegende wirtschaftliche oder soziale Probleme – gegeben sein.

Quelle: Handelskammer Deutschland Schweiz





CLAUDIUS MARX

Claudius Marx (58) ist seit 2006 Hauptgeschäftsführer der IHK Hochrhein-Bodensee, die aufgrund der Geografie ihres Bezirks eine besondere Beziehung zur Schweiz hat. Die ihr zugehörigen drei Landkreise Lörrach, Waldshut und Konstanz verbindet eine über 300 Kilometer lange Grenze mit der Schweiz. Über 60.000 Deutsche arbeiten jenseits der Grenze, der Schweizer Einkaufs- und Gastronomietourismus auf deutscher Seite generiert jährlich fünf bis sieben Milliarden Euro Umsatz. Die IHK gehört deshalb vielen grenzüberschreitenden Organisationen und Arbeitsgruppen an. Marx selbst ist „ein großer Schweiz-Fan“. Der promovierte Jurist absolvierte nach dem Jurastudium in Deutschland und Italien einen Master in europäischem und internationalem Wirtschaftsrecht an der Universität St. Gallen und nimmt dort heute einen Lehrauftrag wahr.

## >> Die Kuh ist noch

Der Schweizer Nationalrat hat die dreijährige Sorge um die Grenzregion mit einer milden Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative beendet, zumindest vorerst. Was das Gesetz für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beidseits der Grenze bedeutet, welche Befürchtungen es davor gab und was in Zukunft zu erwarten sein könnte, haben wir Claudius Marx, den Hauptgeschäftsführer der IHK Hochrhein-Bodensee, gefragt.

**Herr Marx, sind Sie erleichtert über den Beschluss des Schweizer Nationalrats?**

Unbedingt. Die Umsetzung, die wir jetzt gesehen haben, bleibt ja weit hinter dem zurück, was man hätte befürchten können.

**Was hätte denn passieren können?**

Eine Umsetzung, die sich am Wortlaut der Masseneinwanderungsinitiative orientiert, also Höchstzahlen und Kontingente enthalten hätte, wäre mit den bilateralen Verträgen zwischen der EU und der Schweiz nicht vereinbar gewesen und hätte damit einen Dominoeffekt auslösen können, angefangen mit der Personenfreizügigkeit. Da hätte das gesamte Fundament der bilateralen Beziehungen zumindest gewackelt.

**Was hätte das konkret für Pendler und in der Schweiz lebende Deutsche oder für Unternehmen bedeutet?**

Was passiert wäre, lässt sich nicht präzise sagen, weil wir nicht wissen, wie die EU damit umgegangen wäre. Aber sicher ist, dass Pendler betroffen gewesen wären und damit die Schweizer Unternehmen, die auf diese Fachkräfte angewiesen sind. Der größere Schaden wäre erst einmal auf Schweizer Seite entstanden. Langfristig hätte das auch uns betroffen, schließlich ist der mit den Pendlern verbundene Einkommenstransfer für die Region mindestens so relevant wie der Einkaufstourismus. Positiv hätte sich der nachlassende Brain-Drain, also die Abwanderung qualifizierter deutscher Arbeitskräfte Richtung Schweiz, auswirken können. Das allerdings nur angesichts des aktuellen Fachkräftemangels. Da hatten wir ja auch schon andere Zeiten.

**Jetzt, da die Kuh vom Eis geholt zu sein scheint – geht alles weiter wie bislang?**

Ja und nein. Ja insofern, als der Status quo gewahrt bleibt und die Pendler keine negativen Auswirkungen fürchten müssen. Nein, weil die Kuh noch nicht wirklich vom Eis runter ist. Viele Schweizer, mit denen ich gesprochen habe, gehen davon aus, dass das Thema noch nicht erledigt ist, weil die Umsetzung so weit vom Wortlaut der Masseneinwanderungsinitiative abweicht, dass deren Initiatoren nicht zufrieden sein können.

**Wie geht es also weiter?**

Jedes erfolgreiche Referendum geht ja in der Schweiz wortgetreu in die Verfassung ein, so auch die Masseneinwanderungsinitiative. Da

# nicht vom Eis «

die Schweiz kein Verfassungsgericht besitzt, das bei einer ausbleibenden oder mangelhaften Umsetzung der so geänderten Verfassung angerufen werden könnte, bleibt den Initiatoren nur der Weg über weitere Referenden. Im Moment ist noch unklar, was da auf uns zukommt. Zum einen gibt es ein Gegenreferendum, die so genannte Rasa-Initiative, das die Masseneinwanderungsinitiative rückgängig machen will. Dann gibt es die Option, diese Initiative mit einem Gegenvorschlag zu verbinden, der den aktuellen Wortlaut der Bundesverfassung sozusagen europakompatibel entschärfen soll, und schließlich soll ein weiteres Pro-Referendum in Vorbereitung sein.

**Könnte das Referendum über die erleichterte Einbürgerung, das ja wieder eine liberalere Tendenz der Schweizer Wähler erkennen ließ, einen Einfluss auf den weiteren Fortgang haben?**

Absolut. Zumal die erste Masseneinwanderungsinitiative schon denkbar knapp angenommen wurde und vielen erst im Nachhinein bewusst wurde, dass sie damit ja mit der EU brechen – mit allen Nachteilen.

**Welches Signal sendet die Entscheidung des Nationalrats aus: Erwarten Sie nun auch auf deutscher Seite mehr Kompromissbereitschaft, etwa beim Flughafen Zürich?**

Ich konnte eine solche Verknüpfung auch als Erwartung nicht feststellen. Der Beschluss ist in erster Linie ein Bekenntnis der



»Der größere Schaden wäre erstmal auf Schweizer Seite entstanden«

Schweizer zur EU. Schließlich ist die Treue zum Binnenmarkt ja auch wirtschaftliches Kalkül. Die Schweizer Botschafterin liegt natürlich mit ihrer Feststellung beim Neujahrsempfang unserer IHK nicht ganz falsch, dass ein treues Nicht-Mitglied für die EU doch wertvoller sei als ein untreues Mitglied (*Anmerkung der Redaktion: siehe Bericht auf der folgenden Seite*). Die Schweiz hat sich mit dieser Entscheidung als verlässlicher Partner präsentiert. **Interview: upl/kat >**



Die Schweizer Botschafterin über das Verhältnis zur EU

# Ausgezeichnete bilaterale Beziehung

Wie steht es eigentlich um die Beziehungen zwischen Deutschland und hier natürlich vor allem der Grenzregion einerseits und der Schweiz andererseits? Darüber sprach die Schweizer Botschafterin in Berlin, Christine Schraner Burgener, Ende Januar beim Neujahrsempfang der IHK Hochrhein-Bodensee.



Christine Schraner Burgener (Jahrgang 1963) ist seit 2015 Schweizer Botschafterin in Berlin. Die Juristin begann ihre diplomatische Laufbahn als Attaché der schweizerischen Botschaft in Marokko und ging anschließend als Botschaftsrätin nach Dublin. 2009 bis 2015 war sie Botschafterin ihres Landes in Thailand.

Die Botschafterin nannte die bilateralen Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland ausgezeichnet. Die ganze Palette der Themen, die zwei Länder überhaupt verbinden könnten, beschäftigte ihre Botschaft in Berlin, die im Übrigen in Sichtweite des Bundeskanzleramtes im Spreebogen liegt. Ähnlich eng das Verhältnis zur EU: Schraner Burgener bezeichnete ihr Heimatland als solidarischer mit dieser Gemeinschaft als einige der EU-Mitglieder. Die Wertegemeinschaft mit Deutschland sei eng. So lehne beispielsweise auch die Schweiz das kürzlich vom neuen amerikanischen Präsidenten erlassene Dekret gegen die Einreise der Bürger sieben muslimischer Staaten in die USA entschieden ab. Eine gute Zusammenarbeit gebe es zwischen der Schweiz und der EU in puncto Terrorismus. Auch beteilige sich die Schweiz an den EU-Flüchtlingsmaßnahmen. Die Schweiz sei vor vier Jahren selbst Ziel sehr vieler Asylanten gewesen – 8,5 Prozent aller in Europa gestellten Asylanträge wurden 2012 in der Schweiz gestellt, 2015 waren es nur noch 2,9 Prozent – und habe beispielsweise mit der Anwendung des Dublin-Verfahrens, Aufnahmezentren an der Grenze sowie einem stringenten Wegweisungsvollzug reagiert. Diese Maßnahmen seien auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass der Ausländeranteil in der Schweiz sehr hoch sei: Er liege bei 24,3 Prozent der Gesamtbevölkerung, verglichen mit elf Prozent in Deutschland.

Die vor drei Jahren vom Schweizer Volk angenommene Masseneinwanderungsinitiative würde jetzt mit der sogenannten „Inländervorrang-light“-Lösung umgesetzt, der der Nationalrat Mitte Dezember zugestimmt habe. Einer der wesentlichen Punkte dabei sei die Stellenmeldepflicht, von der Grenzgänger allerdings ausgenommen seien. Diese Lösung sei kompatibel mit der von der EU verlangten Personenfreizügigkeit. So könne die Schweiz der „Guillotinerregelung“ (fällt die Personenfreizügigkeit weg, so fallen auch allen anderen Vorzüge der bilateralen Verträge Schweiz/EU weg) entgehen. Die sehr wichtigen Forschungsassoziationen könnten weitergeführt und beispielsweise auch ein Stromabkommen abgeschlossen werden.

Schraner Burgener erläuterte, wie wichtig der bilaterale Handel ist. 54 Prozent der Exporte der Schweiz gehen in die EU, 72 Prozent der Importe kommen aus der EU. Deutschland ist dabei der wichtigste Partner und

Baden-Württemberg – aufgrund der Grenzlage natürlicherweise – das wichtigste Bundesland. 30 Milliarden Schweizer Franken beträgt das jährliche Handelsvolumen zwischen diesem Bundesland und der Schweiz. Das ist so viel wie der Handelsaustausch zwischen der Schweiz und China.

In diesen Rahmen gehöre auch der Einkaufstourismus. Schweizer geben zwischen fünf und sieben Milliarden Euro im Handel und in der Gastronomie in Deutschland aus. Das sei für die Wirtschaft angenehm, habe aber für die grenznahe Bevölkerung unangenehme Nebeneffekte – Staus, volle Läden, Warteschlangen und -zeiten. Erfreut habe die deutsche Seite, dass die Schweiz auf die Schließung des Zollamtes Barga verzichte und auch die Öffnungszeiten dieselben blieben wie bislang.

Die Botschafterin kam auf ein schwierigeres Thema zu sprechen: die unterirdische Lagerung radioaktiver Abfälle, die sicher, rückholbar und überwacht sein solle. Hier stünden inzwischen zwei mögliche Regionen zur Diskussion, einmal im Ostjura und zum Zweiten im Nordosten von Zürich – beide nicht weit von der deutschen Grenze. Ende 2017 gebe es eine öffentliche

Vernehmlassung unter Einschluss der deutschen Seite. Allerdings: Vor 2050 sei mit der Realisierung eines Endlagers kaum zu rechnen.

Positiv vermerkte Schraner Burgener die Aufnahme der Gäubahn in den vordringlichen Bedarf des neuen Bundesverkehrswegeplanes. Nachdem der Gotthard Basistunnel eröffnet und damit

»Die Schweiz ist solidarischer mit der EU als einige Mitglieder«

die Transversale Rotterdam-Genua um ein Kernstück bereichert wurde, sei es gut, dass auch in Deutschland, das „etwas im Verzug“ sei, sich einiges bewege.

Schließlich sprach Schraner Burgener ein seit Jahrzehnten heißes Eisen zwischen der Schweiz und der deutschen Grenzregion an: den Flughafen Zürich. Sie erinnerte daran, dass zwei Drittel aller Passagiere, die diesen Flughafen nutzten, von deutschen Fluggesellschaften transportiert würden. 14 Prozent der Passagiere seien darüber hinaus Deutsche. Rund 700 Deutsche arbeiteten am Flughafen. Sie könne die Bedenken der deutschen Grenzbevölkerung verstehen, ihr Elternhaus stehe – südlich Winterthur – genau in einer Einflugschneise auf den Flughafen Zürich-Kloten. Ein neuer Vorschlag der Schweizer sehe nun vor, dass zusätzlich 13.000 Starts jährlich über der Schweiz stattfinden können sollen und höchstens 6.000 zusätzliche Landeanflüge über Deutschland – diese allerdings nur in mehr als 3.600 Metern Höhe. Die Schweiz hoffe auf einen „Ruck durchs Land“ in der deutschen Grenzregion. „Es wäre schön, wenn's dieses Jahr klappt“, so die Botschafterin. 2017 wird nämlich die Schweizer Vertretung in Deutschland 150 Jahre alt.

orn

# Flieger mit Bodenhaftung

Thomas Vosseler | U-Turn GmbH



**TUNINGEN.** Wer auf der Videoplattform Youtube „Mike Küng“ und „Höhenrekord“ eingibt, der landet in der Welt von Thomas Vosseler: Der erste Treffer ist ein Video, auf dem zu sehen ist, wie der Extremsportler Küng mit einem Gleitschirm aus einem Zeppelin über dem Bodensee springt und in einem Cabrio, das auf einem Floß im abgesperrten Hafenbecken von Lindau befestigt ist, landet. Organisator dieses und weiterer solcher Events ist Thomas Vosseler aus Villingen-Schwenningen mit seiner U-Turn GmbH in Tuningen.

Diese verfügt zum einen über ein eigenes Team an Akrobatik-Gleitschirmfliegern, so genannte Acro-Piloten, die diverse Höhen- und Weitenrekorde aufgestellt haben, und die sie mithilfe von Sponsoren finanziert. Zum anderen hat U-Turn Gleitschirmgeschichte geschrieben und den ersten Gleitschirm auf den Markt gebracht, mit dem man Loopings machen kann, einen sogenannten Acro-Schirm.

Geradezu beiläufig erzählt Thomas Vosseler von dieser und anderen Innovationen. „Ich mag Erfolg. Wenn einer sagt, ‚geht nicht‘, ist das ein Antrieb für mich“, sagt er ruhig. Erst, wenn Vosseler

von den verschiedenen Gleitschirmstunts seiner Piloten und seiner eigenen Fliegerei berichtet, gerät er ins Schwärmen.

Auf der Firmenhomepage bezeichnet sich Vosseler als „erfolgreichen Unter-

nehmer und Besitzer einer Computerfirma“. Letztere hat er inzwischen verkauft, doch sie steht stellvertretend für seinen unternehmerischen Riecher oder sein Händlergen, das ihm sein Großvater mitgegeben haben mag. Bei ihm und seiner Mutter wuchs Thomas Vosseler „sehr selbstständig“, wie er sagt, in Schwenningen auf. Im Erdgeschoss des Wohnhauses betrieb der Großvater ein Foto- und Campingartikelgeschäft. „Als kleiner Bub bin ich den ganzen Tag dort gewesen und habe zugesehen“, sagt der 48-Jährige.

Dabei hat er dem Großvater so einiges abgeguckt: 1990, noch während seiner Ausbildung zum Konstruktionsmechaniker, meldete Vosseler nebenberuflich ein Gewerbe an. Statt wie ursprünglich geplant Parabolantennen zu verkaufen und zu montieren, handelte er mit Funktelefonen, Faxgeräten und baute dann einen Versand mit Videospiele auf, erst mit einem Partner, 1992 dann allein und unter dem Namen „Quicksoft“. „Da war ich in einer Goldgräberzeit unterwegs, ohne es zu wissen“, sagt Thomas Vosseler. „Ich habe das alles aus dem Gefühl heraus gemacht.“

Sein Handel „lief brutal“, erinnert er sich. Die Gewinne investierte er stets in den Lagerbestand. Bald darauf eröffnete Vosseler mit einem Partner in Schwenningen ein Ladengeschäft, in dem er die

Videospiele mit größeren Margen verkaufte als über den Versand. Einmal fragte ein Kunde, ob er auch Computer habe. „Da habe ich gesagt: Na klar haben wir Computer.“ So wurde Thomas Vosseler zum ersten Computerhändler Schwenningens. Mit Computern kannte er sich da bereits aus, hatte er doch schon Mitte der 1980er Jahre auf der Südwestmesse den ersten Heimcomputer gesehen, gekauft und dann begonnen, Basic zu programmieren.

Mit einem seiner damaligen Kunden, Ernst Strobl, einem Wettkampfpiloten und Konstrukteur, der damals schon einen klassischen Gleitschirm entwickelt hatte, gründete er 2002 erst die U-Turn GmbH und später mit noch weiteren Partnern die U-Turn Motors GmbH. Heute beschäftigen Vosseler und Strobl elf feste Mitarbeiter. Dazu kommen sechs Testpiloten, die freischaffend für sie arbeiten, sowie rund 100 Mitarbeiter, die zwar von anderen Firmen in Sri Lanka, China und Rumänien angestellt sind, aber allein für U-Turn Gleit- und Rettungsschirme sowie Zubehör produzieren.

Hauptmarkt ist Deutschland, wo U-Turn im Anfängerbereich laut Vosseler führend ist. Die Firma hat Kunden in 84 Ländern – darunter

sind Russland, China, Irak und der Iran. Vergangenes Jahr haben U-Turn und U-Turn Motors rund zwei Millionen Euro umgesetzt, für dieses Jahr rechnet Vosseler wegen der geplanten Serienfertigung des von U-Turn Motors neu entwickelten Elekt-

rogleitschirmantriebs mit über fünf Millionen Euro. Mit diesem soll 2017 zudem einer der Piloten des U-Turn-Acro-Teams medienwirksam den Ärmelkanal überqueren.

Die Begeisterung fürs Gleitschirm-Fliegen hatte Vosseler übrigens schon, bevor er U-Turn gegründet hat. Als Motocross-Fahrer war er unerschrocken genug, 1986, als die Gleitschirmfliegerei aufkam, sie mit einem Kumpel an einem Schwarzwaldhang auszuprobieren. Ein paar Jahre später machte er sie zu seinem Hobby. Auch heute noch fliegt Vosseler leidenschaftlich und so oft wie möglich. Nicht nur mit dem Gleitschirm, sondern seit zwei Jahren ebenso mit dem Ultraleichtflugzeug. Zum Beispiel, um Kunden in einem Umkreis von 500 Kilometern zu besuchen: „Für mich ist Fliegen bis heute eine Mischung aus Freiheit und Abenteuer“, sagt er.

Auch sonst ist Thomas Vosseler umtriebig: „Ich liebe Musik“, sagt er. Als DJ Tom de la Cruz legt er mit einem Partner regelmäßig an Silvester im Europa-Park auf. Musik produziert er ebenfalls und möchte als nächstes den Fastnachts- und Ballermannsong „Sie putzt Schuh“ herausbringen. Auch ehrenamtlich ist Thomas Vosseler engagiert – ganz bodenständig als Prüfer für die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg für IT-Systemelektroniker und Bürokaufleute. **mae**

» ‚Geht nicht‘ ist ein Antrieb für mich «



Startbereit: Thomas Vosseler mit der neuesten Innovation seiner Firma, dem nach seinen Angaben ersten serienreifen Elektrogleitschirmantrieb. Für die Serienfertigung baut er mit seinem Geschäftspartner Ernst Strobl zurzeit in Öfingen eine Produktion auf. Ihr Ziel ist es, dass ihre Entwicklung als elektrische Aufstiegshilfe zugelassen wird. Zurzeit nehmen sie dafür an einem Programm des Luftfahrtbundesamtes teil. Wenn dies gelingt, könnte jeder, der einen Gleitschirmschein besitzt, den Elektroantrieb von U-Turn verwenden. Zurzeit benötigen Gleitschirmpiloten für motorisiertes Fliegen einen extra Schein.

## RIETHEIM-WEILHEIM



Bei der **Marquardt-Gruppe** gab es zu Jahresbeginn einen Wechsel in der Geschäftsführung: **Jochen Becker** (43, Bild) verantwortet als Chief Operating Officer nun den gesamten Produktionsbereich des weltweit agierenden Mechatronikspezialisten. Er hat die Nachfolge von **Ernst Kellermann** (59) angetreten, der sich Ende 2016 in den Ruhestand verabschiedet hat. Becker begann seine Laufbahn bei Marquardt 1998 als Diplomingenieur in der Entwicklung von Mikroschaltern, war ab 2006 Teamleiter in der Entwicklung von Automobilschaltern und -systemen und wechselte 2007 als General Manager zur US-amerikanischen Tochter Marquardt Switches, wo er zuletzt die Gesamtverantwortung für die Region Nordamerika innehatte. Das 1925 gegründete Familienunternehmen Marquardt mit Stammsitz in Rietheim-Weilheim entwickelt und produziert elektromechanische und elektronische Schalter und Schaltsysteme. Diese sind beispielsweise in Autos, Hausgeräten, industriellen Anwendungen, Elektrowerkzeugen oder E-Bikes zu finden. Marquardt beschäftigt über 8.500 Mitarbeiter an 14 Standorten auf vier Kontinenten und setzte 2015 rund eine Milliarde Euro um. Die weiteren Mitglieder der Geschäftsführung sind **Harald Marquardt** (Vorsitzender), **Karl Müller** (Chief Technology Officer) und **Gregor Schmeken** (Chief Financial Officer). **ine**

Die weiteren Mitglieder der Geschäftsführung sind **Harald Marquardt** (Vorsitzender), **Karl Müller** (Chief Technology Officer) und **Gregor Schmeken** (Chief Financial Officer). **ine**

## GOTTENHEIM

Der Gründer und Senior-Chef von **AHP Merkle**, **Gerhard Merkle**, ist Mitte Februar im Alter von 75 Jahren gestorben. Der gelernte Maschinenschlosser und Techniker hatte das auf die Konstruktion und Produktion von Hydraulikzylindern spezialisierte Unternehmen 1973 in Gundelfingen gegründet. 1981 zog es nach Hugstetten, seit 2008 hat die Firma mit ihren rund 220 Mitarbeitern ihren Sitz in Gottenheim. Gerhard Merkle hat die Geschäfte 2015 komplett an seinen Sohn Christen und dessen Frau Katrin Merkle übergeben, blieb jedoch bis zu seiner Erkrankung vergangenes Jahr im Unternehmen präsent. Außerdem engagierte sich Gerhard Merkle zusammen mit seiner Frau Renate vor allem im sozialen Bereich. **sum**

## FREIBURG



Der Leiter des **Fraunhofer-Instituts für Werkstoffmechanik (IWM)** in Freiburg, **Peter Gumbsch** (55), ist neuer Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission des **Wissenschaftsrats**. Der Professor für Werkstoffmechanik gehört dem Wissenschaftsrat seit 2015 an und folgt nun dem Neurophysiologen Hans-Christian Pape nach. Der Wissenschaftsrat berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, Wissenschaft und Forschung. Er besteht aus der Wissenschaftlichen Kommission, der 32 Vertreter aus Wissenschaft und öffentlichem Leben angehören, und der Verwaltungskommission mit Repräsentanten von Bund und Ländern, die in der Vollversammlung gemeinsame Beschlüsse fassen. **kat**

Er besteht aus der Wissenschaftlichen Kommission, der 32 Vertreter aus Wissenschaft und öffentlichem Leben angehören, und der Verwaltungskommission mit Repräsentanten von Bund und Ländern, die in der Vollversammlung gemeinsame Beschlüsse fassen. **kat**

## HARTHEIM



Bei der **Knobel Bau GmbH** ist jetzt die dritte Generation am Ruder: **Michael B. Knobel** (46, Bild links) und **Andreas Knobel** (41, rechts) haben Anfang des Jahres die Geschäftsführung von ihrem Vater **Bertram Knobel** (69) übernommen, der das Unternehmen fast 40 Jahre geführt hat. Der Tief- und Straßenbaubetrieb beschäftigt heute über 120 Mitarbeiter, setzt rund 22 Millionen Euro jährlich um und feiert dieses Jahr das 70-jährige Bestehen. Die Firmengeschichte begann 1947, als der Bedarf an Material für den Wiederaufbau der Infrastruktur groß war. Die von Franz Knobel senior gegründete Sand- und Kiesgrube wuchs mit dem boomenden Straßenbau der Nachkriegsjahre. Die A5 sowie viele Landes- und Bundesstraßen brauchten viel Kies und Sand. Knobel Bau investierte in ein eigenes Betonwerk, erweiterte den Fuhrpark um Spezialfahrzeuge, kaufte eine Asphaltmischanlage, Straßenfertiger und Walzen. Später setzte man als einer der ersten der Region auf Wiederverwertung und investierte in Recyclinganlagen für Asphalt und Beton. Knobel Bau ist ein echtes Familienunternehmen: Alle neun Kinder des Gründers sind Gesellschafter und arbeiten im Unternehmen. Von den 19 Enkeln sind 7 in der Firmengruppe tätig, zwei davon nun an der Spitze. Der Betriebswirt Michael Knobel hat die kaufmännische Leitung übernommen. Sein Bruder Andreas kümmert sich als Ingenieur um den technischen Part. **kat**

Der Tief- und Straßenbaubetrieb beschäftigt heute über 120 Mitarbeiter, setzt rund 22 Millionen Euro jährlich um und feiert dieses Jahr das 70-jährige Bestehen. Die Firmengeschichte begann 1947, als der Bedarf an Material für den Wiederaufbau der Infrastruktur groß war. Die von Franz Knobel senior gegründete Sand- und Kiesgrube wuchs mit dem boomenden Straßenbau der Nachkriegsjahre. Die A5 sowie viele Landes- und Bundesstraßen brauchten viel Kies und Sand. Knobel Bau investierte in ein eigenes Betonwerk, erweiterte den Fuhrpark um Spezialfahrzeuge, kaufte eine Asphaltmischanlage, Straßenfertiger und Walzen. Später setzte man als einer der ersten der Region auf Wiederverwertung und investierte in Recyclinganlagen für Asphalt und Beton. Knobel Bau ist ein echtes Familienunternehmen: Alle neun Kinder des Gründers sind Gesellschafter und arbeiten im Unternehmen. Von den 19 Enkeln sind 7 in der Firmengruppe tätig, zwei davon nun an der Spitze. Der Betriebswirt Michael Knobel hat die kaufmännische Leitung übernommen. Sein Bruder Andreas kümmert sich als Ingenieur um den technischen Part. **kat**

## FREIBURG



**Markus Riesterer** (49) ist seit 1. März Geschäftsführer der Erschließungs- und Planungsgesellschaft **Badenova Konzept**. Sie ist eine gemeinsame Tochtergesellschaft von Badenova, der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau und weiterer regionaler Sparkassen. Das 2008 gegründete Unternehmen entwickelt und realisiert für Kommunen im Südwesten Bebauungspläne, Stadtentwicklungen und Erschließungen. Markus Riesterer ist ehrenamtlich weiterhin Verbandsdirektor und Geschäftsführer des Gewerbezentrums Breisgau sowie Bürgermeister von Horben. Riestererer Vorgänger **Jörg Frenzel** von der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau und **Markus Langenecker** von der Badenova haben die Firma bisher zusätzlich zu ihren Führungsfunktionen geleitet. **sum**

Das 2008 gegründete Unternehmen entwickelt und realisiert für Kommunen im Südwesten Bebauungspläne, Stadtentwicklungen und Erschließungen. Markus Riesterer ist ehrenamtlich weiterhin Verbandsdirektor und Geschäftsführer des Gewerbezentrums Breisgau sowie Bürgermeister von Horben. Riestererer Vorgänger **Jörg Frenzel** von der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau und **Markus Langenecker** von der Badenova haben die Firma bisher zusätzlich zu ihren Führungsfunktionen geleitet. **sum**

## FREIBURG

Der **Bauverein Breisgau** hat einen neuen Vorstand bestellt: **Marc Ullrich** (39), bisher Vorstandsvorsitzender des Bau- und Sparvereins Ravensburg, soll bis spätestens August in die Freiburger Baugenossenschaft wechseln und **Reinhard Disch** nachfolgen, der in den Ruhestand geht. Als dessen Nachfolger war vergangenes Jahr **Markus Schwamm** eingestellt worden. Nach Unstimmigkeiten hatte sich der Bauverein im Herbst von ihm aber wieder getrennt. **mae**

### Wie kamen Sie auf die Idee, Fachkräfte aus Rumänien an deutsche Firmen zu vermitteln?

Ich war viele Jahre lang SPS-Programmierer und dann fünf Jahre Geschäftsführer einer Sondermaschinenbaufirma in der Region. Da habe ich die Engpässe im Bereich des technischen Personals hautnah gespürt. 2014 habe ich die Entscheidung getroffen, ein eigenes Unternehmen zu gründen mit dem Ziel, technisches Personal für die Industrie 4.0 zu vermitteln, vom Einrichter von komplexen Maschinen bis zum Programmierer der Fertigungsinformatik.

### Warum aus Rumänien?

Ich bin in Hermannstadt in Siebenbürgen geboren und kenne Land und Leute. Deshalb sehe ich mich als Brückenbauer zwischen den beiden Ländern, um dem Fachkräftemangel in Deutschland entgegenzuwirken. Die deutsche Kultur hat in Rumänien eine lange Tradition. In den Schulen und Hochschulen wird Deutsch gelernt. Viele gut ausgebildete Fachleute suchen berufliche und persönliche Chancen in Deutschland.

### Wie funktioniert die Vermittlung praktisch?

Wir haben 2014 zeitgleich mit der deutschen Gründung eine Tochtergesellschaft in Rumänien eröffnet. Diese macht das Recruiting vor Ort, sucht, findet und prüft die Kandidaten. Unsere deutsche Firma organisiert das Bewerbungsgespräch und die Probetage in den Firmen. Wir vermitteln keine Leiharbeiter, sondern Fachkräfte und Spezialisten, die unbefristet in den Unternehmen arbeiten. Wir kümmern uns um die administrative Einführung der Mitarbeiter in die Betriebe und auch um deren Integration in das tägliche Leben.

### Wie laufen die Geschäfte, wie viele Menschen vermitteln und wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie?

Wir haben 2016 in die Region zwischen Bodensee und Stuttgart 49 Mitarbeiter vermittelt. Bei „alfa-Horizont Deutschland“ haben wir drei Arbeitsplätze geschaffen, in Rumänien zwei. Mit meiner Firma kann ich meinen Lebensunterhalt bestreiten. 2016 war ein gutes Jahr, und meine Prognose für 2017 ist vielversprechend. Zum Jahreswechsel haben wir atypisch bereits viele neue Aufträge erhalten, da wir vor allem das Personal für die Industrie 4.0 vermitteln. Daher sind wir auch Mitglied im Verbund Technology Mountains. Die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg ist eine starke Stütze für uns.

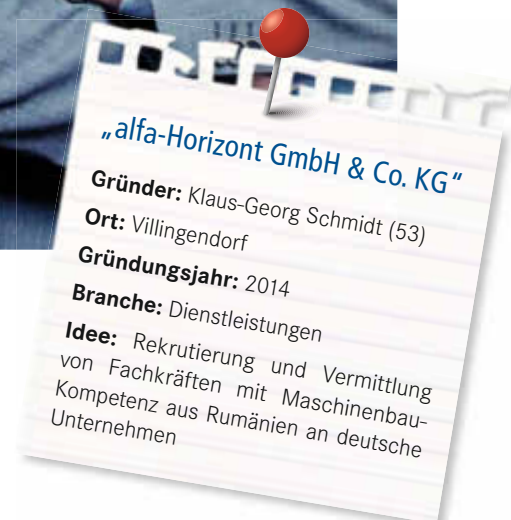
### Womit haben Sie die Gründung finanziell gestemmt?

Meine Investitionen habe ich nur aus eigenen Mitteln getätigt, die ich mir in der Vergangenheit erarbeitet habe.

### Haben Sie seit der Gründung etwas geändert?

Die Wirtschaft wandelt sich permanent, und wir müssen uns pausenlos an den Markt anpassen und an ihm ausrichten. Jenseits von Organisation und Vorbereitung der Gründung hat es einen starken Rückhalt aus der Familie gegeben. Ohne die Unterstützung von meiner Ehefrau und meinen beiden Söhnen hätte ich den Schritt nie gewagt. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar.

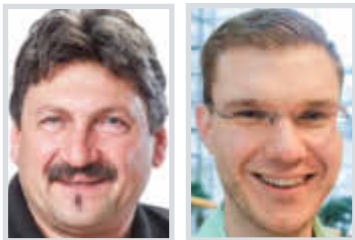
Interview: mae



Klaus-Georg Schmidt arbeitet für den Maschinenbau

# Fachkräfte aus Rumänien

## GRÜNDER IN KÜRZE



Auf Beratung und Training von Unternehmen und Führungskräften haben sich **Roland Matzker** (57, links) und **Thomas Link** (30) spezialisiert. Mit einem weiteren Partner haben sie im Jahr 2015 die „next-change development UG“ in Lörrach gegründet. Inzwischen arbeiten sie zu zweit von Schopfheim aus, wo sie über Büro- und Trainingsräume verfügen. Vor der Gründung hat Matzker in der mittleren Führungsebene einer sozialen Einrichtung in der Schweiz gearbeitet, Link als Mitarbeiter im Bereich Unternehmensentwicklung mit dem Schwerpunkt IT und Administration. Nun

haben sie folgende Standbeine: Die Unternehmensberatung mit Unternehmensinformatik, die Entwicklung der Unternehmenskultur mit Trainings und Coachings von Teams und Führungskräften. In ihrer Akademie bieten Matzker und Link unter anderem Ausbildungen für Life-Coaching und Prozessbegleitung an sowie Selbst-, Zeit- und Verhandlungsmanagement. Ihre Kunden sind vor allem mittelständische Unternehmen mit 30 bis 300 Mitarbeitern aus der Region. Die Sondierungsphase sei abgeschlossen, sagt Matzker. „Dieses Jahr starten wir durch.“

Mit ihrer Internetplattform [www.diemodernekatze.de](http://www.diemodernekatze.de) bedienen die Brüder **Stefan G. Haak** (52, links) und **Peter Haak** (46) eine Nische: Sie beliefern designorientierte Katzenbesitzer mit der passenden Ausstattung für ihre Tiere. Auf die Idee kamen sie im Jahr 2014, als Stefan Haak auf der Suche nach einem Weihnachtsgeschenk für seinen Bru-

der eine modere Katzenttoilette entdeckte. Ihre ursprüngliche Idee, mit ihrer Free Castle Trade UG weltweit innovative und neue Produkte zu finden und im deutschsprachigen Raum zu vertreiben, ließ sich nicht umsetzen. Daher sattelten Stefan und Peter Haak um. Seit März 2015 vertreiben sie mit ihrer Firma nebenberuflich von Freiburg aus die besonderen Katzenprodukte. Die Geschäfte entwickeln sich gut, leben können sie aber noch nicht davon. Stefan Haak arbeitet daher noch als Unternehmensberater und Interimsmanager, Peter Haak als Software- und Solutionsarchitekt.







Bild: Hanser

Engagierter Redner beim Neujahrsempfang in Konstanz: IHK-Präsident Thomas Conrady.

Neujahrsempfang der Kammern in Konstanz: Bemerkenswerte Reden vor 900 Gästen

## „Notfalls muss man kämpfen“

Ende Januar machten sich im neuen Bodenseeforum IHK-Präsident Thomas Conrady und Handwerkskammer-Präsident Gotthard Reiner Gedanken über die anstehenden großen Aufgaben für Staat und Wirtschaft. Die Schweizer Botschafterin in Berlin, Christine Schraner Burgenner, sprach über die engen Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland.

**T**homas Conrady wünschte sich, dass die positiven Kräfte, die das Land, die EU und die Welt drumherum zusammenhalten, auch weiterhin die Oberhand behalten und die negativen Kräfte im Zaum halten, die auf Abschottung und Ausgrenzung, auf Destabilisierung oder gar Zerstörung zielen.

Das Fundament sowohl für das europäische wie das nationale Haus seien offene Märkte, offene Grenzen und offene Gesellschaften. Das sei die nicht verhandelbare Basis des wirtschaftlichen Erfolges, guter Nachbarschaft und freiheitlicher Gesellschaften. Das habe man jahrzehntelang aufgebaut und dafür müsse man notfalls auch kämpfen. Offene Märkte, so Conrady, sind das Erfolgsrezept der Europäischen Union und haben innerhalb dieser Union einen Absatzmarkt von über einer halben Milliarde Menschen eröffnet. Die Voraussetzung dafür: offene Grenzen. Und genau hier in Konstanz, wo man noch nicht einmal über eine Brücke gehen müsse, um ins Ausland zu kommen, sei das am besten zu studieren. Der freie Verkehr von Personen und Gesellschaften, von Waren und Dienstleistungen, von Arbeitnehmern und Kapital, habe uns großen Wohlstand und Wachstum beschert. Das könnte aber auch plötzlich anders werden. Die Annahme der sogenannten Masseneinwanderungsinitiative vor fast drei Jahren sei da ein Schrecksschuss gewesen. Derzeit seien auch offene Märkte in Gefahr, Brexit lasse grüßen und Trump twittern, was ungehörig und

schräg sei. Trump bedrohe Unternehmen, die in Mexiko produzieren, er stoppe über viele Jahre ausgehandelte Freihandelsabkommen mit einem Federstrich und wolle bestehende aufkündigen. Was da Sorge machen müsse, sei Trumps Überzeugung, dass die Abschottung tatsächlich das Beste sei, was einem ganzen Kontinent geschehen könne.

Offene Gesellschaften seien in Gefahr, wenn und weil eine wachsende Zahl von Menschen sich in dieser Offenheit nicht mehr wohl oder nicht mehr sicher fühle, oder beides. Dies sei verständlich, aber keine gute Reaktion. In solchen Zeiten gilt es laut Conrady zu erklären, was wir an der Offenheit haben und was wir Gefahr laufen zu verlieren, wenn wir sie aufgeben. Dafür gelte es zu werben. Und die Wirtschaft müsse klarstellen, dass offene Märkte keine regellosen Märkte, offene Grenzen keine unbewachten Grenzen und offene Gesellschaften schließlich nicht notwendig wehrlose Gesellschaften seien. Der IHK-Präsident zeigte sich überzeugt davon, dass Europa nicht implodieren, die USA keine Betonmauer um sich herum bauen, die Populisten nicht die Mehrheiten gewinnen >

Umrahmt von  
Schornsteinfeger:  
Handwerkskammer-  
Hauptgeschäftsführer  
Georg Hiltner und  
Handwerkskammer-Prä-  
sident Gotthard Reiner,  
Botschafterin Christine  
Schraner Burgener,  
IHK-Präsident Thomas  
Conrady und IHK-  
Hauptgeschäftsführer  
Claudius Marx  
(von links).



Bild: Hanser

## INHALT

- **17** Neujahrsempfang in Konstanz  
„Notfalls muss man kämpfen“
- 19** Bilder vom Empfang
- 22** Gesundheitsförderung  
Onlinecheckliste überarbeitet
- 23** Termine für Reihe „IHK vor Ort“  
Persönlicher Dialog
- 24** Konjunktur im Winter  
Der Wirtschaft geht es gut
- 26** Wirtschaftsjuvenen  
Neues Team und neuer Vorstand
- 28** Erfolgsfaktor Patente  
Unterstützung für Unternehmen
- 29** Hotel- und Gaststättengewerbe  
Azubis absolvieren Prüfung
- 30** Seminare zum Wirtschaftsrecht  
Marke der Firma und Datenschutz
- 31** Workshop von IHK und AOK  
Gesundheitsmanagement
- 32** Lehrgänge und Seminare

› und die Grenzen offen bleiben. Conrady lobte den Entscheid des Schweizer Parlaments Mitte Dezember, der mit Respekt vor dem Plebiszit (Masseneinwanderungsinitiative), aber auch mit dem Blick auf die völkerrechtlichen Verpflichtungen aus den bilateralen Verträgen, die ihrerseits vom Volk akzeptiert worden sind, getroffen wurde. Herausgekommen sei eine Umsetzung des neuen Verfassungsartikels, die zugleich ein Bekenntnis zur Europäischen Union und ein Bekenntnis zu offenen Grenzen sei.

Handwerkskammer-Präsident Gotthard Reiner stellte fest, dass die allgemeinen Verunsicherungen wachsen und bei Teilen der Bevölkerung geradezu zu einer Art Angststarre führen würden. Angst aber lähme. Es gelte, „einfach zu machen“, statt zu erstarren. Das hieße aktiv werden, mutig vorangehen, ausprobieren, die Komplexität als Chance begreifen, Verantwortung zu übernehmen und zu den Konsequenzen zu stehen. Das Handwerk habe dieses „einfach machen“ im vergangenen Jahr ganz gut umgesetzt. Mit mehr Aufträgen, einer noch höheren Auslastung und weiter gestiegenen Umsätzen. Auch bei der Ausbildung und damit der Sicherung von Fachkräften habe man einen Schritt nach vorne getan. 3,4 Prozent mehr junge Leute hätten eine Ausbildung im Handwerk begonnen – insgesamt 1.800. Und bei der Integration von Flüchtlingen in Ausbildung und Arbeit sei man ebenfalls vorangekommen, mittlerweile würden im Handwerkskammergebiet rund 70 Flüchtlinge eine Ausbildung absolvieren. 70 sei nicht viel, aber es sei ein guter Anfang. „Einfach machen“ sei aber nicht immer einfach, wenn er an staatliche Hürden und Hemmnisse denke, so Reiner. Überfrachtete öffentliche Ausschreibungen, Rundfunkbeiträge für jedes einzelne Fahrzeug eines Fuhrparks, undurchsichtiger Förderdschungel beim Thema Energiewende, das seien einige Stichworte, die ihm da einfielen. „Einfach machen“ zu können setze aber auch die Bereitschaft zum Dialog voraus. Darin habe man entlang der 300 Kilometer langen EU-Außengrenze zur Schweiz Übung.

Die Vertreterin dieses Nachbarn in Berlin, die Botschafterin Christine Schraner Burgener, gab einen Überblick über die außerordentlich engen Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU sowie zwischen der Schweiz und Deutschland. Sie ging auch auf die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative durch den Schweizer Nationalrat ein. Sie glaubt, dass der sogenannte „Inländervorrang-Light-Beschluss“ mit der Personenfreizügigkeit innerhalb der EU kompatibel sei. Schraner Burgener befasste sich ferner mit Grenzthemen wie dem Einkaufstourismus, dem Weiterbestehen des Zollamtes Barga, der möglichen Endlagerung radioaktiver Abfälle und mit Verkehrsfragen wie den Eisenbahntrassen und dem Flughafen Zürich (mehr dazu in unserem Titelthema auf der Seite 10).

orn



## Bilder vom Empfang

Beim Neujahrsempfang von IHK und Handwerkskammer im neuen Bodensee-Forum in Konstanz kamen circa 900 Gäste aus Wirtschaft, Verwaltung und Politik zusammen. Sie frischten alte Kontakte auf und knüpften neue, ließen das vergangene Jahr Revue passieren und berichteten von ihren Plänen fürs begonnene. Mit der

Kamera festgehalten hat den Neujahrsempfang Olli Hanser. Eine Auswahl seiner Bilder von dem Ereignis gibt es – so wie auch noch Impressionen vom Schopfheimer Neujahrsempfang (siehe Februar-Ausgabe) – unter [https://www.konstanz.ihk.de/service/marken/presse/presse0117/Neujahrsempfaenge\\_2017/3621312](https://www.konstanz.ihk.de/service/marken/presse/presse0117/Neujahrsempfaenge_2017/3621312). wis







## Betriebliche Gesundheitsförderung

## IHK-Onlinecheckliste überarbeitet

Das die Gesundheit der Beschäftigten von großer Bedeutung ist, haben sowohl Unternehmen als auch Politik erkannt. Immer mehr Betriebe in Baden-Württemberg kümmern sich aktiv um die Gesundheit ihrer Angestellten, so die Wahrnehmung der Industrie- und Handelskammern im Land. Und auch die Politik hat, nicht zuletzt in dem im Jahr 2016 in Kraft getretenen Präventionsgesetz, die Gesundheitsprävention am Arbeitsplatz verstärkt in den Fokus genommen.

Um die Betriebe dabei weiter zu unterstützen, haben die Industrie- und Handelskammern in Baden-Württemberg ihre stark nachgefragte Onlinecheckliste zur betrieblichen Gesundheitsförderung jetzt grundlegend überarbeitet und optimiert. Insbesondere die Benutzerfreundlichkeit wurde gesteigert.

„Das neue Design und die komplett überarbeitete Nutzerführung sprechen für sich“, so Claudius Marx, Hauptgeschäftsführer der im Projekt führenden IHK Hochrhein-Bodensee. Ebenso wurden zusätzliche Informationen in die Checkliste aufgenommen, sodass der Mehrwert für Unternehmen, die sich über das Thema informieren wollen, nochmals erhöht wurde. „Ziel ist es, Unternehmen konkrete Ansatzpunkte zu geben, welche Möglichkeiten sie haben, strukturiert und planvoll an das Thema heranzugehen beziehungsweise im Thema weiterzukommen“, so Marx.

Thematisiert werden die strategische Verankerung, die Umsetzung von Maßnahmen – differenziert nach verhaltens- und verhältnispräventiven Maßnahmen – und die Wirkung der betrieblichen Gesundheitsförderung. Jedes Unternehmen erhält eine umfangreiche Auswertung mit zahlreichen, aufschlussreichen Informationen und Hinweisen. „Die IHKs in Baden-Württemberg werden das betriebliche Gesundheitsmanagement im Interesse der Unternehmen weiter im Fokus behalten“, so Marx. „Das Zukunftspotenzial unserer Betriebe steckt in den Köpfen und Händen von gesunden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.“ **ag**

**i** Interessierte Unternehmen können die Onlinecheckliste direkt unter [www.gesundheitsbewusster-betrieb.de](http://www.gesundheitsbewusster-betrieb.de) kostenlos aufrufen.

## Sachverständige

## Erneut öffentlich bestellt und vereidigt

Dipl.-Ing. Reinhard Buecker, Elisabeth-Mühlenweg-Str. 9, 78476 Allensbach, Tel./Fax: 07533/18 36, [bueckerreinhard@t-online.de](mailto:bueckerreinhard@t-online.de), wurde erneut von der IHK Hochrhein-Bodensee als Sachverständiger für „Schäden an Gebäuden“ öffentlich bestellt und vereidigt. Die öffentliche Bestellung ist bis 31. Januar 2022 befristet.

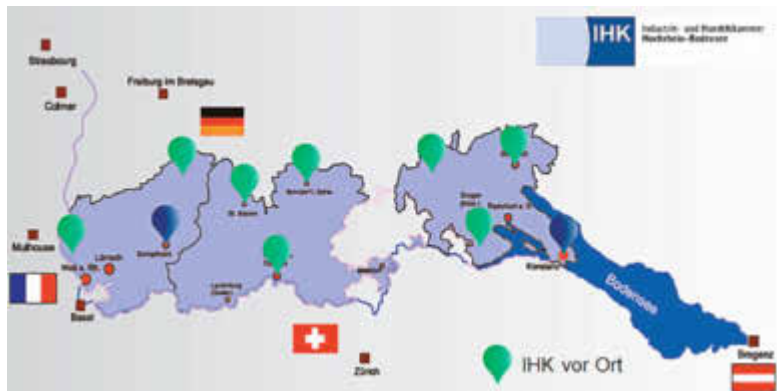
Termine für die IHK-Veranstaltungsreihe „IHK vor Ort“

## Persönlicher Dialog und ortsnahe Kommunikation

Die IHK möchte verstärkt auf Unternehmen zugehen und gezielt Hilfestellung für Herausforderungen aus dem unternehmerischen Alltag anbieten. Jetzt stehen die ersten Termine für die neue Veranstaltungsreihe „IHK vor Ort“ fest. Ziel der einzelnen Veranstaltungen ist es, aktuelle und wirtschaftlich relevante Themen mittels Kurzvorträgen „vor die eigene Haustüre“ zu bringen. Jede Veranstaltung beinhaltet drei bis vier Impulsvorträge aus den Bereichen Standortpolitik, International, Unternehmensförderung oder Umwelt- und Energierecht. Darüber hinaus haben Teilnehmer die Möglichkeit, sich für ein individuelles Kurzgespräch mit einem IHK-Vertreter anzumelden. Die IHK möchte dieses Vorhaben auf das gesamte Kammergebiet ausweiten und ist dabei auf die Unterstützung der jeweiligen Gemeinden angewiesen.

Folgende Themen werden im Rahmen der Impulsvorträge behandelt:

- Abfall- und Entsorgung
- Arbeitsschutz, Betriebssicherheit
- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Energieeffizienz und -management
- Energiepolitik
- Entwicklungen im Handel
- Fachförderprogramme Energie & Umwelt
- Fachkräfte
- Finanzierung & Förderung
- Innovationsfinanzierung
- Internationalisierung/Export/Zoll
- ISO & EMAS
- Umweltaforderungen an Unternehmen
- Umweltschutz
- Unternehmensnachfolge
- Unternehmensnetzwerke
- Verkehr und Infrastruktur



- Warenverkehr/Dienstleistungen Deutschland- Schweiz

Die Termine im Überblick:

- Stockach, Donnerstag, 9. März, von 9.30 bis 12 Uhr, Stadtwerke Stockach GmbH, 1. OG, Ablaßwiesen 8, 78333 Stockach,
- Todtnau, Mittwoch, 5. April, von 9.30 bis 12 Uhr, Sitzungssaal im Rathaus, Meinrad-Thoma-Straße 8, 79674 Todtnau,
- Engen, Mittwoch, 5. April, von 14 bis 16.30 Uhr, Büro- und Dienstleistungszentrum CUBE, Robert-Bosch-Str. 1, 78234 Engen
- Bonndorf, Donnerstag, 29. Juni, von 9.30 bis 12.30 Uhr, Sitzungssaal im Rathaus, Martinstraße 8, 79484 Bonndorf,
- Waldshut, Donnerstag, 29. Juni, von 14 bis 16.30 Uhr, Sitzungssaal im Rathaus, Kaiserstraße 28-32, 79761 Waldshut-Tiengen.

Weitere Veranstaltungstermine werden in den folgenden Ausgaben dieser Zeitschrift sowie im Internet unter [www.konstanz.ihk.de](http://www.konstanz.ihk.de) bekanntgegeben.

mz



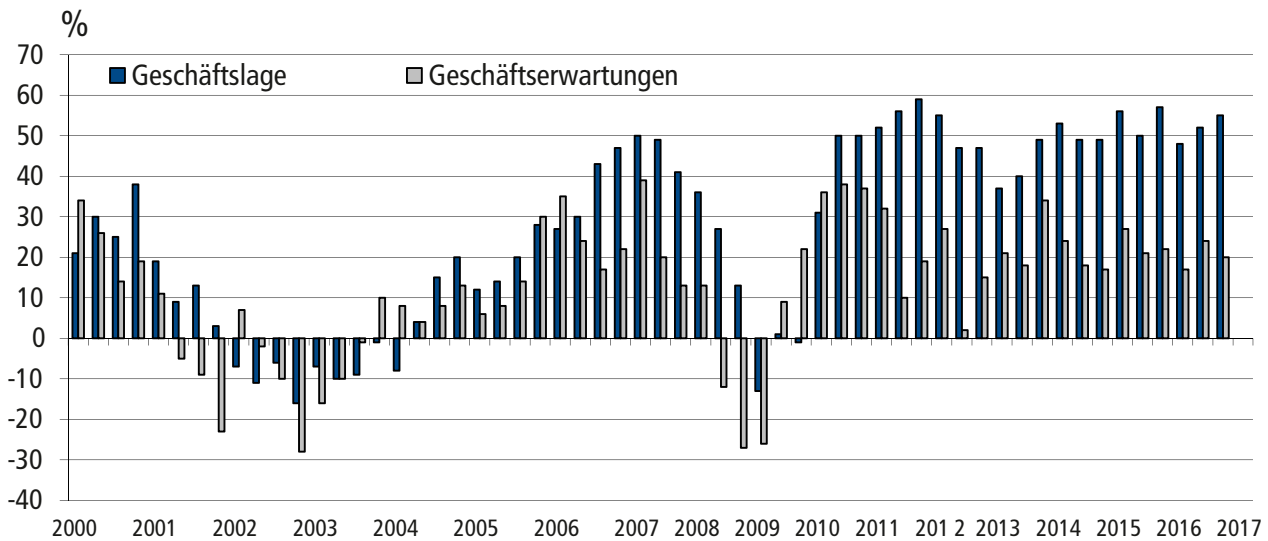
Anmeldung und Information

Michael Zierer, Referent Umwelt und Energie

Telefon: 07622 3907-214, [michael.zierer@konstanz.ihk.de](mailto:michael.zierer@konstanz.ihk.de)

## Geschäftslage und Geschäftserwartungen

Region insgesamt (Saldo positiver/negativer Nennungen)



### Konjunktur im Winter

# Der Wirtschaft geht es gut

Die Erwartungen über den weiteren Verlauf der Konjunktur sind bei den Unternehmen in der Region der IHK leicht positiv, in der Industrie gar wesentlich zuversichtlicher als in den vorangegangenen Monaten. Der von der IHK errechnete Index für das Konjunkturklima in der Region verharrt mit 136 Punkten weiterhin auf einem hohen Niveau. Nicht nur im Fachkräftebedarf sehen die Betriebe der Region ein Risiko für die weitere Entwicklung.

### Geschäftslage positiv

In der aktuellen Umfrage der IHK bestätigen die Unternehmen mit ihren Aussagen, dass es der Wirtschaft in der Region zum Jahreswechsel gut geht. „Mit einem Wert von 155 Punkten liegt der entsprechende Indikator für die Geschäftslage auf einem höheren Niveau als in den vorangegangenen Monaten“, so Alexander Graf, Leiter Geschäftsfeld Standortpolitik und zuständig für die Konjunkturumfrage bei der IHK. Insgesamt beurteilen 36 Prozent der teilnehmenden Betriebe ihre momentane Geschäftslage als befriedigend, rund 59 Prozent als gut und gerade einmal knapp fünf Prozent als schlecht. Werte, die in der Region im Vergleich zum Landesschnitt deutlich besser sind.

### Industrie mit steigendem Auftragseingang

Die aktuelle Geschäftslage der Industrieunternehmen in der Region Hochrhein-Bodensee zeigt sich, verglichen mit der Situation vor einem Jahr, verbessert. So stieg in dieser Zeitspanne der Anteil der Unternehmen, die die Geschäftslage mit „gut“ bezeichnen von 45 auf 51 Prozent. Bei rund 44 Prozent der Betriebe ist die Lage befriedigend, fünf Prozent stufen diese als „schlecht“ ein. Auch mit der Ertragslage sind die Unternehmen großteils zufrieden. Hier sprechen 46 Prozent der Industrieunternehmen von einer guten und 47

Prozent von einer befriedigenden Ertragslage. Der Auslastungsgrad der Kapazitäten in der Industrie ist wieder leicht gestiegen und liegt mit aktuell rund 86 Prozent ungefähr auf Vorjahresniveau.

Im Vergleich zur Herbstumfrage 2016 wesentlich verbessert zeigt sich die derzeitige Tendenz bei den Auftragseingängen. So berichten rund 44 Prozent der produzierenden Unternehmen wieder von einem steigenden Auftragseingang, während dies zuletzt nur 24 Prozent waren. Bei 51 Prozent zeichnet sich aktuell ein gleichbleibender Eingang ab, während dieser bei fünf Prozent der Betriebe zurückgeht. Dabei hat sich sowohl die Tendenz im Auftragseingang aus dem Inland als auch aus dem Ausland gegenüber der vorherigen Befragung verbessert. Waren es im Herbst rund 20 Prozent, die eine steigende Tendenz in den Auftragseingängen aus dem Inland verzeichneten, so sind es zum Jahreswechsel nun knapp 38 Prozent der Produktionsbetriebe. Bei den Aufträgen aus dem Ausland sind es aktuell rund 43 Prozent der Betriebe, die von einer steigenden Tendenz berichten. Ob diese positive Tendenz aus dem Ausland anhält, dürfte nicht zuletzt auch von den politischen Entwicklungen in den USA abhängen, deren Auswirkungen auf die globalen Warenströme und damit auf die exportorientierten Unternehmen in unserer Region.

### Handel und Dienstleistungen laufen gut

Aus dem Handel und dem Dienstleistungsbereich berichten 60 Prozent der Unternehmen von einer guten Geschäftslage. 35 Prozent sind mit ihrer Lage zufrieden, fünf Prozent unzufrieden. Verglichen mit dem Vorjahresquartal zeigt sich der Umsatz in beiden Branchen jedoch rückläufig. Zwar verzeichnen 31 Prozent der Handels- und Dienstleistungsunternehmen eine Steigerung des Umsatzes gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal, bei rund 32 Prozent ist der Umsatz im Vergleich aber gefallen. Dies legt nahe, dass die durch den Schweizer Frankenkurs und die starke Inlandsnachfrage genährte



Nachfragespitze für den Handel und den Dienstleistungsbereich überschritten ist.

Sehr positiv sieht es bei der Ertragslage aus. Mehr als die Hälfte der Handels- und Dienstleistungsunternehmen beurteilen diese derzeit als gut und mehr als ein weiteres Drittel ist mit dem Ertrag zufrieden. Die derzeitige Tendenz bei der Nachfrage zeigt sich uneinheitlich, bei mehr als der Hälfte der Betriebe ist sie gleichbleibend, bei rund 20 Prozent der Unternehmen ist ein steigendes Auftragsvolumen zu verzeichnen, bei weiteren rund 20 Prozent ist dies fallend.

## Erwartungen für die kommenden Monate

Die meisten Unternehmen im Kammerbezirk sehen für die kommenden zwölf Monate positive Geschäftsentwicklungen voraus. Rund 93 Prozent der Unternehmen erwarten eine gleichbleibende oder bessere Entwicklung als in den vergangenen Monaten. Die restlichen sieben Prozent erwarten eine schlechtere Entwicklung ihrer Geschäfte.

Die Erwartungshaltung bei den Industrieunternehmen hat sich weiter verbessert. So gehen aktuell mehr als ein Drittel der Unternehmen davon aus, dass sich die Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten verbessern werden. Lediglich knapp drei Prozent kalkulieren einen Rückgang ein. Unter den Unternehmen der Dienstleistungsbranche sieht es tendenziell ähnlich aus. Im Handel gehen rund zwei Drittel der Betriebe von einer gleichbleibenden Entwicklung aus. Das weitere Drittel teilt sich zu fast gleichen Teilen in Betriebe mit positiver Erwartung (19 Prozent) und negativer Erwartung (15 Prozent) auf.

## Investitionsabsichten konstant

Die Investitionsabsichten der Unternehmen in der Region bleiben gegenüber dem Vorjahr nahezu konstant. Sowohl im Handel und Dienstleistungsbereich als auch in der Industrie wird in den kommenden zwölf Monaten weiter investiert. So rechnen rund 57 Prozent aller Unternehmen mit gleichbleibenden und 28 Prozent mit steigenden Investitionen. Rund fünf Prozent planen für diesen Zeitraum keine Investitionen. Verwendet werden die Mittel dabei in erster Linie zur Beschaffung von Ersatzbedarfen und der Umsetzung von Innovationen.

„Die Dynamik bei den Investitionen könnte angesichts der niedrigen Zinsen und den Erfordernissen durch die voranschreitende Digitalisierung jedoch höher ausfallen“, ist sich Alexander Graf sicher. „Gefordert ist hier die Unterstützung der Politik, die die Investitionsbedingungen, etwa durch eine Vereinfachung des komplexen Steu-

ersystems und attraktivere Abschreibungsregelungen, wesentlich verbessern könnte.“

## Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung

Rund 25 Prozent der Unternehmen in der Region Hochrhein-Bodensee möchten die Beschäftigtenzahl vor Ort in den kommenden zwölf Monaten erhöhen. Weitere 64 Prozent beabsichtigen, die Mitarbeiterzahl konstant zu halten. Damit ist der Fachkräftebedarf auch zu Beginn dieses Jahres ein Thema, das viele Betriebe umtreibt. Der Mangel an bestimmten Fachkräften ist somit das am häufigsten genannte Risiko (57 Prozent) für die eigene wirtschaftliche Entwicklung. Da die aktuellen Prognosen für den bundesweiten Arbeitsmarkt von einer weiteren positiven Entwicklung ausgehen, die Zahl der bei den Arbeitsagenturen in der Region gemeldeten offenen Stellen bereits heute Höchstwerte erreicht, wird es darauf ankommen, möglichst schnell die Beschäftigungsquoten, insbesondere von Frauen und Älteren, in der Region zu erhöhen. Darüber hinaus sehen die Händler in der Region Risiken insbesondere in den Veränderungen der Auslandsnachfrage (43 Prozent) und der Wechselkurse (36 Prozent). Hier spiegelt sich die Sorge um einen Nachfragerückgang von Schweizer Kunden wider, die dem Handel seit 2015 gesteigerte Umsätze gebracht haben. Bei den Dienstleistungsunternehmen sind neben den Fachkräften die Inlandsnachfrage (33 Prozent) sowie die Arbeitskosten (31 Prozent) häufig genannte Risiken.

Für die Industriebetriebe sind zudem die steigenden Energie- und Rohstoffpreise sowie die unsichere Auslandsnachfrage mit Risiken verbunden. Die in Deutschland hausgemachten Preissteigerungen im Energiebereich erlangen vor dem Hintergrund des langsam wieder steigenden Ölpreises erneut an Bedeutung. Insgesamt 53 Prozent aller Industriebetriebe in der Region Hochrhein-Bodensee sehen in den Energie- und Rohstoffpreisen ein Problem. Für 40 Prozent der Produktionsbetriebe liegt ein Risiko in der Auslandsnachfrage. Der im Verhältnis zum Dollar aktuell günstige Euro lässt die Exportindustrie in der Region zwar für das Jahr 2017 hoffen, abzuwarten bleibt allerdings, wie sich das Erstarken nationalistischer und protektionistischer Tendenzen und die daraus resultierenden wirtschaftspolitischen Verwerfungen sowie die geopolitischen Risiken – insbesondere in Russland, der Türkei und dem Nahen Osten – auf die regionalen Unternehmen auswirken werden. Für die Wirtschaftsentwicklung im gesamten Bundesgebiet geht der DIHK aktuell von einem Wachstum für 2017 von 1,2 Prozent aus. ag

**i** Ausführliche Dokumentation unter: [www.konstanz.ihk.de](http://www.konstanz.ihk.de)

## Wirtschaftsjunioren Konstanz-Hegau

# Neues Team nach erfolgreichem Jahr

Das Jahr 2016 war für die Wirtschaftsjunioren Konstanz-Hegau ein turbulentes. Neben den langjährigen Projekten wie dem Wirtschaftsforum, dem Ball der Wirtschaft und verschiedenen Besichtigungen sowie Aktivitäten stand 2016 ganz im Zeichen der Bundeskonferenz, die vom 15. bis zum 19. September mit 1.000 Gästen in Konstanz, Radolfzell und Singen veranstaltet wurde.

An das erfolgreiche Jahr wollen die Wirtschaftsjunioren nun anknüpfen. Zum Neujahrsempfang kamen zahlreiche Mitglieder aus dem Kreis Konstanz-Hegau sowie aus den Nachbarkreisen Schwarzwald-Baar-Heuberg, Bodensee-Oberschwaben und JCI Untersee-Kreuzlingen. Ziel war, die gemeinsame Zusammenarbeit zu intensivieren und noch engere überregionale Kontakte zu knüpfen.

2017 starten die Wirtschaftsjunioren mit der neuen Veranstaltungsreihe „See-Typen! – Der Mensch hinter dem Erfolg“, bei der erfahrene Unternehmerpersönlichkeiten aus der Region in exklusiver Runde in den Austausch mit Jungunternehmern gehen. Den Anfang macht Bernhard Bihler, Gründer der Saeco GmbH Deutschland und erfolgreicher Unternehmer, am 9. März.

Für dieses sowie weitere neue Projekte werden der neu gewählte Vorsitzende Thorsten Räßfle, Filialleiter Südwestbank Singen und Unternehmer, seine Stellvertreterin Ursula Schulz, Unternehmensberaterin, und Kassenwart Sven Strauss, Finanzberater, von einem tatkräftigen Team unterstützt. Daniela Sgiarovello, Kommunikati-



Bild: Wolfgang Wagner

Vorstand 2017 und Ressortleiter sowie deren Stellvertreter: Sven Strauss, Anna Gladkova, Alexander Heger, Sabine Dieterle, Daniela Sgiarovello, Claudia Räßfle, Alexandra Thoss, Thorsten Räßfle, Birgit Niederhafner und Jan Schneider (von links).

onsdesignerin, leitet das Ressort Kommunikation, Anna Gladkova, Marketingspezialistin, das Ressort Internationales, Marco Deutschmann, Inspirational Speaker, ist verantwortlich für das Thema Persönlichkeitsentwicklung, Jan Schneider, Versicherungsmakler, für das Thema Innovation & Nachhaltigkeit, und Claudia Räßfle leitet das Aktionsteam, welches die Events organisiert. **wis**



Der neue Vorstand der Wirtschaftsjunioren Hochrhein war bei der Mitgliederversammlung zu Gast bei der Volksbank Rhein Wehra in Bad Säckingen. Dritter hinten links der neue Vorsitzende Patric Galley, rechts außen die bisherige stellvertretende Vorsitzende Christina Kimmich.

## Wirtschaftsjunioren Hochrhein

# Ein neuer Vorstand

Stabwechsel bei den Wirtschaftsjunioren Hochrhein: der neue Vorsitzende Patric Galley, Acito Logistics GmbH in Weil am Rhein, übernimmt den Vorsitz von Holger Krause, Würth Elektronik GmbH & Co. KG. Zum Kassierer wurde Thomas Graw, Loeba Treuhand GmbH, Lörrach, ebenfalls einstimmig von den Mitgliedern gewählt.

Neu dabei sind Isabell Rüd und Steffen Volkmann. Stellvertretende Vorsitzende wurde Christina Kimmig. Der Geschäftsführer der Wirtschaftsjunioren Hochrhein, Uwe Böhm, bedankte sich bei Holger Krause für sein Engagement und die erfolgreiche Arbeit als Vorsitzender. Highlights 2016 waren, neben zahlreichen Firmenbesuchen, die Teilnahme an nationalen und internationalen Konferenzen der Wirtschaftsjunioren oder auch die Kinderweihnachtswunschaktion. **bö**



Stuttgarter Informationszentrum unterstützt Unternehmen

Blick ins Informationszentrum Patente im Stuttgarter Haus der Wirtschaft.

# Erfolgsfaktor Patente

Patente haben einen guten Ruf, sie gelten als Garant, dass erfolgreiche Produkte von Konkurrenten nicht kopiert werden. Aus

rechtlicher Sicht schützen Patente und Gebrauchsmuster technische Erfindungen vor Nachahmung. Oft werden die technischen

Schutzrechte auf diese Funktion reduziert. Dass Patente auch eine Informationsfunktion haben, wird vielfach gar nicht wahrgenommen. Der durch eine Patentrecherche ermittelte Stand der Technik bildet die Grundlage um zu beurteilen, ob die für eine Patenterteilung notwendige weltweite Neuheit gegeben ist. Gleichzeitig kommen dabei oft wichtige Informationen über bekannte und unbekannte Wettbewerber ans Licht. Je früher diese Informationen zur Verfügung stehen, desto besser können sie im eigenen Entwicklungsprozess berücksichtigt und so unnötige Kosten für Doppelentwicklungen vermieden werden.

Diese Vorgehensweise sensibilisiert auch für die wichtige Frage, welche Problemlösungen patentiert werden sollten und welche durch Geheimhaltung als firmeninternes Know-how geschützt werden können. Da das Patenterteilungsverfahren in der Regel deutlich länger als 18 Monate dauert, kann es vorkommen, dass mit großem Aufwand erarbeitete Entwicklungsergebnisse in Form einer Offenlegungsschrift veröffentlicht werden, ohne dass es am Ende zu einer Patenterteilung kommt. In diesem Fall sind nicht nur hohe Kosten für die Patentanmeldung entstanden, sondern interessierte Mitbewerber können sich auch kostenlos und detailliert über die Neuentwicklung informieren. ➤

## Seminar mit dem Informationszentrum Patente

### Recherche leicht gemacht

Patentdokumente sind heute weltweit über das Internet verfügbar. Aufgrund des einheitlichen Aufbaus und einer international gültigen Klassifikation kann auch länderübergreifend recherchiert werden. Mit der richtigen Technik und den entsprechenden Methoden können sich Unternehmen deshalb schnell einen guten Überblick über aktuelle technische Entwicklungen verschaffen und diese Informationen dann frühzeitig in den Produktentwicklungsprozess einfließen lassen.

Das ganztägige Seminar „Patentrecherche leicht gemacht“ am 22. März im Radolfzeller Innovations- und Technologiezentrum (RIZ) bietet einen Überblick

über die gewerblichen Schutzrechte. Die Teilnehmer erfahren, wie sie einfache, qualifizierte Recherchen selbst durchführen können. Die nötigen Werkzeuge wie Dokumentenarten, Dokumentenaufbau und Internationale Patentklassifikation werden vorgestellt. Praktische Übungen in „DEPATISnet“, der Datenbank des Deutschen Patent- und Markenamts, festigen das Erlernete. Die Seminarteilnahme kostet 350 Euro. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, eine Anmeldung bis zum 15. März bei Claudia Veit ist erforderlich. sp

**i** Claudia Veit  
Telefon 07531-2860-127  
claudia.veit@konstanz.ihk.de.

› Es spricht viel dafür, die Patentabteilung eng mit der Entwicklung zu verzahnen. Besonders sinnvoll ist es, Patentexperten in neue Entwicklungsteams zu integrieren. Durch frühzeitige Patentrecherchen lässt sich nämlich am effektivsten klären, welche Entwicklungen bereits durch fremde Schutzrechte blockiert sind. Datenbanken wie „DEPATISnet“ vom Deutschen Patent- und Markenamt ermöglichen einen schnellen Zugriff auf Patentedokumente – das Informationszentrum Patente in Stuttgart hilft bei deren Nutzung. Wenn eine Suche keine Treffer liefert, ist Vorsicht

geboten, weil die Gefahr besteht, dass die Anfrage fehlerhaft formuliert wurde. In der Regel ist immer ein umfangreicher Stand der Technik vorhanden. Bei zu allgemein formulierten Suchanfragen werden dagegen häufig Hunderte von Treffern gefunden, deren Aufarbeitung zu lange dauert. Bei einem Besuch im Haus der Wirtschaft in Stuttgart kann man diese Anfangsschwierigkeiten überwinden, weil einen dort fachkundiges Personal bei der Recherche unterstützt.

**Helmut Jahnke, Leiter des Informationszentrums Patente in Stuttgart**



Informationszentrum Patente  
 Haus der Wirtschaft  
 Willi-Bleicher-Straße 19  
 70174 Stuttgart  
 Telefon: (0711) 123-2558  
 info@patente-stuttgart.de  
 Internet: www.patente-stuttgart.de

## Azubis absolvieren Abschlussprüfung im Hotel- und Gaststättengewerbe

# „Die Kunst ist, es ganz leicht aussehen zu lassen“

Die Abschlussprüfungen des Hotel- und Gaststättengewerbes Anfang des Jahres waren etwas ganz Besonderes. Für die Auszubildenden ist eine solche Prüfung immer ein spezieller Moment. Die Prüflinge müssen ihr Können unter Beweis stellen und die Prüfer entscheiden anschließend, ob die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen werden kann oder ob die Prüfung eventuell wiederholt werden muss. Dieses Mal waren die Abschlussprüfungen für Christine Ziegner anders als sonst. Seit 25 Jahren ist sie für die IHK tätig – und für die Organisation und Durchführung der Zwischen- und Abschlussprüfungen im Hotel- und Gaststättengewerbe zuständig. Zu Beginn koordinierte Christine Ziegner die Prüfungen im Raum Konstanz, später dann im gesamten Kammergebiet.

Im Rahmen der letzten Prüfung, welche von Christine Ziegner vor dem wohlverdienten Ruhestand organisiert wurde, betonte Claudius Marx, IHK-Hauptgeschäftsführer: „Professionell sein in einem Beruf heißt, ihn so zu beherrschen, dass es für andere eigentlich ganz leicht aussieht.“ Die Prüflinge decken den Tisch ein, servieren Getränke, tranchieren Fleisch und halten fast beiläufig ein bisschen Smalltalk mit den Gästen. All das sieht so einfach aus, dass der Gast sich die Frage stellt, was gibt es denn da überhaupt drei Jahre lang zu lernen. Doch genau das ist die Kunst, weiß Claudius Marx. „Dass es so locker aussieht. Dass es so selbstverständlich daherkommt. Dass keiner merkt, wie viel Konzentration, wie viel Übung, wie viel Routine dahintersteckt – das ist die Kunst.“ Diese Kunst haben an den beiden Prüfungstagen 34 Kandidaten, darunter 19 Köche, 10 Hotelfachleute, 3 Restaurantfachleute

und 2 Fachkräfte im Gastgewerbe, präsentiert. Sie haben gezeigt, wie selbstverständlich das Erlernte nach drei Jahren harter Arbeit angewendet werden kann. Die Köche zauberten aus den Pflichtkomponenten Zander, Perlhuhn, Birnen und Maronen ein leckeres Drei-Gänge-Menü. Die Prüfungsaufgabe der Hotelfachleute beinhaltete neben dem Eindecken und Servieren, das Erstellen eines Ablaufplans für eine Veranstaltung. Das diesjährige Thema lautete: Planen eines 50. Geburtstages einer Narrenpräsidentin mit Rahmenprogramm und zweitägigem Aufenthalt in ihrem Haus. Die Restaurantfachleute erstellten hierzu ein Vier-Gänge-Menü mit korrespondierenden Weinen.

Wie die Auszubildenden die Prüfung mit einer scheinbaren Leichtigkeit absolviert haben, so hat auch Christine Ziegner die Zwischen- und Abschlussprüfungen im Hotel- und Gaststättengewerbe wie selbstverständlich organisiert. Jede Prüfung wurde von ihr so koordiniert, als würde sie selbst zur Prüfung antreten. Daher trifft die Aussage von Claudius Marx „Professionell sein in einem Beruf heißt, ihn so zu beherrschen, dass es für andere eigentlich ganz leicht aussieht“ nicht nur auf all die fleißigen Aus-

zubildenden im Hotel- und Gastgewerbe zu,



Claudius Marx dankt der für die Prüfungen zuständigen IHK-Mitarbeiterin Christine Ziegner für ihr Engagement, welches sie über 25 Jahre hinweg der Kammer entgegenbrachte.

sondern auch auf Christine Ziegner selbst. Die IHK bedankt sich bei Christine Ziegner für die Loyalität und das große Engagement, welches sie der Kammer entgegengebracht hat und freut sich, in Sabine Gooßens eine qualifizierte Nachfolgerin gefunden zu haben, die die Aufgaben ab sofort übernehmen wird. LK

## Wirtschaftsrecht für Unternehmer I

## Seminar zur Marke des Unternehmens

**M**arken zählen heutzutage zu den wertvollsten Gütern eines Unternehmens und sind gerade deshalb so besonders schützenswert. Eine gute Marke wird dabei regelmäßig mit der guten Qualität der hierunter vertriebenen Produkte und Dienstleistungen assoziiert und mit dem Image des dahinter stehenden Unternehmens verbunden. Der Verbraucher legt dabei sein Augenmerk verstärkt auf Marken und Logos, die ihn gezielt ansprechen und mit denen er sich identifizieren kann. Durch das Eintragen einer Marke können sich die Unternehmen von ihren Konkurrenten auf dem Markt absetzen und gleichzeitig verhindern, dass Dritte durch Nachahmungen von dem guten Ruf der eigenen Produkte und Dienstleistungen profitieren.

In der Veranstaltung werden die verschiedenen Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Teilnehmer Markenschutz erlangen und eine wertvolle Marke aufbauen können. Hierbei werden die unterschiedlichen Markenformen erörtert. Außerdem geht es darum, welche Anmeldestrategien und -verfahren angewendet werden müssen. Zudem wird aufgezeigt, wie eine Marke gegen unrechtmäßige Nachahmer verteidigt werden kann. Referent ist der Rechtsanwalt Jan Sklepek von der Kanzlei Schrade & Partner, Singen.

Die Veranstaltungen finden statt: im IHK-Gebäude in Konstanz am Dienstag, 21. März, 16 bis 19 Uhr, und im IHK-Gebäude in Schopfheim am Donnerstag, 23. März, 16 bis 19 Uhr. Die Teilnahmegebühr beträgt 90 Euro. tv

## Wirtschaftsrecht für Unternehmer II

## Seminar zum Datenschutz im Unternehmen

**V**om richtigen Umgang mit E-Mail und Internet über das klassische Werbungsmanagement hin zu Direktmarketing und Versand von Newslettern: Unternehmen müssen sich intensiv mit datenschutzrechtlichen Vorschriften auseinandersetzen, um empfindliche Bußgelder oder Nachteile zu vermeiden. Die neue EU-Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) tritt ab Mitte 2018 direkt und ohne Übergangsfrist in Kraft. Sie betrifft Unternehmen jeder Branche und Größe. Damit besteht für die Unternehmenspraxis unmittelbarer Handlungsbedarf.

Im Mittelpunkt des Seminars steht die Sensibilisierung für die Vielzahl der datenschutzrechtlichen Fragen in der betrieblichen Praxis jetzt und in Zukunft. Es geht unter anderem um folgende Themen):

- Nutzung von E-Mail und Internet im Unternehmen
- Bring your own Device versus COPE – Datensicherheitsrisiken von mobilen Geräten im Unternehmen

- Datenschutz bei Marketing und Vertrieb, insbesondere Direktmarketing, Newsletter und Gewinnspiele
- Datenschutz im Personalwesen, Umgang mit Mitarbeiter- und Bewerberdaten – Was geht, was geht nicht?
- Die neue EU-Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) – Überblick, neue Compliance Anforderungen, erhöhte Meldepflichten
- Aufbau eines Informationssicherheitsmanagements
- Aktuelle Themen

Referenten sind der promovierte Rechtsanwalt Stefan Baum (M.A.E.S. Fachanwalt für Informationstechnologierecht und externer Datenschutzbeauftragter), und die Rechtsanwältin Natalia Filkina von der Kanzlei Bender Harrer Krevet, Lörrach.

Die Veranstaltungen finden statt: im IHK-Gebäude in Konstanz am Dienstag, 4. April, 16 bis 19 Uhr, und im IHK-Gebäude in Schopfheim am Mittwoch, 5. April, 16 bis 19 Uhr. Die Teilnahmegebühr beträgt 90 Euro. tv

**i** Weitere Informationen zu den Veranstaltungen in diesem Jahr gibt es unter [www.konstanz.ihk.de](http://www.konstanz.ihk.de) Suchwort <Wirtschaftsrecht>.

Bild: Fotolia



# Gesundheitsmanagement im Fokus

Viele Unternehmen haben es bereits erkannt: Gesunde, motivierte und gut ausgebildete Mitarbeiter sind ein wesentlicher Faktor für den wirtschaftlichen Erfolg. Ein guter Grund, das Betriebliche Gesundheitsmanagement stärker in den Mittelpunkt zu rücken. Besonders die Auszubildenden werden heute intensiver in ihrer Ausbildung gefordert und müssen zudem die Herausforderungen der beginnenden Berufstätigkeit bewältigen. Oftmals kommt dabei das Thema Gesundheit zu kurz. Um frühzeitig den Grundstein für gesunde und fitte Mitarbeiter zu legen, wurden im Dezember die ersten Azubi Workshops der IHK Hochrhein-Bodensee und der AOK, der Gesundheitskasse Hochrhein-Bodensee, durchgeführt.

Die ersten Workshops mit dem Titel „Azubi Workshop 1 – Fit und gesund“ fanden im Dezember in den IHK-Gebäuden in Schopfheim und Konstanz statt. Teilgenommen haben jeweils 20 Auszubildende aus verschiedenen Branchen und Betrieben der Region. Neben der Vermittlung von Basiswissen zum gesunden Verhalten im betrieblichen und privaten Alltag in den Bereichen Ernährung, Fitness-Apps und Bewegung, wurde die Kompaktveranstaltung durch verschiedene praktische Einheiten begleitet. Der Sportwissenschaftler Joachim Auer heizte den Teilnehmern bei den sportlichen Übungen ordentlich ein.

Zwischen den theoretischen Einheiten zeigte er den Auszubildenden einfache Übungen, die man leicht in den Alltag integrieren kann. Ideal für den Alltag sind beispielsweise die Yoga-Übung „der Sonnengruß“ beim Wasserkochen oder das Faszientraining mit der Blackroll abends vor dem Fernseher. Faszien sind faserige Bindegewebsbildungen. Das Training dieser sogenannten Faszien beschreibt eine sportliche Trainingsmethode, welche dieses Bindegewebe stärken und fördern soll. Die Übungen werden vorwiegend mit einer Blackroll und dem eigenen Körpergewicht durchgeführt. Die Blackroll dient zur Stimulation der Faszien. Die Teilnehmer kamen hierbei ordentlich ins Schwitzen. Neben den sportlichen Ausführungen bereiteten die Azubis zusammen mit den Ernäh-



Die Auszubildenden bereiten im Rahmen des Workshops einen Melonen-Minze-Salat zu.

rungeexperten der AOK ein gesundes Mittagessen zu. Zuerst ordneten sie verschiedene Nahrungsmittel in die Ernährungspyramide ein, um danach mit den unterschiedlichen Lebensmitteln zu kochen. Vom Melonen-Minze-Salat bis hin zu verschiedenen Brotaufstrichen wurde ein alltagstaugliches und gesundes Mittagessen zubereitet. Die Teilnehmer kochten in kleinen Gruppen verschiedene Mahlzeiten und lernten dabei neue Nahrungsmittel kennen. Zum Abschluss dieser Einheit aßen sie zusammen und sprachen über die verschiedenen Aspekte einer ausgewogenen Ernährung. Auch der ein oder andere Ernährungsmythos wurde aufgedeckt.

Zum Abschluss der Veranstaltung formulierten die Teilnehmer für sich ein persönliches Ziel, welches sie in den nächsten Wochen erreichen möchten, damit der Workshop auch eine nachhaltige Wirkung für die Auszubildenden zeigt. Vor allem Joachim Auers Tipp blieb in den Köpfen: „Gehen Sie mit Ihrem Hund spazieren, egal ob Sie einen haben!“ Die Teilnehmer hatten Spaß und konnten neues Wissen mit in den privaten und beruflichen Alltag nehmen. Daher wird das Veranstaltungsformat auch in diesem Jahr weitergeführt. Der erste „Azubi Workshop 1 – Fit und gesund“ wird durch den „Azubi Workshop 2 – Rausch und Risiko“ und den „Azubi Workshop 3 – Körperführerschein“ ergänzt, damit das Thema „Gesundheit“ in Zukunft nicht mehr zu kurz kommt. jsl

## Information

Die Veranstaltung ist kostenlos und richtet sich an die Auszubildenden von kleinen und mittelständischen Unternehmen. Der nächste „Azubi Workshop 2 – Rausch und Risiko“ findet am 2. Mai in Konstanz und am 4. Mai in Schopfheim statt. Pro Unternehmen können zwei Auszubildende teilnehmen.

# Lehrgänge und Seminare der IHK

**Wann? Was?**

**Wo?**

**Euro**

Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-230, [www.konstanz.ihk.de](http://www.konstanz.ihk.de)

## Ausbildungsakademie

15.03.17	Stressfrei und sicher in die Prüfung	Konstanz	120,00
ab 24.04.17	Stark für Ausbildung – Zertifikatslehrgang für Ausbilder	Konstanz	780,00

## Außenwirtschaft

14.03.17	Grundlagen Zoll und Exportkontrolle	Schopfheim	270,00
27.03.17	Export-, Zoll- und Versandpapiere richtig erstellen	Konstanz	270,00
06.04.17	Vertiefung Zoll und Exportkontrolle	Konstanz	270,00

## Finanz- und Rechnungswesen/Personalwesen/Führung

23.03.17	Effektives Arbeiten in interkulturellen Teams	Schopfheim	270,00
30.+31.03.17	Lohn- und Gehaltsabrechnung – Grundstufe	Konstanz	490,00
ab 27.04.17	Kosten- und Leistungsrechnung – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	640,00

## Büromanagement/Führung/Persönlichkeitsentwicklung

23.03.17	Effektives Arbeiten in interkulturellen Teams	Schopfheim	270,00
27.+28.03.17	Erfolgreiche Rhetorik und Präsentation	Konstanz	490,00
31.03.17	Telefontraining – Der gute Ton am Telefon	Schopfheim	270,00
06.04.17	Gut organisiert im Büro – mit einem Lächeln zur Arbeit	Schopfheim	270,00

## Einkauf/Logistik

15.+16.03.17	Professionelle Einkaufsverhandlungen – Vorbereitung und Durchführung	Konstanz	490,00
30.+31.03.17	Miet- und Pachtrecht in der Praxis	Konstanz	490,00
21.+22.04.17	Ladungssicherung nach VDI 2700 A	Lörrach	285,00

## Immobilienmanagement

23.+24.03.17	Basiswissen für Immobilienmakler	Konstanz	490,00
30.+31.03.17	Miet- und Pachtrecht	Konstanz	490,00
ab 23.04.17	Professionelles Immobilienmanagement - Zertifikatslehrgang	Konstanz	auf Anfrage

## Marketing und Vertrieb

15.03.17	Kommunikation mit Kunden – Souverän und professionell	Konstanz	270,00
05.04.17	Verkaufen am Telefon	Schopfheim	270,00

## Qualitätsmanagement/Projektmanagement/Technik

27.-29.03./25.-27.04.17	QM-Grundlehrgang – Zertifikatslehrgang	Schopfheim/Konstanz	900,00
21.-23.03.17	QM-Lehrgang „Qualitätsprüfung“ – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	900,00
ab 03.04.17	Projektmanager/in IHK – Zertifikatslehrgang	Konstanz	900,00
04.+05.04.17	EuP – Elektrotechnisch unterwiesene Person	Lörrach	490,00

## Prüfungslehrgänge

ab 04.04.17	Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in Kompakt	Schopfheim	3.250,00
ab 25.04.17	Geprüfte/r Fachwirt/in für Logistiksysteme	Schopfheim	3.250,00
ab 24.04.17	Geprüfte/r Fachwirt/in für Wellness und Beauty	Ihringen	4.350,00
ab 24.04.17	Geprüfte/r Industriemeister/in Kunststoff und Kautschuk	Schopfheim	4.900,00

Das Angebot weiterer Weiterbildungsanbieter ist zu finden unter [www.konstanz.ihk.de](http://www.konstanz.ihk.de).

Mit dem „SteigenHaus“ des Hofguts Stern in der Ravennaschlucht (Bild oben) und dem noblen Uhrengeschäft „Drubba Moments“ am Titisee (unten) hat die Drubba GmbH die ersten beiden Projekte ihres Masterplans umgesetzt. Weitere große Investitionen sollen folgen.





Tourismus-Firmengruppe Drubba ist auf Gäste aus Übersee spezialisiert

# Ausbau mit Masterplan

**TITISEE.** Die Seestraße in Titisee an einem Werktag Anfang Februar: Trotz der milden Temperaturen ist das Wasser noch gefroren, ein dünner Nebelschleier hängt über der Eisdecke, die in der Sonne glitzert und das Schwarzwaldpanorama in ein besonderes Licht taucht. Die winterliche Hochsaison ist zwar vorbei, dennoch sind viele Touristen an der Uferpromenade unterwegs, bestaunen und fotografieren das Naturspektakel. Es sind mittlerweile andere Gäste in Titisee als noch vor 20 Jahren. Viele kommen jetzt aus Übersee, vor allem aus Fernost. Und daran hat eine Unternehmerfamilie der Stadt wohl einen entscheidenden Anteil. „Dass so viele Besucher aus asiatischen Ländern hierherkommen, würde ich schon als unseren Verdienst bezeichnen“, sagt Olaf Drubba, der die gleichnamige GmbH gemeinsam mit seinen drei Brüdern Jürgen, Peter und Thomas Drubba führt. So ein Satz wirkt überraschend in der bescheidenen Art, in der Olaf Drubba über das Familienunternehmen berichtet. Überhaupt ist es erstaunlich, dass er so offen erzählt, denn den Medien gegenüber haben sich die Drubbas bislang zurückhaltend präsentiert. Warum? „Wir waren wohl zu sehr mit uns selbst beschäftigt“, antwortet Olaf Drubba.

1996, als die vier Brüder die Leitung übernahmen, steckte das Unternehmen in einer wirtschaftlich sehr schwierigen Phase. „Die Schließung der Seestraße hat uns sehr zugesetzt“, sagt Olaf Drubba. Seit 1990 ist Titisees Uferpromenade, an deren vorderster Front die Drubba GmbH seit 1956 ihren Bootsverleih sowie mittlerweile mehrere Geschäfte und Restaurants betreibt, Fußgängerzone und damit für Autos gesperrt. Dadurch brachen die Umsätze vieler dort ansässiger Betriebe drastisch ein. Seniorchef Klaus Drubba versuchte, juristisch gegen diese Entscheidung vorzugehen, klagte sich durch die Instanzen, letztlich vergebens. Das kostete ihn viel Energie, deshalb zog er sich etwas früher als geplant zurück und ließ seine Söhne machen. Die bauten die anderen Standbeine des Unternehmens – das Hotel Alemannenhof am Westufer des Titisees und das Hofgut Sternen in der Ravennaschlucht – weiter aus und suchten vor allem neue Zielgruppen in Übersee. Amerikanische Touristen reisten bereits gerne in den Schwarzwald. Den Aufbau des asiatischen Marktes indes rechnet Olaf Drubba als wesentlichen Verdienst seiner Generation. „Die Mühen von damals tragen jetzt Früchte“, sagt er.

Denn heute präsentiert sich die Drubba GmbH in glänzender Verfassung. Zwei große Investitionen der jüngsten Zeit unterlegen dies. Vor gut einem Jahr eröffnete „Drubba Moments“. Rund 2,8 Millionen Euro hat dieses noble, auf luxuriöse Armbanduhren spezialisierte Geschäft direkt am Titisee gekostet, das mit seiner zeitgenössischen Architektur auch optisch ein Ausrufezeichen in der ansonsten sehr traditionellen Schwarzwaldkulisse der Seestraße setzt. Und im vergangenen Herbst weihten die Drubbas das „SteigenHaus“ ein, dessen modernes Walmdach aus Glas gut von der B31 aus zu sehen ist. Der Neubau ergänzt das Hofgut Sternen um Verkaufs- und Gastronomieflächen. Zudem erneuerte man bei der Gelegenheit die Energieversorgung des Gebäudeensembles komplett. Zusammen rund fünf Millionen Euro haben die Drubbas hier investiert. Beide Projekte sind Teil eines Masterplans, den sie zwischen 2011 und 2014 zusammen mit den Architekten und Planern der Werkgruppe Lahr

entwickelt haben und der insgesamt ein Investitionsvolumen von 25 Millionen Euro umfasst. Am Titisee und im Hofgut Sternen sind nun jeweils die ersten Bauabschnitte realisiert, an beiden Standorten stehen weitere hohe Investitionen an. Der dritte Drubba-Standort, das Hotel Alemannenhof, wird seit 2014 stetig saniert; die Arbeiten dauern voraussichtlich noch bis zu drei Jahre.

Titisee, Hofgut Sternen und Hotel Alemannenhof: Auf diesen drei Beinen steht das Unternehmen gut und deckt damit zugleich unterschiedliche Zielgruppen ab. Im idyllisch gelegenen Alemannenhof direkt am Ufer des Titisees, der 64 Zimmer und 128 Betten zählt, steigen keine Gruppenreisenden, sondern ausschließlich Individualtouristen ab, hauptsächlich Deutsche, auch Schweizer und Niederländer. Das Hofgut Sternen mit 68 Zimmern und 141 Betten, Restaurants, Geschäften und Glasbläserei vereint Einzel- und Gruppentourismus. Bei den rund 19.000 Übernachtungen jährlich überwiegt ersterer. Zusätzlich zählt das auf Tagesausflüge spezialisierte „Black Forest Village“ dort über 120.000 weitgereiste Besucher jährlich. Auch die Drubba-Betriebe am Titisee – das Bistro Seegarten sowie das Café und Brauhaus „Zur Mühle“ für bis zu 300 Gäste, zudem „Drubba Shopping“ und „Drubba Moments“ mit zusammen rund 700 Quadrat-

» Die Mühen von damals  
tragen jetzt Früchte«

meter Verkaufsfläche – leben hauptsächlich von Gästen aus Übersee. Der größte Anteil kommt aus China, gefolgt von Indonesien, Taiwan, Thailand, Singapur, Malaysia und Indien. Dass sie kommen, überlässt die Familie nicht dem Zufall. Die Drubba-Brüder sind mehrere Wochen pro Jahr in den Herkunftsländern unterwegs und schnüren mit dortigen Reiseveranstaltern passende Rundum-glücklich-Pakete: „Stop, Lunch and Shop“ ist ein typisches Angebot für Reisegruppen aus Fernost, die in ihrem knapp bemessenen Urlaub möglichst viel sehen und erleben wollen. Die Gäste können an einem Ort essen, einkaufen, einen Workshop zur Schwarzwälder Kirschtorte besuchen und eine Bootsrundfahrt unternehmen. All das bieten die Drubbas am Titisee bereits. Die bislang noch nicht ausreichenden Übernachtungsmöglichkeiten soll der Masterplan schaffen.

Damit Gäste sich wohl fühlen, beschäftigt die Firmengruppe, die insgesamt rund 250 Vollzeitstellen zählt, viele Mitarbeiter verschiedener Nationen. Sie können ihre Landsleute in der Muttersprache ansprechen und kennen die jeweiligen Befindlichkeiten. So wissen die Mitarbeiter in der Reservierung beispielsweise, welche Nationen sie lieber nicht nebeneinander platzieren. Das wirkt sich positiv auf den Umsatz aus, zu dem die Handelsbetriebe etwa 60 Prozent beitragen, der Hotel- und Gastronomiepart die anderen 40. Die absolute Zahl nennt Olaf Drubba nicht. Er sieht aber „noch viel Luft nach oben“. Denn von allen fernöstlichen Touristen in Deutschland besuchten bislang gerade einmal sieben Prozent den Titisee. **kat**

Volksbank Dreiländereck

## Ergebnis auf Vorjahresniveau

LÖRRACH. „Wenn es der Republik gut geht, ist es bei uns meist ein Ticken besser“, sagte Günther Heck, Vorstandsvorsitzender der Volksbank Dreiländereck, Ende Januar bei der Präsentation der Geschäftszahlen für das vergangene Jahr. Angesichts der guten volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen 2016 und der ohnehin für die Region positiven Grenzlage berichtete er von einem erfolgreichen Geschäftsjahr.

Die Zahlen: Die Bilanzsumme stieg um rund 0,8 Prozent auf 1,205 Milliarden Euro. Wachstumstreiber waren laut Heck das um 2,3 Prozent auf rund 30 Millionen Euro gestiegene Kundenanlagevolumen sowie vor allem das Kreditgeschäft mit einem Anstieg von 3,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Es erreichte ein Volumen von rund 965 Millionen Euro. Von den rund 1.100 zugesagten Krediten mit einem Umfang von 159 Millionen Euro entfielen 88 Millionen auf Privat- und 71 Millionen auf Firmenkunden. Bei den Privatkunden stand laut Heck die Finanzierung von Immobilien, bei Firmenkunden die von Investitionen an erster Stelle. Ein „sehr erfreuliches Ergebnis“ in etwa auf Vorjahresniveau präsentierte Vorstandsmitglied Ulf Bleckmann: Es erreichte 17,6 Millionen Euro, 2015 waren es 17,7 Millionen Euro gewesen, davor 17,1 Millionen. Der Zinsüberschuss sank um 0,4 Prozent auf 27,2 Millionen Euro. „Noch konnten wir uns von der allgemeinen Entwicklung abkoppeln und den Zinsüberschuss auf ähnlichem Niveau halten“, hob Bleckmann hervor. Für Großanleger mit einem Volumen ab einer Million Euro führte die Bank vergangenen Herbst Negativzinsen von 0,4 Prozent ein. Allerdings sei kein großer Kreis betroffen. Dass der Provisionsüberschuss um 4 Prozent auf 14,4 Millionen Euro zurückging, erklärte Bleckmann mit dem Wechsel einiger Frankenkreditnehmer in den Euroraum. Der Jahresüberschuss der Genossenschaftsbank betrug rund 1,9 Millionen Euro. Insgesamt liege das Ergebnis auf dem Niveau der beiden Vorjahre und die Volksbank Dreiländereck weiter in der Spitzengruppe der Genossenschaftsbanken in Baden-Württemberg, so Bleckmann.

Die Zahl der Mitglieder stieg 2016 um 399 auf 33.899, die der Kunden um 115 auf 65.299. Gleich geblieben im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der 200 Vollzeitstellen. Angesichts von mehr Teilzeitmitarbeitern ist die Zahl der Beschäftigten von 250 auf 255 gestiegen. Die Zahl der Geschäftsstellen ging um eine auf 18 zurück – der zuvor nur noch stundenweise betriebene Standort in Bad Bellingen wurde geschlossen und durch eine SB-Filiale ersetzt. Eine Besonderheit im vergangenen Jahr markierte das 150-jährige Bestehen der Volksbank Dreiländereck. Statt einen Festakt auszurichten, unterstützte die Genossenschaftsbank mehr Vereine und Institutionen als sie es ohnehin tut, wie Günther Heck hervorhob. mae



## Volksbank Lahr trotz den niedrigen Zinsen mit eingesparten Kosten

# Mehr Kunden, weniger Einnahmen

**LAHR.** Als „grundsolide und erfolgreich“ bezeichnete Vorstandsvorsitzender Peter Rottenecker das Geschäftsjahr 2016 seiner Volksbank, wenngleich sie weniger verdient hat als im Vorjahr – die europäische Niedrigzinspolitik lässt grüßen. Das Zinsergebnis sank um über 2,8 Millionen auf 37,4 Millionen Euro, das Provisionsergebnis blieb mit 15,9 Millionen Euro etwa auf Vorjahresniveau. Um

die Mindereinnahmen abzufedern, hat sich die Volksbank laut Rottenecker „Kostendisziplin“ und „Prozessverschlangung“ verordnet und dadurch das Ergebnis (vor Bewertung) sogar auf 16,9 Millionen Euro verbessert. Die Personalkosten sanken, weil sich die Zahl der Mitarbeiter vergangenes Jahr um 16 auf 487 verringerte – aufgrund natürlicher Fluktuation, wie Rottenecker betonte. Und die Verwaltungskosten gingen 2016 auf 12,4 Millionen Euro zurück. Auch dieses Jahr will man weiter sparen, aber danach werde die Luft dünn. Denn das eigentliche Geschäft der Volksbank Lahr wächst weiter. Die Bilanzsumme stieg 2016 um fast sieben Prozent auf 2,255 Milliarden Euro. „Noch nie haben unsere Mitglieder und Kunden so intensiv mit der Volksbank zusammengearbeitet“, sagte Rottenecker. So knackte das betreute Kundenvolumen – also die Summe aus Einlagen, Krediten und allen außerbilanziellen Aktivitäten wie Wertpapiere, Bausparverträge oder Versicherungen – 2016 erstmals die Grenze von vier Milliarden Euro und landete bei 4,089 Milliarden Euro. Das entspricht einem Zuwachs von gut fünf Prozent. Ein Grund dafür ist, dass die Menschen der Volksbank weiterhin ihr Geld anvertrauen – die Kundeneinlagen stiegen vergangenes Jahr um 4,3 Prozent auf 1,622 Milliarden Euro. Das wertete Rottenecker als „sehr großen Vertrauensbeweis“ in dieser Niedrigzinsphase. Noch stärker legte 2016 das Kreditgeschäft (gleichermaßen private wie gewerbliche Darlehen) zu, und zwar um fast neun Prozent auf 1,356 Milliarden Euro. Dieses Wachstum konnte die Volksbank

komplett durch lokale Einlagen abdecken. Auch die für dieses Jahr geplanten weiteren Steigerungen im Kreditgeschäft könne man über entsprechendes Eigenkapital stützen, versicherte Rottenecker, das bilanzielle Eigenkapital wurde um knapp fünf Prozent aufgestockt.

Die Mitarbeiter der Volksbank führten vergangenes Jahr über 45.000 Beratungsgespräche, das waren zwanzig Prozent mehr als im Jahr zuvor. Sie vermittelten auch mehr Wertpapiere (plus sieben Prozent, 484 Millionen Euro) und Versicherungen. Die Volksbank Lahr zählt rund 20.000 Kunden und freute sich 2016 über rund 3.000 neue. Gleichzeitig kletterte die Zahl der Mitglieder der Genossenschaftsbank auf rund 54.000. Damit liegt die Quote nun bei knapp 30 Prozent. Rottenecker und sein Vorstandskollege Reiner Richter gehen davon aus, dass die Niedrigzinsphase 2017 andauert und der Zinsüberschuss weiter zurückgeht. Als Reaktion darauf werde die Volksbank Lahr – wie bereits andere regionale Banken auch – Negativzinsen für die Einlagen kommunaler und gewerblicher Kunden einführen, wobei es einen Freibetrag von 250.000 Euro gebe. „Der Markt verlangt uns das ab“, sagte Rottenecker. Es werde nicht viele betreffen, versicherte er, und man könne mit jedem einzelnen über Alternativen sprechen. Gebührenerhöhungen seien 2017 indes ebenso wenig geplant wie weitere Filialschließungen. Die Volksbank Lahr zählt 31 Geschäftsstellen, 12 Selbstbedienungsfilialen und 47 Geldautomaten. **kat**



## Volksbank Rhein-Wehra

# Überdurchschnittliches Wachstum

**BAD SÄCKINGEN.** Ein überdurchschnittliches Wachstum im Vergleich zu regionalen Mitbewerbern vermeldete die Volksbank Rhein-Wehra mit Hauptsitz in Bad Säckingen für das Jahr 2016. Die gewerblichen Kredite stiegen um 22 Prozent, die Wohnbaudarlehen um 19 Prozent, so dass vergangenes Jahr Neukredite mit einem Volumen von insgesamt 80 Millionen Euro vergeben wurden. Das Kundenkreditvolumen wuchs damit um 19,3 Prozent auf insgesamt 522 Millionen Euro. Als Grund für die große Nachfrage nach Krediten nannte der Vorstandsvorsitzende

Werner Thomann neben dem attraktiven Geschäftsgebiet die anhaltende Niedrigzinsphase und die positive wirtschaftliche Lage. Auch die weiteren Geschäftszahlen haben sich entsprechend gut entwickelt: Die Bilanzsumme stieg um 9,3 Prozent auf 908 Millionen Euro, das Geschäftsvolumen um 11,1 Prozent auf 973 Millionen Euro, die Kundeneinlagen um 4,9 Prozent auf 587 Millionen Euro und das betreute Kundenvolumen um 9,4 Prozent auf rund 1,4 Milliarden Euro. Die Eigenmittel betragen Ende vergangenen Jahres 80 Millionen Euro, das sind 3,9 Prozent

mehr als 2015. Thomann hob hervor, dass die Bank weiterhin keine Negativzinsen für Ersparnisse verlangt.

250.000 Euro spendete die Genossenschaftsbank vergangenes Jahr für gemeinnützige Projekte von Vereinen oder Institutionen aus dem Geschäftsgebiet. Dieses erstreckt sich von Rheinfelden östlich bis Dogern und nördlich bis Bernau im Südschwarzwald. Die Bank unterhält nach wie vor 10 Geschäftsstellen, beschäftigt 139 Mitarbeiter (Vorjahr 144 Mitarbeiter) und hat 13.950 Mitglieder, das sind 690 mehr als im Vorjahr. **sum**



## Leitwerk feiert 25. Jubiläum und wächst weiter Bestes Ergebnis bislang

**APPENWEIER.** Mit der Verkündung eines Rekordergebnisses für 2016 ist die Leitwerk-Gruppe ins Jubiläumsjahr gestartet: Vor 25 Jahren wurde sie in einer Studenten-WG mit dem Ziel gegründet, ein System als Basis zur Dokumentation und Abbildung von Unternehmensprozessen für den Mittelstand zu schaffen. Heute ist das Unternehmen nach eigenen Angaben einer der führenden Partner der regionalen Wirtschaft für umfassende IT- und Kommunikationslösungen in Baden und im Elsass. In der Zentrale in Appenweier sowie an den Standorten in Freiburg, Achern, Karlsruhe und Straßburg arbeiten rund 340 Mitarbeiter. Zur Leitwerk-Gruppe zählen neben der Leitwerk AG sieben Gesellschaften.

Mit einem Umsatz von 56 Millionen Euro erzielte die Leitwerk-Gruppe vergangenes Jahr das beste Ergebnis ihrer Geschichte. Das ist ein Plus von zwölf Prozent im Vergleich zum Vorjahr und laut dem Vorstandsvorsitzen-

den Rico Siefermann deutlich mehr als erwartet. Die Entwicklungen für 2017 beurteilt er als ebenso positiv und verweist auf die zehn neuen Stellen, die im ersten Quartal 2017 geschaffen werden. Als „wichtige Meilensteine des gesunden und nachhaltigen Wachstums“ nennt Siefermann die Firmenzukäufe und Verschmelzungen der vergangenen Jahre, als technologischen Meilenstein die Einrichtung der Baden Cloud.

Leitwerk wächst auch räumlich: Für zwei Millionen Euro wird am Hauptsitz in Appenweier-Urloffen zurzeit ein Business Center gebaut. Auf rund 800 Quadratmetern entstehen ein großer Veranstaltungsraum, Besprechungsräume und Büros. Mitte des Jahres soll es bezogen werden. Mittelfristig ist laut Siefermann für Appenweier die Erweiterung des Baden-Cloud-Rechenzentrums vorgesehen. Dazu werden von der Gemeinde Grundstücke mit einer Gesamtgröße von 16.000 Quadratmetern erworben. **sum**

So soll das neue Business Center einmal aussehen, das zurzeit am Leitwerk-Hauptsitz in Appenweier gebaut wird.

## Fürstenberg Brauerei sieht sich auf gutem Weg Raum für Investitionen

**DONAUESCHINGEN.** Der Absatz der Fürstenberg Brauerei aus Donaueschingen hat sich vergangenes Jahr „alles in allem stabil entwickelt, in Teilen deutlich besser als der Markt“. Das sagte Geschäftsführer Georg Schwende beim Neujahrsempfang der Brauerei im Januar. Zahlen zu Ausstoß und Umsatz gibt Fürstenberg nicht bekannt. Die Zahl der Mitarbeiter lag Ende des Jahres unverändert bei rund 200. Die Donaueschinger Brauerei ist seit 2005 Teil der deutsch-niederländischen Brau Holding International AG, zu der unter anderen auch die Marken Paulaner, Kulmbacher und Heineken zählen. Fürstenberg sei mit seinem starken Bekenntnis zur Heimat auf einem richtig guten Weg, betonte Schwende, verbesserte Image- und Sympathiewerte belegten dies. Als besonders erfreulich bezeichnete der Brauereichef die Absatzentwicklung des Fürstenberg Pilseners sowie des alkoholfreien Radlers, und das neue Bilger Stümple „Mach's Dir selbst“ hätte einen tollen Start hingelegt. Laut Schwende hat sich Fürstenberg im Handel positiv entwickelt und auch im schwierigen Umfeld der Gastronomie gepunktet. Er sprach von 205 Neukunden. Sehr zufrieden zeigte sich Schwende mit dem Ergebnis:

„Durch die kontinuierlich verbesserte Ergebnissituation der vergangenen Jahre wurde Raum für Investitionen in Millionenhöhe geschaffen.“ So seien zum Beispiel für dieses Jahr eine neue Ausmischanlage und der Ausbau der Drucktankkapazitäten geplant. 2018 soll in eine neue Entalkoholisierungsanlage investiert werden. „Damit wollen wir den Standort Donaueschingen langfristig sichern“, sagte Schwende. **ine**

Am Sitz der Fürstenberg Brauerei in Donaueschingen (Bild) ist man zufrieden mit der Entwicklung im vergangenen Jahr.



## KURZ NOTIERT

Die Freiburger **Sparkassen-Immobilien-Gesellschaft** blickt auf das beste Jahr ihrer Geschichte zurück: „Mit dem erfolgreichen Vertrieb von Neubauprojekten konnten wir das Spitzenergebnis von 2015 noch einmal toppen“, sagte Geschäftsführer Thomas Schmidt. Der Objektumsatz erreichte 2016 ein Volumen von 82,3 Millionen Euro, das sind rund 16 Prozent mehr als 2015. „Mit diesem Resultat haben wir die Marktsituation geradezu auf den Kopf gestellt“, so Schmidt, der als Hauptgrund den sehr guten Vertrieb der Wohnungen auf dem Freiburger Güterbahnhofareal nannte. Der Vertrieb von gebrauchten Immobilien dagegen habe stagniert. Hier spüre man immer noch die Zurückhaltung der privaten Anbieter, die eigene Immobilie zu verkaufen. Für 2017 ist Schmidt „sehr optimistisch“. Man sei mit weiteren Verkaufsaufträgen gut bestückt. Die Sparkassen-Immobilien-Gesellschaft beschäftigt 13 Mitarbeiter in den Niederlassungen in Freiburg, Emmendingen und Waldkirch.

Die Deutsche Landesgesellschaft der **Media-Saturn** Unternehmensgruppe hat zum 1. März von der Firma Expert Flösch deren Märkte in Emmendingen und Müllheim – inklusive der rund 60 Mitarbeiter – übernommen. Über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart. Flösch verfügte mit seinen beiden Standorten über mehr als 85 Jahre Erfahrung sowie über eine gewachsene und starke Marktposition in der Region. Die Übernahme erfolgte vorbehaltlich der Zustimmung der zuständigen Wettbewerbsbehörden. Der Markt in Emmendingen ist rund 2.500 Quadratmeter groß, derjenige in Müllheim 1.500 Quadratmeter. Flösch ist 1931 von Max Flösch in Bötzingen als Elektroladen gegründet worden. Das Unternehmen war seit 1971 Teil der Expert Gruppe. In dritter Generation wurde Flösch von Rainer Flösch geführt. Media-Saturn gehört mehrheitlich zur Metro AG, beschäftigt in rund 1.000 Märkten in 15 Ländern 65.000 Mitarbeiter und erzielte im Geschäftsjahr 2015/16 einen Umsatz von 22 Milliarden Euro.

Die Offenburger **Sevenit GmbH**, deren bekanntestes Produkt die Buchhaltungssoftware Sevdesk ist – sie ist geeignet vor allem für kleinere Firmen bis neun Mitarbeiter und Selbstständige –, hat die Berliner Firma Disdar übernommen. Disdar hat eine Technologie entwickelt, mittels derer Belege erkannt werden können. Sevenit wurde 2014 gegründet und beschäftigt inzwischen 20 Mitarbeiter. 50.000 Nutzer setzen die Buchhaltungssoftware Sevdesk ein.

Die **ReWa Immobilien GmbH** mit Standorten in Radolfzell sowie Konstanz und die **BBBank Konstanz** kooperieren im Immobilienbereich. Das Immobilienunternehmen bietet den Bankkunden nun Verkauf, Vermietung und Marktwertermittlung von Immobilien an. Die ReWa Immobilien GmbH wurde 1994 von Frank Renz und Bernd Wackershauser gegründet und gehört nach eigenen Angaben zu den größten Maklerbüros der Region. Die BBBank, früher Badische Beamtenbank, ist eine genossenschaftliche Privatkundenbank, hat deutschlandweit mehr als 100 Filialen und 450.000 Mitglieder.

## Bürodienstleister Streit peilt 50 Millionen an Rekordumsatz und Familiencharta

**HAUSACH.** Die Streit Service & Solution GmbH & Co. KG hat vergangenes Jahr 45,3 Millionen Euro umgesetzt und damit zum dritten Mal in Folge einen Umsatzrekord erzielt. Das berichtete Geschäftsführer Rudolph Bischler vor mehr als 250 Mitarbeitern – darunter waren 34 neue – bei der Jahresauftaktveranstaltung des Bürodienstleisters in Hausach. Es gab 2016 große Projekte bei Bestandskunden wie Hansgrohe, der Universität Freiburg oder der Stuttgarter Lapp-Gruppe. Zum positiven Ergebnis habe zudem das Geschäft mit neuen Kunden beigetragen, dazu zählen beispielsweise Unternehmen wie der Europa-Park oder Ruch Novaplast, Gemeinden wie Bühl, Seebach oder Kappelrodeck, mehrere Landratsämter, viele Sparkassen und Volksbanken der Region. Für 2017 peilt Streit eine weitere Umsatzsteigerung auf dann 50 Millionen Euro an.

Fast noch wichtiger als die Geschäftszahlen wertete Streit-Chef Bischler indes die Ergebnisse einer externen Mitarbeiterbefragung, mit denen das Unternehmen sich bei dem Wettbewerb „Deutschlands Beste Arbeitgeber“ bewerben will. Vor zwei Jahren durfte sich Streit bereits „Great Place to work“ nennen und möchte das dieses Jahr wieder erreichen. Der von Bischler präsentierten Umfrage zufolge sind 89 Prozent der Streit-Mitarbeiter überzeugt, an einem sehr guten Arbeitsplatz tätig zu sein. Damit sei man unter den besten fünf Prozent der Unternehmen in Deutschland. Bei großen Konzernen liege dieser Wert bei 65 Prozent. „Umgang und Bürokultur stimmen“, fasste eine Mitarbeiterin die Unternehmenskultur zusammen. „Selbst Führungskräfte räumen die Spülmaschine aus.“ Streit ist als Fachhändler und Dienstleister auf Bürobedarf, Bürotechnik und Büroeinrichtung spezialisiert. Das Familienunternehmen wurde 1951 von Edgar Streit

gegründet und wird seit 1987 von dessen Schwiegersohn Rudolf Bischler in zweiter Generation geleitet. Jüngst hat Streit eine Familiencharta verabschiedet. „Dadurch wird langfristig die Grundlage für den Verbleib des Unternehmens in der Familie gelegt“, erklärt Bischlers Tochter Carolin Stoz. Sie ist die Vorsitzende des Familienrats, dem außer Geschäftsführer Bischler und seiner Frau Sigrid deren vier Kinder samt Partner angehören. In ihrer Funktion als Familienratsvorsitzende ist Carolin Stoz zudem Mitglied des Streit-Beirats gemeinsam mit dem Personalexperten Rudolf Kast, dem Vitra-Vorstand Hanns-Peter Cohn und dem Testo-Finanzchef Peter Bosenius. Der Beirat berät das Unternehmen zu seiner strategischen Ausrichtung, die teilweise weit ins operative Geschäft geht, wie es in einer Pressemitteilung heißt.

kat

Streit verkauft alles für ein modernes Büro und hat seine eigenen Räume entsprechend eingerichtet.



## Kaisers Gute Backstube wächst Zwei Millionen Euro investiert

**EHRENKIRCHEN.** Vier neue Standorte im vergangenen und bereits ein neuer in diesem Jahr – das Bäckereiunternehmen „Kaisers Gute Backstube“ aus Ehrenkirchen wächst. Dementsprechend positiv haben sich auch die Geschäftszahlen entwickelt: Für das Unternehmen war 2016 laut Pressemitteilung „ein Jahr des Wachstums und der positiven Firmenentwicklung“. Der Umsatz stieg um 14 Prozent, der Zuwachs war damit wie bereits im Vorjahr zweistellig. Zudem wuchs 2016 die Zahl der Auszubildenden, und zwar von 30 auf 44. Insgesamt ist die Zahl der Mitarbeiter vergangenes Jahr von 474 auf 490 gestiegen. Rund zwei Millionen Euro wurden 2016 in eine neue Getreidemühle, weitere Infrastrukturmaßnahmen und die neuen Filialen investiert.

Die vier neuen Standorte des Unternehmens beste-

hen aus dem Restaurant „die Krone“ in Ehrenkirchen-Kirchhofen und den Filialen in Weil am Rhein, auf dem Freiburger Güterbahnhofareal und in Schopfheim. Anfang Februar wurde in Müllheim zudem eine neue Bäckereifiliale mit angeschlossener Kaffeebar eröffnet. Dort sind fünf Mitarbeiter in Voll- und Teilzeit, zwei Auszubildende und eine Aushilfe beschäftigt. Laut Geschäftsführerin Birgit Kaiser plant das Bäckereiunternehmen weitere Expansion und Baumaßnahmen. Dazu zählen neue Filialen im Stadtteil Vauban in Freiburg und in Merzhausen, wo ein Umzug in neue Geschäftsräume ansteht. Zudem wird am Stammsitz des Unternehmens zurzeit ein Erweiterungsbau geplant. Dort sollen eine neue Brezelfertigung und ein Showroom für Backkurse entstehen. Auch Investitionen in technische Abläufe und Logistik sind geplant.

sum

## Familienbrauerei Ganter setzt weiter auf Spezialitäten

# Drittes erfolgreiches Jahr in Folge

**FREIBURG.** „Wir sind im dritten Jahr hintereinander nicht mehr in Rückwärtsbewegung“, hob Detlef Frankenberger, der die Freiburger Brauerei Ganter gemeinsam mit Katharina Ganter-Fraschetti leitet, auf der Bilanzpressekonferenz im Januar hervor. Der Ausstoß stieg im Geschäfts- und Braujahr 2015/16 (bis 30. September) um fünf Prozent. „Das ist mehr, als wir erwartet haben“, sagte Frankenberger. Genaue Zahlen nannte er nicht, sondern sagte nur, dass der Absatz über 100.000 Hektoliter liege. Der Umsatz kletterte um 3,9 Prozent auf 18,46 Millionen Euro. Der Gewinn stieg um 25 Prozent, das Betriebsergebnis ist seit drei Jahren positiv.

Vor sechs Jahren hatte sich die Brauerei neu aufgestellt, insgesamt knapp zehn Millionen Euro investiert und setzt seitdem nicht mehr auf Masse, sondern auf Spezialitäten. Dank des Craft-Bier-Trends sei der Verbraucher offen für neue Biere, sagte Katharina Ganter-Fraschetti. Der demografische Wandel, die Kostensteigerungen, der starke Wettbewerbs- sowie der Preisdruck im Handel zählten trotzdem nach wie vor zu den größten Herausforderungen. Dennoch betonte die Geschäftsführerin: „Wir werden keine Aktionen machen, wir verzichten lieber auf Hektoliter als auf Ertrag. Wir setzen auf die Spezialitätenschiene.“ Diese würden nicht im Preiskampf mit den Massenbieren stehen, so Frankenberger. Die neue, vergangenes Jahr eingeweihte Abfüllanlage hätte sich als die richtige

Investition erwiesen. Nun könnten auch kleine Chargen abgefüllt werden.

Dazu zählten 2016 das neue Carftbier „Dreisam Hopfen 45“ mit dem selbst angebauten Hopfen, das erstmals in Flaschen abgefüllte Festbier zum Oktoberfest, der Maibock sowie das helle Lager. Die Bierspezialitäten in der Bügelflasche legten vergangenes Geschäftsjahr um 3,8 Prozent zu. Sie machten circa 15 Prozent des Umsatzes aus, weitere Steigerungen sowie neue Spezialitäten sind geplant.

Insgesamt wuchs Ganter im abgeschlossenen Geschäftsjahr im Handel um sechs Prozent. Kerngeschäft der Brauerei ist seit der Neuaufstellung allerdings die Gastronomie mit einem Umsatzanteil von 65 Prozent in knapp 1.000 Objekten in Südbaden.

Für das laufende Geschäftsjahr sind auch weitere Investitionen geplant: Für 300.000 bis 400.000 Euro will die Brauerei 30.000 bis 40.000 neue, teilbare Bierkästen für Bügelflaschen in neuem Design produzieren lassen. Sie sollen Platz für zehn Flaschen bieten und die bislang in Kartonage verpackten Sixpacks ersetzen. Vergangenes Braujahr besichtigten rund 15.000 Menschen im Rahmen der Brauerlebnisführungen das Unternehmen. Vor vier Jahren, als das Angebot startete, waren es rund 7.000. 2016 beschäftigte die Brauerei 42 Mitarbeiter am Hauptsitz (plus 2). Dazu kommen unverändert 25 in der eigenen Logistikfirma im Industriegebiet Haid.

mae

Die Brauerei Ganter setzt vermehrt auf Bierspezialitäten wie den Dreisam Hopfen 45, den hellen Maibock und das Festbier. Dieses Jahr sollen weitere neue folgen.



## IT-Sicherheitslösung „Cryptshare“ ist stark nachgefragt

# Befine Solutions will 2017 dreistellig wachsen

**FREIBURG.** Die Befine Solutions AG, im Jahr 2000 gegründet und seit 2006 Hersteller der IT-Sicherheitslösung „Cryptshare“, will nach Worten ihres Vorstands Dominik Lehr im laufenden Jahr dreistellig auf dann einen Umsatz von 4,5 Millionen Euro wachsen. Hintergrund der starken Nachfrage der Kunden, die in über 25 Ländern ansässig sind, sind die aktuellen Bedrohungen durch die Cyberkriminalität und der damit einhergehende erhöhte Schutzbedarf. Weitere Gründe sind, dass die Kundschaft verstärkt überkommene Systeme ersetzt und Befine Solutions den Vertrieb stark ausweitet. Dies hat schon während der vergangenen Jahre zu einem jeweils hohen zweistelligen Wachstum (2016: 40 Prozent) geführt.

Im laufenden Jahr möchte man die Belegschaft (derzeit 30 Mitarbeiter) um 15 Beschäftigte aufstocken, acht davon am Standort Freiburg, die anderen in den Vertriebsbüros in den Niederlanden, Großbri-

tannien und den USA. Ebenfalls 2017 wollen Lehr und sein Vorstandskollege Mark Forrest mithilfe einer bereits zum Patent angemeldeten und derzeit in Entwicklung befindlichen Technologie den Nutzen von Cryptshare noch verstärken beziehungsweise neue Marktsegmente erschließen. Im Jahr 2018 sollen dann 24 weitere Mitarbeiter eingestellt werden. Der Exportanteil am Umsatz liegt derzeit bei circa 50 Prozent.

Die Kunden der Befine Solutions AG sind nicht nur über alle Erdteile, sondern auch viele Branchen und Größenordnungen gestreut. In der Region gehören dazu Edeka, die Sparkasse Freiburg, Sick, Testo und Taifun, auf nationaler Ebene beispielsweise Thyssenkrupp, Rolls-Royce (früher MTU) und Jägermeister, auf internationaler Ebene etwa Richemont und die tahitianische Post in Papeete. Dominik Lehr beschreibt den Vorteil von Cryptshare, indem er diese Software mit der alten Post vergleicht: Eine E-Mail ist wie eine Postkarte,

die zwar billig und schnell zuzustellen, deren Inhalt aber für jeden lesbar ist, der sie transportiert. Außerdem bietet sie nur wenig Platz. Komplexe Dateitransfer- und E-Mail-Verschlüsselungslösungen, die sowohl Risiken eliminieren können, als auch große Mengen übermitteln, scheitern laut Lehr häufig daran, ein Gleichgewicht zwischen Sicherheit, Benutzerfreundlichkeit und Kosten zu finden. Anders sei dies bei Cryptshare – und ganz offenbar sehen dies viele Kunden auch so.

Die Befine Solutions AG wurde als unabhängiges Spin-Off der Freiburger Connect-Gruppe (die 2013 von der Leitwerk AG übernommen wurde) ins Leben gerufen. Sie gehört seit 2013 den beiden Vorständen sowie einem dritten Aktionär.

Cryptshare ist Anfang Februar in den USA mit dem Cybersecurity Excellence Award in der Kategorie „E-Mail Sicherheit“ ausgezeichnet worden. Über 350 Fachleute hatten dafür votiert.

orn

## KURZ NOTIERT

Das Freiburger Beratungsunternehmen **Sterr-Kölln & Partner** hat Anfang des Jahres ein Büro in Straßburg eröffnet. Damit will die auf erneuerbare Energien und Energieeffizienz spezialisierte Firma ihr Frankreichgeschäft ausbauen. Sterr-Kölln & Partner berät mittelständische Unternehmen und Kommunen in Steuer-, Wirtschafts- und Finanzierungsfragen und begleitet sie bei der Unternehmensentwicklung. Die Firma wurde 1979 gegründet, beschäftigt 57 Mitarbeiter und unterhält neben Freiburg und Straßburg Büros in Paris und Berlin.

**Wolfgang Ehret-Weber** (46) wurde mit dem Deutschen Gutachterpreis 2017 in der Kategorie „Newcomer des Jahres“ ausgezeichnet. Mit dem Wettbewerb der Sprengnetter Immobilienbewertung werden fachlich herausragende und erfolgreiche Immobiliensachverständige gewürdigt. Ehret-Weber betreibt in Herbolzheim seit 2014 ein Gutachterbüro mit Immobilienservice. Zuvor hatte der Diplom-Betriebswirt (FH) zwölf Jahre lang bei einem europäischen Marktführer für Fensterläden aus Aluminium gearbeitet. Berufsbegleitend hatte er sich zum Immobilienbewerter und Diplom-Sachverständigen (DIA) weitergebildet.

**Glatthaar Fertiggeller** hat einen neuen Rekord aufgestellt: „Wir haben es erstmals geschafft, die 4.000er Marke zu knacken“, sagte Geschäftsführer Joachim Glatthaar. Vergangenes Jahr hat das Unternehmen über 4.200 Projekte realisiert. Die 1980 gegründete Firma mit Stammsitz in Schramberg ist auf die Herstellung und den Bau von Fertiggellern und Bodenplatten spezialisiert. Sie unterhält Niederlassungen in Österreich, England sowie der Schweiz und hat rund 500 Mitarbeiter.

Die **Homag Group AG** aus Schopfloch nahe Freudenstadt hat ihre Beteiligung an der **Benz GmbH Werkzeugsysteme** aus Haslach von 51 auf 75 Prozent erhöht. Die restlichen 25 Prozent will sie bis Ende 2018 übernehmen. Verkäufer ist die Zimmer Group aus Rheinau. Im Zuge des Verkaufs sind Günther und Martin Zimmer als Geschäftsführer ausgeschieden, Marco Huber steht nun alleine an der Firmenspitze. Benz hat rund 290 Mitarbeiter und zählt laut Pressemitteilung zu den weltweit führenden Herstellern und Anbietern von Komponenten und Systemen der Werkzeug- und Maschinenteknik. Die Firma beliefert die Homag Group, die mehrheitlich zum weltweit agierenden Maschinen- und Anlagenbauer Dürr gehört, seit Jahren mit Produkten zur Holzbearbeitung. Deren weltweiter Vertrieb soll weiter ausgebaut werden. Das Unternehmen bleibt eigenständig, die Marke erhalten.



Gerade im Bau: das Unmüssig-Projekt „Motel One“ am Freiburger Siegesdenkmal (das Bild zeigt eine Animation).



Der Projektentwickler Unmüssig wächst kontinuierlich

## Gutes Gespür fürs Machbare

**FREIBURG.** Schon mal zehn Jahre, im Durchschnitt fünf oder sechs Jahre, dauert es, um ein großes Bauprojekt von der ersten Idee bis zur Fertigstellung und zum Verkauf zu realisieren. Dafür braucht ein Projektentwickler sowohl genaue Kenntnisse über möglicherweise zur Verfügung stehende Grundstücke oder bestehende und nutzbare Immobilien einerseits und kurz- sowie langfristiger Nachfragetrends andererseits. Er muss gute Ideen haben, über Jahre hinweg vorausblicken können, und er muss seine Kunden kennen. Mit einem Wort: Das gute Gespür fürs Machbare ist entscheidend. Verkauft werden bei der Projektentwicklung die Objekte im Ganzen, nicht gesplittet in Teileigentum, wie das bei den meisten Bauträgern der Fall ist. Kunden eines Projektentwicklers sind üblicherweise Pensionskassen, Lebensversicherer oder Banken. Sie legen großen Wert auf nachhaltige Produkte, auf die Seriosität des Entwicklers und auf das dem Kauf folgende Asset Management (Verwaltung und Instandhaltung).

Diesen Bedürfnissen konnte ganz offenbar während der vergangenen 40 Jahre der Freiburger Diplom-Kaufmann Peter Unmüßig (65) gerecht werden, dessen Firma Unmüssig sich anders als sein Name mit „ss“ schreibt. Zu den zehn bis zwanzig größten

Firmen dieser Art in Deutschland dürfte sein Unternehmen inzwischen gehören. In Freiburg gilt er als Entwickler nicht nur großer Neubauten wie beispielsweise des Quartiers Unterlinden, der Westarkaden, des Colombi-Eck, der Kaiser-Joseph-Straße 192 oder des Motel One am Siegesdenkmal (derzeit im Bau), sondern auch als Sanierer historischer Objekte. Dazu gehörten während der vergangenen Jahre das Löwenbräu-Areal im Stühlinger, das Breisacher Tor, der Adelhauser Klosterplatz oder der Große Meyerhof. Weitere Projekte wie ein Büro- und Verwaltungskomplex an der Messe Freiburg oder ein Boardinghouse auf dem Güterbahnhofgelände sind in der Pipeline.

Um eine größere Rolle auch bundesweit zu spielen, ist Freiburg alleine indessen zu klein. So hat Unmüßig auch Projekte in Erfurt und Leipzig entwickelt, derzeit baut er ein Bürohochhaus in Frankfurt in hochwertigen Wohnraum um, und er hat das Modell der Freiburger Westarkaden – eine kleine Stadt mit Geschäften und Wohnungen darüber, gruppiert entlang einer Flaniermeile – auf Heidelberg übertragen. Dort sind ebenfalls Westarkaden im Bau. Auch in Karlsruhe engagiert sich Unmüßig. Die Objekte erfordern Investitionsvolumina von wenigen Millionen Euro bis zu 150 oder 160 Millionen Euro.

Die drei Entwicklungsteams in Unmüßigs Firmen arbeiten zusammen ständig an 18 bis 20 Projekten, die ein Gesamtvolumen von circa 600 Millionen Euro aufweisen. Die Unmüssig-Unternehmen beschäftigen rund 80 Mitarbeiter, davon die eine Hälfte in der Projektentwicklung und die andere Hälfte im Asset Management. Der Umsatz der Unternehmen liegt bei etwa 140 Millionen Euro im Jahr und ist während der vergangenen Jahre um jährlich 10 bis 20 Prozent gestiegen.

Die Projektentwicklungsaktivitäten von Unmüssig sind auf eine Umstrukturierung des 1945 von Peter Unmüßigs Vater Adolf gegründeten Baugeschäftes zurückzuführen. Diese Umstrukturierung erfolgte Mitte der Siebzigerjahre. Zu dieser Zeit musste Peter Unmüßig gleich nach dem Studium die Geschäftsführung des Familienunternehmens übernehmen, nachdem sein Vater schwer erkrankt war. Und wie steht es um die eigene Nachfolge? Sie ist geregelt, sagt Unmüßig, und das sei das eigentlich größte Glück für einen Unternehmer. Zwei seiner drei Kinder sind derzeit in befreundeten Firmen der Branche tätig, nachdem sie ihre Studien abgeschlossen hatten. Sie werden aller Voraussicht nach Peter Unmüßig nachfolgen. Der denkt aber im Übrigen noch lange nicht ans Altenteil. **orn**

**KURZ NOTIERT** 

Besonderer Auftrag für die **Rosconi GmbH** aus Kippenheim: Die Edelstahlmanufaktur hat im Auftrag der Lindner Group und der Architekten Herzog & de Meuron die Garderobenanlagen der Elbphilharmonie Hamburg (Bild) gefertigt. „Die Herausforderung für uns lag darin, die gestalterisch ambitionierten Pläne der Architekten in funktionale, alltagstaugliche Entwürfe zu übertragen“, so Produktmanager Dimitri Riffel. Der Garderobenentwurf wurde an die Rundungen der Wellenformen des Daches der Elbphilharmonie angelehnt. Analog zu dem schwebenden Großen Saal sollten auch die Garderoben aus Rundstahlrohr von der Decke abgehängt werden. Die im Jahr 1873 gegründete Rosconi GmbH ist auf Produkte für Garderoben, Raucherlounges und Lobbys sowie auf maßgeschneiderten Innenausbau spezialisiert. Seit 2009 gehört sie zur Schneeweiss AG Interior in Kippenheim.



Bild: © www.lindner-group.com

Die Freiburger Firmen **Badenova**, **TDK-Micronas** und **Solvay** haben den Jubiläumswettbewerb des Landes Baden-Württemberg zu 200 Jahre Fahrrad in der Kategorie Wirtschaft gewonnen. Ihre Projektidee „Industrie-Strampler – Zur Arbeit Radeln wird belohnt“ hat die Jury überzeugt. Der Gewinn in Höhe von 3.000 Euro soll dazu verwendet werden, die Idee ab Mai zu verwirklichen. Dann werden zweimal pro Monat unter den Mitarbeitern, die an diesem Tag mit dem Rad zur Arbeit gekommen sind, jeweils 50 Euro verlost. Bei dem Wettbewerb wurden 70 Projektvorhaben eingereicht und in acht Kategorien jeweils die drei besten prämiert.

**Energiedienst 2016 mit Rückgängen  
Besser als erwartet**

**LAUFENBURG.** „In einem schwierigen Marktumfeld hat die Energiedienst-Gruppe 2016 ein respektables Ergebnis erzielt, das besser war, als wir erwartet haben.“ Dies sagte Martin Steiger, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Energiedienst Holding AG, bei der Vorstellung der Geschäftszahlen für das vergangene Jahr. Gleichwohl lag das betriebliche Ergebnis vor Zinsen und Steuern (Ebit) unter dem des Vorjahres: Es betrug 45,3 Millionen Euro, 2015 waren es noch 50,4 Millionen Euro gewesen. Angesichts negativer Faktoren wie historisch niedriger Strompreise an der Börse sowie der negativen Entwicklung von Zinsen und dem Wertpapiermarkt Anfang 2016 habe man Mitte des Jahres mit einem Ergebnis von 30 bis 40 Millionen Euro gerechnet, so Steiger.

Der Betriebsertrag ging 2016 um 50 Millionen Euro im Vergleich zum Vorjahr zurück und erreichte einen Wert von 954 Millionen Euro. Der deutsch-schweizerische Energieversorger machte 2016 31,2 Millionen Euro Gewinn, 2015 waren es 39,3 Millionen Euro gewesen. Auch der Stromabsatz sank – um rund sieben Prozent von 9,4 auf 8,8 Milliarden Kilowattstunden (kWh).

Hauptgrund war der um 333 Millionen kWh gesunkene Absatz im Verbundgeschäft. Allerdings wurden auch 232 Millionen kWh Strom weniger als im Vorjahr an Kunden in Deutschland verkauft, darunter in erster Linie an Geschäftskunden und Weiterverteiler. Als einen Grund nannte Energiedienst billige Herkunftsnachweise für Ökostrom aus Norwegen. Schweizer Kunden kauften 59 Millionen kWh weniger Strom als im Vorjahr. „Hier ist der Wettbewerb aufgrund der niedrigen europäischen Strompreise und des starken Frankens weiterhin groß“, so Steiger.

Gewachsen ist der Gasabsatz, der allerdings eine kleinere Rolle als der Stromverkauf spielt: Mit 271 Millionen kWh wurden 22 Prozent mehr Gas verkauft als im Vorjahr. Gleich geblieben ist mit rund 2,9 Milliarden kWh die Strommenge, die in den (teil)eigenen Wasserkraftwerken erzeugt wurde. Wie bereits im Jahr 2015 wurde zu Jahresbeginn viel und am Ende wenig produziert. Ende Dezember zeigten die Rheinpegel so wenig Wasser wie schon seit vielen Jahren nicht mehr, hieß es. An der Alpensüdseite, dem Einzugsgebiet der zum Unternehmen gehörenden Enalpin, hätte die Wasserführung fast neun Prozent unter dem Vorjahr gelegen.

Die Investitionen im vergangenen Jahr: Mit 59,4 Millionen Euro wurden brutto 4,5 Millionen Euro mehr als 2015 investiert. Netto sanken die Investitionen von 48 auf 47 Millionen Euro. Das Geld floss in erster Linie in die Netzanlagen, aber auch in bestehende Produktionsanlagen sowie in neue Geschäftsiniciativen.

Das Fazit des Energiedienst-Chefs: „Wollen wir unser Geschäft stabilisieren, müssen wir unsere Entwicklung vom traditionellen Energieversorger zum innovativen Energiedienstleister schnell voranbringen. Wir sehen uns hier auf dem richtigen Weg“, sagte Martin Steiger. Energiedienst bietet beispielsweise Photovoltaikanlagen, Wärmepumpen, Energiespeicher sowie Elektrofahrzeuge mit zugehöriger Ladeinfrastruktur an. Ein dazu passendes, neues Projekt ist der Bau einer nachhaltigen Wasserstoffanlage am Wasserkraftwerk Wyhlen. Dabei geht es darum, wie erneuerbare Energien sinnvoll gespeichert werden können. Es wird vom Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg gefördert. Energiedienst arbeitet dafür mit dem französischen Unternehmen McPhy Energy zusammen, das unter anderem die Produktionsanlage für Wasserstoff liefern und betreuen wird.

sum

Bieler + Lang feiert 50-jähriges Bestehen und erweitert seine Kapazität

# Investition im Jubiläumsjahr

**ACHERN.** Die Bieler+Lang GmbH erweitert ihr Gebäude im Acherner Industriegebiet um eine Produktionshalle samt Büroräumen und investiert dafür rund 2,1 Millionen Euro. Zehn Prozent der Summe übernimmt der Europäische Fonds für regionale Entwicklung über das Programm Ländlicher Raum. Nach dessen Zusage erfolgte im Januar der Spatenstich für das zweigeschossige und rund 1.000 Quadratmeter große Gebäude, das Ende des Jahres fertiggestellt sein soll. Dann kann der Hersteller von Gasmess- und Warngeräten wieder alle Unternehmensbereiche an einem Standort vereinen. Aufgrund des starken Wachstums seit 2005 hatte Bieler+Lang die Sparte Gaswarngeräte nach Renchen auslagern müssen. Mit dem Neubau sollen dieser Bereich und alle Mitarbeiter wieder in Achern integriert werden. Außerdem erhöht die zusätzliche Fläche die Kapazität. „Mit dieser Erweiterung wollen wir einen Schritt Richtung Technologieführerschaft machen und dadurch nicht zuletzt unsere Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit verbessern“, sagt Geschäftsführerin Susanne Dussa. Ein damit verbundenes Ziel sei die personelle Vergrößerung insbesondere der Serviceabteilung. 66 Mitarbeiter beschäftigt Bieler+Lang aktuell, 7 zusätzliche Arbeitsplätze sind im Zuge der Erweiterung geplant. Der Experte für Sicherheitstechnik und Arbeitsschutz feiert in diesem Jahr sein 50. Jubiläum. Seit 1967 waren Produkte von Bieler+Lang vor Gasunfällen und Explosionen. Die Gasmess- und Warnsysteme schützen so Menschen, Umwelt und Sachwerte vor gesundheitsschädlichen oder explosionsgefährlichen Gasen und Dämpfen in der Industrie, in Biogasanlagen, in der Haustechnik oder in Tiefgaragen und Parkhäusern. Hermann Bieler und sein Schwager Karl-Heinz Lang gründeten das Unternehmen vor 50 Jahren als Lohn-



fertigung elektrischer Komponenten und Leiterplatten und entwickelten bald die ersten Gaswarngeräte. Heute umfasst das Sortiment beispielsweise Messfühler für unterschiedliche Gase, Dämpfe und Sauerstoff sowie die zugehörigen Auswertegeräte, die im Notfall einen Alarm auslösen. Die Produktion befindet sich größtenteils in Achern, die Entwicklung und der kundenspezifische Anlagenbau sind derzeit noch in Renchen. Ein zweites Standbein ist die Produktion elektronischer Baugruppen in kleinen und mittelgroßen Serien als Dienstleister für Kunden aus der Medizin- sowie der Mess- und Regeltechnik. Die Geräte aus Achern werden in Deutschland und über 20 weiteren Ländern verkauft. Rund acht Millionen Euro setzte Bieler+Lang im vergangenen Jahr um, der Exportanteil liegt bei circa 20 Prozent. Das Unternehmen wird heute von Susanne Dussa, Enkelin des Firmengründers Hermann Bieler, und ihrem Vater Thomas Springmann geführt. Die Firma gehört Thomas Springmann und seiner Frau Heidi, die als Prokuristin im Unternehmen tätig ist und den Einkauf leitet. **ine**



Der Neubau soll an das bisherige, 2013 bezogene Firmengebäude (Bild oben) angrenzen. Die Erweiterung war schon damals geplant, so sind beispielsweise bereits Türen vorgesehen. Unten: Ein Auswertegerät von Bieler+Lang für bis zu vier Messfühler.



Bild: kai flender c. 2016

## Flender Generalplaner betreibt Schloss Beuggen Umgebaut und eröffnet

**RHEINFELDEN.** Das Schlosshotel Beuggen wird nach einer einjährigen Planungs- und Umbauzeit diesen Monat wiedereröffnet. Der Architekt Kai Flender aus Waldshut-Tiengen erwarb das 1246 gegründete Anwesen vergangenes Jahr. Er entwickelte, bewirtschaftet und betreibt es mit seiner Firma Flender Generalplaner. Sie ist ein Komplettanbieter im Bereich Städteplanung, Architektur, Haustechnik, Brandschutz und Industriedesign und beschäftigt sechs Mitarbeiter in Waldshut-Tiengen und Zürich. Das Schlosshotel mit seinen 55 Zimmern wurde umgebaut, Küche und Gastronomie sowie 30 Zimmer wurden saniert. Über eine Million Euro hat Flender in den Umbau investiert. Er will dort Events wie Tagungen und Hochzeiten sowie Märkte anbieten. Circa 30 Mitarbeiter werden beschäftigt. **mae**

WVIB-Umfrage zu Welthandel, USA und Konjunktur

# Lage ist gut bis sehr gut

Der Wirtschaftsverband industrieller Unternehmen Baden (WVIB) hat Ende des Jahres 2016 seine über 1.000 Mitglieder nach der Konjunktur des vergangenen Jahres und, mit Zusatzfragen, nach ihren Ansichten zur Entwicklung des Welthandels und speziell des Handels mit den USA befragt. Die Rücklaufquote der Befragung hat sich auf 35 Prozent belaufen, konkret: 349 Unternehmen antworteten.

Fast 60 Prozent der Befragten gehen davon aus, dass der Welthandel in den nächsten fünf Jahren stagnieren oder sogar schrumpfen wird, und nur etwas mehr als 40 Prozent sind optimistisch und glauben an eine Steigerung. Und was die Präsidentschaft Donald Trumps betrifft, so geht eine Mehrheit von über zwei Dritteln davon aus, dass die Beziehungen schwieriger werden. Für besonders gefährlich werden nationaler Protektionismus und internationale Konflikte mit damit womöglich verknüpften Embargos gehalten. In einem Pressegespräch nur wenige Tage nach dem Amtsbeginn Trumps vertrat WVIB-Hauptgeschäftsführer Christoph Münzer die Ansicht, dass die USA mit dem eingeschlagenen Kurs nicht gut fahren würden: Er deutete den zu vermutenden Protektionismus als Zeichen der Schwäche. China hingegen komme hoch, die ganze Entwicklung biete auch Chancen für Europa. Trump tue unglaublich schnell, was er versprochen habe, aber: was dann? Die Weltwirtschaft brauche Zuverlässigkeit und Kontinuität. Bislang sehe man sich einer Ansammlung von Sprüchen aber keiner Wirtschaftspolitik gegenüber. WVIB-Präsident Klaus Endress meinte, die deutschen Unternehmen müssten schauen, wo es andere Kunden und Abnehmer auf der Welt gebe, weiterhin flexibel sein und ein möglichst tiefgreifendes Know-how behalten.

An dem Pressegespräch nahmen auch einige weitere Vorstandsmitglieder des WVIB teil, alle haben enge Beziehungen in die Vereinigten Staaten. Bernd Neugart, Geschäftsführer der gleichnamigen Getriebeherstellers in Kippenheim, meinte, viele amerikanische Unterneh-

men seien optimistisch, hoffen darauf, dass manche Bremsen sich lösen würden und dass im Zuge versprochener geringerer Unternehmenssteuern auch die in den USA extrem hohen Erbschaftssteuern überdacht würden. Bert Sutter, Geschäftsführer des gleichnamigen Medizintechnikunternehmens aus Freiburg, bemerkte, dass die angekündigten Deregulierungen, wenn sie denn auch auf die Medizintechnik Anwendung fänden, den deutschen Anbietern durchaus etwas bringen könnten. Theodor Wanner, geschäftsführender Gesellschafter der Firma Sensopart aus Wieden (Sensoren), sah ebenfalls eine positive Grundstimmung bei kleineren Unternehmen in den USA. Wesentlich für die Deutschen sei es nach wie vor, dass ihre Produkte technologisch führend seien. Dann spielten auch hohe Zölle keine große Rolle – höhere Preise würden bezahlt. Das A und O: permanent produktiv und innovativ sein.

## Wirtschaftliche Beziehungen zu den USA werden schwieriger

Die wirtschaftliche Lage der WVIB-Mitglieder – vorwiegend mittelständische, familiengeführte Industrieunternehmen, die durchschnittlich 200 Mitarbeiter und einen Umsatz von etwas mehr als 40 Millionen Euro haben – war 2016 gut bis sehr gut. Das Umsatzplus gegenüber dem Jahr 2015 hat sich auf 4,1 Prozent belaufen. Und die Hälfte der Befragten hofft auf steigende Umsätze im laufenden Jahr. Der Auftragseingang ist 2016 um 4,2 Prozent gestiegen. Die Unternehmen gehen davon aus, dass die Binnennachfrage aus der Wirtschaft und der private Konsum die Konjunktur weiter stützen. Allerdings sind viele der WVIB-Mitglieder stark auf den Export angewiesen. Die durchschnittliche Exportquote (direkt und indirekt) liegt bei 60 Prozent. Ein anhaltendes Problem ist der Mangel an qualifizierten Fachkräften, der weitere Einstellungen verhindert. 2016 hatten an die 60 Prozent der Unternehmen zusätzliches Personal eingestellt. Ein großer Teil der Firmen hat auf ähnlich hohem Niveau wie im Vorjahr investiert: 41 Prozent nahmen etwa gleich große Summen in die Hand, 37 Prozent erhöhten ihre Investitionen sogar.

orn

AHK-Chef Dietmar Rieg zu den USA

## „Es geht drunter und drüber“

Dietmar Rieg, Präsident und Hauptgeschäftsführer der Deutsch-Amerikanischen Handelskammern in New York, berichtete Anfang Februar bei einer Veranstaltung der IHK Südlicher Oberrhein in Freiburg über die ersten Wochen der Präsidentschaft Donald Trumps und wagte einen Ausblick in die Zukunft.

**R**und 3.500 deutsche Firmen arbeiten in den USA mit Niederlassungen oder Zweigwerken, darunter circa 800 aus Baden-Württemberg. 2015 waren die USA das wichtigste Exportland für Deutschland mit einem Anteil von circa elf Prozent aller Exporte. Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York vertritt 1.900 deutsche Firmen, die nach einer kürzlichen Umfrage ihre Geschäftslage überwiegend als gut bis sehr gut bezeichneten. 85 Prozent wollen ihre Geschäfte weiter ausbauen. Die Erwartungen indes waren zum Jahreswechsel geteilt: 30 Prozent rechneten mit besseren, 28 Prozent mit gleichbleibenden und 32 Prozent mit schlechteren Geschäften. Auf diese Zahlen verwies Andreas Truttenbach, Vizepräsident der IHK Südlicher Oberrhein, zu Anfang der gut besuchten Veranstaltung.

Dietmar Rieg, seit 24 Jahren in New York tätig, darunter viele Jahre für die Bayern LB, ist seit 2013 Hauptgeschäftsführer der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer in New York. „Es geht derzeit drunter und drüber bei uns“, berichtete er. „In den USA spielt sich großes Kino ab.“ Die Wahl hätten Hillary Clinton und die Demoskopen verloren – obwohl nach der Anzahl der Stimmen Clinton mit einem Vorsprung von 2,3 Millionen vorne gelegen habe. Trump habe gewonnen und doch wieder nicht – sein Sieg kam aufgrund des nach den US-amerikanischen Staaten aufgebauten Wahlrechtes mit Wahlmännern zustande. Da sowohl im Senat als auch im Repräsentantenhaus die Republikaner die Mehrheit haben, sei das Land derzeit ganz in Hand der Republikaner. Pikant dabei: Die wirtschaftliche Stärke und auch das Wachstum der USA finden sich in denjenigen Staaten, die demokratisch gewählt haben. Überwiegend sind das die Staaten an den Küsten. Die republikanischen Staaten werden von den demokratischen Staaten alimentiert.



Der AHK-Chef stellte sowohl das Beratergremium als auch das – zu großen Teilen Anfang Februar noch nicht bestätigte – Kabinett des neuen Präsidenten Trump vor. Als Berater hob er vor allem den Chefstrategen Steve Bannon und die Beraterin Kellyanne Conway vor. Diese beiden seien die „Brains“ gewesen, die letztlich für Trump die Wahl gewonnen hätten, und die er erst ein Jahr vor der Wahl eingesetzt habe. Das Kabinett bestehe überwiegend aus Selfmade-Männern beziehungsweise -Frauen, die durchweg sehr wohlhabend seien. Da jedes der Kabinettsmitglieder (finanziell) unabhängig sei und darüber hinaus eine eigene erfolgreiche Karriere hinter sich habe, sei es spannend zu beobachten, inwieweit sie sich einer Kabinettsdisziplin und/oder den Anweisungen des Präsidenten fügen würden. 6.000 Positionen im Weißen Haus und den Ministerien würden neu besetzt, davon 1.600 leitende – dies sei allerdings mit jedem neuen Präsidenten und jedem neuen Kabinett so üblich. In den Ministerien arbeiten zwei Millionen Beschäftigte, sie überwachen Budgets in Höhe von 3,5 Billionen US-Dollar.

Die Persönlichkeit Trumps, so Riegs Überzeugung, wird sich während seiner Präsidentschaft kaum ändern. Bereits während der Amtseinführungsfeier habe er seine Vorgänger und das gesamte Washingtoner Establishment angegriffen. Er suche den direkten Kontakt zu seiner Wählerschaft und auch zu Leuten aus der Wirtschaft, dem Militär, den Geheimdiensten und Ähnlichem. Das Szenario, das er während der ersten Wochen zu beziehungsweise gegen Mexiko aufgebaut habe, ist laut Rieg besorgniserregend. Mit seinen „Executive Orders“ (Dekreten) wolle Trump möglichst schnell alle Wahlkampfversprechen einlösen. Alles gerate bei ihm

»In den USA spielt sich großes Kino ab«



Bild: Michael Bamberger

## »Die Kosten von Obamacare laufen aus dem Ruder«

Einige Dinge sind laut Rieg den Unternehmen in den USA sehr wichtig: Dazu gehören beispielsweise die Deregulierung des Gesundheitsmarktes und eine Reform vor allem der Unternehmenssteuern. Derzeit werden 35 Prozent des Gewinns besteuert, die Republikaner und Trump möchten diese Steuer auf 15 Prozent reduzieren. Dabei geht es auch um die Rückführung von Vermögen der US-Firmen im Ausland. Diese horten mehrere Billionen Dollar jenseits der US-Grenzen. Bei einer wesentlichen Reduzierung würde wahrscheinlich ein großer Teil zurückfließen. Ein großes Infrastrukturprogramm werde mit hoher Wahrscheinlichkeit kommen, dazu gehöre auch der Bau von Gaskraftwerken anstelle der von Obama heruntergefahrenen Kohlekraftwerke (100 von 400).

Und die Umwelt? Rieg verwies darauf, dass sowohl die Gesetzgebung, als auch die Finanzierung und Realisierung entsprechender Maßnahmen meistens Angelegenheit der Bundesstaaten sei. So etwa die Ziele in Richtung erneuerbarer Energien von Kalifornien und New York. Die Bundesstaaten werden dies weiterführen, und die Zentralregierung hat da laut Rieg nicht allzu viel Einfluss – auch wenn sie aus dem Pariser Klimaschutzabkommen, wie von Trump angekündigt, aussteigen wolle. Rieg hob das Handelsbilanzdefizit der USA hervor, das derzeit bei weit über 700 Milliarden Dollar liegt und seit 20 Jahren tief defizitär ist. An der Spitze stehen hier die Chinesen (circa 370 Milliarden Überschuss im vergangenen Jahr), aber auch die Deutschen sind mit einem Überschuss von 70 Milliarden stark vertreten. Das könne auf Dauer nicht gut gehen, so Rieg, Ungleichgewichte führten langfristig immer zu Krisen. Der Austausch zwischen den USA und Deutschland sei im Übrigen sehr viel größer als die reinen Handels- und Dienstleistungsströme. So belaufe sich der Kapitalstock deutscher Firmen in den USA auf 240 Milliarden Dollar. 700.000 US-Amerikaner arbeiten in deutschen Firmen in den USA, umgekehrt 600.000 Deutsche in amerikanischen Firmen hierzulande. Eine wesentliche Reduzierung des amerikanischen Engagements in der Nato hält Rieg für unwahrscheinlich. Immer zu bedenken sei allerdings – wenn es um Engagements in anderen Weltgegenden gehe – dass die USA spätestens in fünf Jahren energieautark seien. Wie sich dies auf ihre Politik auswirke, sei derzeit noch schlecht abzuschätzen. Ein anderer nach Riegs Auffassung interessanter Aspekt: Die Technologie- und IT-Unternehmen finden sich von Trump eher nicht vertreten. So haben sich ganz kurz nach dem Dekret zum Einreiseverbot weit über 100, oft sehr große Unternehmen dieser Branche, übrigens auch große Banken, schriftlich dagegen ausgesprochen.

upl

zur Show, beispielsweise die Unterschriften unter die Dekrete. Einige dieser Dekrete ließen sich sofort umsetzen, zum Beispiel der Einstellungsstopp für staatliche Einrichtungen, alle mit Gesetzescharakter hingegen nicht. So sei zum Beispiel die von Trumps Vorgänger eingeführte Obamacare nicht so einfach abzuschaffen. Hier müsse man gut differenzieren. Tatsächlich sei es so, dass nach dem derzeit praktizierten Modell der Obamacare die Kosten vollkommen aus dem Ruder liefen. Was Rieg hervorhob: die sehr schnellen und großen Proteste gegen das Dekret des Einreisestopps für sieben islamische Staaten. Die gerichtlichen Entscheide dazu hätten Trump bereits nach zehn Tagen eine erste große Niederlage zugefügt. Immer zu bedenken aber sei: 62 Millionen US-Bürger haben Trump gewählt, viele hätten sich von der bisherigen Politik nicht mehr mitgenommen gefühlt. Und Trump lege hin und wieder den Finger in die richtige Wunde, zum Beispiel bei den Kosten für die neue Airforce Number One, wo Boing sehr schnell mit einer Reduzierung reagiert habe. Trumps Handeln müsse vor dem Hintergrund, dass er aus dem Immobiliengeschäft kommt, gesehen werden. Er sei ein Dealmaker, sein Denken sei digital, immer darauf gerichtet, wie der Kuchen am besten an die Beteiligten zu verteilen sei.

# Straßen, Windräder,

Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer und ihre leitenden Mitarbeiter berichteten Mitte Januar über die Tätigkeit des Regierungspräsidiums im vergangenen Jahr und warfen einen Blick auf die anstehenden Aufgaben im Jahr 2017.

Unmassen Geld“, so Bärbel Schäfer, habe das Regierungspräsidium derzeit für **Straßenbau**. 750.000 Euro seien pro Mitarbeiter im Regierungspräsidium verbaut worden. Der Gesamtumsatz lag im Jahr 2016 bei 275 Millionen Euro (Vorjahr: 256 Millionen), davon 194,5 Millionen im Auftrag des Bundes, 67,2 Millionen für das Land und circa 13 Millionen als Zuschüsse an Kommunen.

Neu gebaut wurde an der A 98 zwischen Autobahndreieck Hochrhein und Rheinfelden-Karsau, an der B 27 mit der Ortsumfahrung Bela und an der B 294 mit der Ortsumfahrung Winden. Ausgebaut wurde an der B 27 die Strecke Donaueschingen-Hüfingen (dreistreifig), an der B 33 der Abschnitt zwischen Offenburg-Elgersweier und Gengenbach Nord (vierstreifig) und an der B 34 das Stück zwischen Waldshut Zoll und Lonza

»Aubobahn-  
bundesamt wird bis  
2021 eingerichtet«

Bilder: Ralf Gosch / Rainer Rombach Fotolia



des Regierungspräsidiums

# trinationale Metropolregion



präsidiums geben: Die Bundesregierung hat den Aufbau eines Autobahn Bundesamtes beschlossen. Dies war eine Bedingung der Bundesregierung gegenüber den Ländern, sich am Länderfinanzausgleich zu beteiligen. Die Zuständigkeit der Länder und damit auch der Regierungspräsidien in Baden-Württemberg für den Autobahnbau und ihre Funktion als Planfeststellungsbehörde für neue Autobahnen wird damit in vier Jahren wegfallen.

Für den Ausbau der **Windenergie** war 2016 ein Rekordjahr. Bärbel Schäfer berichtete, dass das Regierungspräsidium 35 immissionsschutzrechtliche Genehmigungen (2015: 22; 2014: 6) mit einer Leistung von zusammen 113,6 Megawatt ausgesprochen hat. Die neuen Windkraftanlagen

(dreistreifig). Bei Landstraßen gab es Neubauten bei der L 114/L 116 (Ortsumfahrung Eichstetten-Bötzingen) und bei der L 99 (Nordumfahrung Ortenberg) sowie Erhaltungsmaßnahmen bei der L 87 (Knoten Achern), der L 94 (Oberharmersbach – Löcherberg), der L 172 (Ortsdurchfahrt Eisenbach) und der L 277 (Fridingen Knopfmacherfelsen).

Im laufenden Jahr wird es Neubauten an den Bundesstraßen 33 (Allensbach West – Konstanz) und B 34 (Ortsumfahrungen Oberlauchringen und Wyhlen) sowie eine Erhaltungsmaßnahme an der A 5 (Fahrbahndeckenerneuerung Nonnenweier West und Ost) geben. Bei den Landstraßen wird an Maßnahmen in Unterharmersbach (L 94) und an den Ortsdurchfahrten Steinach (L 103) sowie Merzhausen (L 122) gebaut.

Bärbel Schäfer sowie der für Straßenwesen und Verkehr zuständige Abteilungsleiter Claus Walther wiesen darauf hin, dass fast alle für den vordringlichen Bedarf in den neuen Bundesverkehrswegeplan eingereichten Maßnahmen auch als solche eingestuft wurden. Dazu gehören eine ganze Reihe Ortsumfahrungen auf Bundesstraßen wie etwa Haslach, Schramberg, Neukirch, Spaichingen, Rietheim-Weilheim, Immendingen, Randen, Jestetten, Oberlauchringen, Grimmelschhofen und Lahr. Aber auch der Stadttunnel Freiburg und die Nordumfahrung Villingen-Schwenningen haben es in den vordringlichen Bedarf geschafft. Nicht geschafft haben es der sechsstreifige Ausbau der A 5 zwischen Riegel und Offenburg sowie der Falkensteig-Tunnel). Eine große Veränderung wird es laut Walther bis spätestens 2021 für die Straßenbauer des Regierungs-

präsidiums geben. Die neuen Windkraftanlagen haben Gesamthöhen von rund 200 Metern.

Jürgen Oser, der im Regierungspräsidium die Stabstelle grenzüberschreitende Zusammenarbeit leitet, berichtete von einigen Projekten aus der trinationalen Zusammenarbeit im Oberrheintal. Im vergangenen Jahr hatte die deutsche Ministerkonferenz für Raumordnung die **trinationale Metropolregion** als Metropolregion anerkannt. Bis 2020 stehen aus dem Finanzierungsinstrument Interreg VA fast 110 Millionen Euro zur Verfügung, die aus jeweiligen nationalen Mitteln in gleicher Höhe verdoppelt werden. 2016 wurden 19 Vorhaben mit einem Gesamtvolumen von rund 33 Millionen Euro auf den Weg gebracht, darunter sieben im Rahmen der Wissenschaftsoffensive 2.0. Dazu gehören beispielsweise intelligente 3-D gedruckte interaktive Roboter zur interventionellen Radiologie und Chirurgie, das Weinbauprojekt Vitifutur, organische Photovoltaik-Dachelemente für gewerbliche und industrielle Gebäude oder ein europäischer Masterstudiengang für interreligiöse Studien. Auch die grenzüberschreitende duale Ausbildung beziehungsweise Studiengänge standen im Fokus, ebenso die dritte grenzüberschreitende Straßenbahnlinie von Basel nach St. Louis (bereits in Betrieb ist diejenige zwischen Basel und Weil sowie demnächst diejenige zwischen Straßburg und Kehl). Auch die Entwicklung des trinationalen Agglomerationsprogramms Basel und ein Pendlerprojekt (Elektroautos) zwischen Deutschland und der Schweiz bekamen Unterstützung. Oser verwies darauf, dass während der vergangenen fünfzehn Jahre elf neue Brücken über den Rhein gebaut wurden und derzeit zwei weitere (für Räder und Fußgänger) sich in der Ausführung befinden.

»Elf neue Brücken über den Rhein in fünfzehn Jahren«



Industrie 4.0

# Personenerkennung Mensch zu Maschine



Durch die fortschreitende Digitalisierung von Produktionssystemen kommen auch verstärkt Systeme zum Einsatz, bei denen Mensch und Roboter interagieren. Unter Sicherheitsaspekten stellt dabei eine zuverlässige Detektion des menschlichen Körpers eine Grundvoraussetzung dar. Vor diesem Hintergrund wurde im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) ein Projekt „Sichere Personenerkennung in der Mensch-Maschine-Interaktion“ durchgeführt. Dabei wurde eine Matrix erarbeitet, um bestimmte Messverfahren zur Personenerkennung verschiedenen Anwendungsgebieten zuordnen zu können. Die Szenarien reichen von Industrierobotern über Flurförderzeuge bis zu Handlingsystemen. Auch die Grenzen der Anwendungsmöglichkeiten werden darin genannt. Der 76-seitige Projektbericht liefert auch einen umfangreichen Überblick über Messverfahren zur Personenerkennung sowie die jeweiligen Vor- und Nachteile bis hin zu Erwägungen bezüglich des Datenschutzes oder Umgebungseinflüssen. Der Bericht sowie die Matrix wurden veröffentlicht unter [www.baua.de](http://www.baua.de). **SW**

Bilder: Giovanni Cancemi, von Lieres – Fotolia



**i** Sebastian Wiekenberg, Telefon: 0761 3858-268, [sebastian.wiekenberg@freiburg.ihk.de](mailto:sebastian.wiekenberg@freiburg.ihk.de)

## Forschungsallianz Oberrhein Geld vom Land

Das Land fördert die Forschungsallianz Oberrhein mit 900.000 Euro. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat den Antrag für die „Forschungsallianz Oberrhein zu den technischen Grundlagen der Nachhaltigkeit“ bewilligt. Die Allianzpartner sind die Universität Freiburg, das Karlsruher Institut für Technologie sowie die Hochschulen Furtwangen, Karlsruhe und Offenburg. Diese steuern gemeinsam ebenfalls 900.000 Euro bei. Das Projekt ist im Februar gestartet. Unter der thematischen Leitlinie „Langzeitstabile und resiliente Technologien – von der Komponente bis zum System“ wollen die Forscher unter anderem mit biologischen Materialien stabile Konstruktionen für Automobile entwerfen, höhere Wirkungsgrade von Solarzellen erzielen oder den Energieverbrauch von Gebäuden und industriellen Prozessen mithilfe von intelligenten Sensoren senken. Sie kombinieren die grundlagenorientierte Forschung der Universitäten mit der anwendungsorientierten Forschung der Hochschulen. **wis**

Sebastian Wiekenberg,  
Telefon:  
0761 3858-268,  
[sebastian.wiekenberg@freiburg.ihk.de](mailto:sebastian.wiekenberg@freiburg.ihk.de)

## Breitbandförderung Für Gewerbegebiete

Derzeit läuft ein Förderaufruf des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur, in dessen Rahmen 350 Millionen Euro für den Breitbandausbau in Gewerbegebieten zur Verfügung stehen. Es werden Ausbauprojekte zur Versorgung mit mindestens einem Gigabyte pro Sekunde bezuschusst.

In den vergangenen Jahren wurden daher auf Bundes- und Landesebene verschiedene Aktivitäten und Förderprogramme etabliert, um den Ausbau flächendeckend voranzutreiben. Die IHKs haben schon früh darauf hingewiesen, dass die im Zuge der Digitalen Agenda vorgesehenen Ausbauziele von 50 Megabyte pro Sekunde den langfristigen Bedarf der Wirtschaft nicht berücksichtigen, zumal mit den Planungen asymmetrische Verbindungen – mit meist deutlich geringerer Uploadgeschwindigkeit – verbunden sind.

Auf Landesebene wird der Bedarf der Unternehmen an symmetrischen Hochgeschwindigkeitsverbindungen seit Beginn der Breitbandoffensive 4.0 berücksichtigt, indem gezielt entsprechende Fördermaßnahmen vorgesehen sind. Mit dem Sonderprogramm Gewerbegebiete wird nun auch auf Bundesebene ein verstärkt zukunftsorientierter Zuschuss für Ausbauprojekte angeboten. Antragsberechtigt sind Gebietskörperschaften, also insbesondere die Kommunen. **SW**

**i**

[www.bmvi.de](http://www.bmvi.de)

## Profile-Programmheft für 2017

# Besuche bei Zahoransky, Duravit und Weberhaus

Das Unternehmensbesuchsprogramm „Profile“ der baden-württembergischen IHKs feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen. „Mit fast 440 besuchten Unternehmen und knapp 6.000 Teilnehmern hat Profile den Wissens- und Technologietransfer innerhalb der Wirtschaft in den letzten zwei Jahrzehnten erfolgreich unterstützt“, erklärt Wolfgang Grenke, Präsident der IHK Karlsruhe und des Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertags. Die IHK Karlsruhe koordiniert das Programm. Ziel von Profile ist der fachliche Austausch und das gegenseitige Kennenlernen von unternehmerischen Erfolgskonzepten. Die IHKs unterstützen so den Wissens- und Technologietransfer innerhalb der Wirtschaft.

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens haben die IHKs das Programmheft für 2017 mit neuem Layout als Jubiläumsausgabe veröffentlicht. Neben einem historischen Abriss sind darin die Veranstaltungen für das laufende Jahr aufgeführt. Im März öffnen beispielsweise die Heidelberger Druckmaschinen AG und die Robert Bosch GmbH in Stuttgart ihre Türen für je 25 Interessierte. Auch verschiedene Unternehmen aus der Region nehmen – wie in den vergangenen Jahren – an Profile teil: Weberhaus in Rheinau am 17. Mai, Zahoransky in Todtnau am 15. November und Duravit in Hornberg am 17. November. Die Teilnehmerzahl ist stets auf 25 begrenzt, eine Anmeldung erforderlich. Das Profile-Programm gibt es zum Download unter [www.bw.ihk.de/taetigkeitsfelder/veranstaltungen/national-1](http://www.bw.ihk.de/taetigkeitsfelder/veranstaltungen/national-1).

sum



i

**IHK Hochrhein-Bodensee:** Sunita Patel, Telefon: 07531 2860-126, [sunita.patel@konstanz.ihk.de](mailto:sunita.patel@konstanz.ihk.de)

**IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg:** Daniela Jardot, Telefon: 07721 922-121, [jardot@vs.ihk.de](mailto:jardot@vs.ihk.de)

**IHK Südlicher Oberrhein:** Sebastian Wiekenberg, Telefon: 0761 3858-268, [sebastian.wiekenberg@freiburg.ihk.de](mailto:sebastian.wiekenberg@freiburg.ihk.de)



## ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg**, Romäusring 4, VS-Villingen, bietet Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von 14 bis 17.30 Uhr an. Nächste Termine: 14. März und 11. April. Anmeldung: Geschäftsbereich Innovation, Technologie der IHK, Telefon 07721 922-181 (Stefanie Giesser) oder Fax 07721 922-9181.

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an. Im IHK-Gebäude in Freiburg, Schnewlinstraße 11, finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: 6. April und 4. Mai. Im IHK-Gebäude in Lahr, Lotzbeckstraße 31, finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: 16. März und 20. April. Anmeldung: Synthia Groß, Telefon 0761 3858-263, [synthia.gross@freiburg.ihk.de](mailto:synthia.gross@freiburg.ihk.de)

Chemische Stoffe

# Frist zur Reach-Vorregistrierung läuft ab

Eine wichtige Frist läuft am 31. Mai ab: Davon betroffen sind alle Unternehmen, die Chemikalien in einer Menge von 1 bis 100 Tonnen pro Jahr innerhalb der EU herstellen oder importieren und diese noch nicht vorregistriert haben. Denn die Vorregistrierung dieser chemischen Stoffe ist nur noch bis 31. Mai möglich. Auch Unternehmen, die gerade erst ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen haben, können bis zu diesem Stichtag noch eine Vorregistrierung durchführen – und zwar innerhalb von sechs Monaten nach der ersten Herstellung oder dem ersten Import der Chemikalien.

Grundsätzlich müssen alle chemischen Stoffe (als Stoffe oder in Gemischen), die in Mengen ab einer Tonne pro Jahr und Unternehmen produziert oder importiert werden, bei der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) in Helsinki registriert werden. Dies schreibt die EU-Chemikalienverordnung Reach vor. Registriert ein Hersteller oder Importeur einen Stoff nicht, darf er diesen weder herstellen noch einführen.

Noch unterscheidet Reach sogenannte Phase-in-Stoffe von Non-Phase-in-Stoffen. Phase-in-Stoffe sind Chemikalien, die bereits 1981 auf dem Markt waren. Für diese ist als Übergangsregelung die Möglichkeit der Vorregistrierung geschaffen worden. Wenn diese vorregistriert wurden, dürfen sie anschließend bis zu ihrer endgültigen Registrierung weiter in Verkehr gebracht werden. Das muss bis zum 31. Mai nächsten Jahres geschehen, da an jenem Tag die dritte Registrierungsfrist abläuft. Non-Phase-in-Stoffe in Mengen von mehr als einer Jahrestonne sind generell vor ihrer Herstellung oder ihrem Import zu registrieren. Wurde ein Non-Phase-in-Stoff bereits nach dem Chemikaliengesetz angemeldet, gilt er automatisch auch als registriert. Ist der Stoff von einem anderen Unternehmen angemeldet worden, gilt: Bevor man mit der eigenen Herstellung oder dem eigenen Import beginnt, muss man den Stoff als Non-Phase-in-Stoff registrieren lassen. Auf vorliegende Stoffdaten des Erstanmelders kann dabei gegebenenfalls Bezug genommen werden. Nach Ablauf der letzten Frist Ende Mai 2018 wird nicht mehr zwischen Phase-in-Stoffen und Non-Phase-in-Stoffen unterschieden.

i

Axel-Rüdiger Schulze,  
Telefon 0761 3858-264, axel-ruediger.schulze@freiburg.ihk.de



IHK-Merkblatt

## Änderungen bei Gefahrstofflagern

In der Verordnung über genehmigungsbedürftige Anlagen (4. BImSchV) wurde der Anhang 2 an die CLP-Verordnung angepasst, welche die Einstufung und Kennzeichnung von Chemikalien regelt. In dem Anhang wird die Genehmigungspflicht von Lageranlagen bestimmter gefährlicher Stoffe in Abhängigkeit von ihrer Lagerkapazität festgelegt. Da durch die Umstellung auf die CLP-Verordnung strengere Einstufungskriterien gelten, können bestehende Lageranlagen nun unter die Anzeigepflicht nach Bundesimmissionsschutzgesetz fallen. Zur Anpassung an die CLP-Verordnung wurden die alten Gefahrenbezeichnungen sehr giftig, giftig, explosionsgefährlich und brandfördernd durch die Gefahrenklassen und -kategorien der CLP-Verordnung ersetzt. Das sind zum Beispiel akute Toxizität, spezifische Zielorgan-Toxizität,

explosive, selbstzerstörende oder oxidierende Stoffe oder Gemische. Wie bisher werden im Anhang 2 der 4. BImSchV Mengenschwellen für die einzelnen Gefahren definiert, ab denen für Lageranlagen eine bestimmte Genehmigungspflicht (mit oder ohne Öffentlichkeitsbeteiligung) eintritt.

Außerdem wurden mit der Änderungsverordnung, die am 14. Januar in Kraft getreten ist, Regelungslücken zur europäischen Industrieemissionsrichtlinie geschlossen. Dazu wurde die Genehmigungspflicht im Verfahren mit Öffentlichkeitsbeteiligung auf diese Anlagentypen ausgeweitet: Beschichtung von Rohstahl mit schmelzflüssigen metallischen Schutzschichten, Verarbeitung oder Herstellung von Fischmehl oder -öl, Brennen von Melasse und Trocknen von Grünfutter oder Biertreber.

i

Die Änderungsverordnung sowie ein vierseitiges Merkblatt können angefordert werden bei Axel-Rüdiger Schulze, Telefon 0761 3858-264, axel-ruediger.schulze@freiburg.ihk.de

Bild: fineart-collection - Fotolia

## Österreich

## Neue Entsenderegeln

Zum Januar 2017 wurden in Österreich die Vorschriften betreffend der Entsendung/Überlassung von Mitarbeitern nach Österreich in ein formal neues Gesetz, das Lohn- und Sozialdumping-Bekämpfungsgesetz (LSD-BG) gefasst. Die Ausnahmen wurden präzisiert und erweitert. So betrifft es zum Beispiel nicht mobile Arbeitnehmer der grenzüberschreitenden Güter- oder Personenbeförderung, wenn die Arbeitsleistung nur im Rahmen des Transitverkehrs erbracht wird. Die Aufzählungen sind abschließend; alle anderen Tätigkeiten stellen Entsendungen oder Überlassungen dar und unterliegen der Melde- und Bereithaltungspflicht.

Bisher musste die Arbeit spätestens eine Woche vor deren Beginn in Österreich gemeldet werden. Jetzt genügt es, wenn dies vor der jeweiligen Arbeitsaufnahme geschieht. Nun wurde auch präzisiert und klargestellt, dass alle entsprechenden Unterlagen während des Gesamtentsendezeitraumes am Einsatzort in Österreich aufzubewahren sind. Es gibt Ausnahmen, dass die Unterlagen unter anderem auch bei niedergelassenen berufsmäßigen Parteivertretern in Österreich aufbewahrt werden können. Sie gelten aber nicht für mobile Arbeitnehmer. Fehlt die Meldung oder sind die Unterlagen nicht vorhanden, drohen weiterhin hohe Strafen. Daher sind zunehmende Kontrollen zu befürchten. Die Deutsche Handelskammer in Österreich hält hierfür entsprechende Publikationen bereit und kann Unternehmen im Rahmen ihres Dienstleistungsangebotes unterstützen. jh

<https://oesterreich.ahk.de/recht-steuern/entsendung/>

## Frankreich

## Ökoplakette für mehrere Städte

In Frankreich gibt es seit vergangenem Jahr Umweltzonen („Zone à Circulation Restreinte“), die nur Fahrzeuge mit einer Ökoplakette, der „Crit’Air-Vignette“, befahren dürfen. Die Hauptstadt Paris machte im Juli den Anfang, im November folgte Grenoble, im Dezember Lyon, und kürzlich hat Straßburg eine Umweltzone ab September angekündigt. Die Liste wird voraussichtlich noch länger werden, jede Kommune kann sich entscheiden, eine Umweltzone einzurichten. Bislang gilt die Plakettenpflicht nur für in Frankreich zugelassene Fahrzeuge, ab April sind auch Fahrzeuge betroffen, die nicht in Frankreich zugelassen sind. Ohne Crit’Air-Vignette riskiert man in Paris dann Geldstrafen zwischen 68 und 375 Euro. Mit der Vignette will Frankreich mittel- und langfristig Emissionen und Luftschadstoffe reduzieren, neue und energieeffiziente Fahrzeuge fördern sowie alte und verschmutzende Fahrzeuge nach und nach vom Verkehr ausschließen. So sollen vor allem die Emissionen von Stickoxiden und Feinstäuben reduziert werden. Die Aufteilung der Fahrzeugtypen auf die Crit’Air Kategorien ist im Décret Crit’Air 2016-858 vom 29. Juni 2016 geregelt. ine



i

[www.crit-air.fr/de.html](http://www.crit-air.fr/de.html)

Frédéric Carrière  
Telefon 07821 2703-650  
frederic.carriere@freiburg.ihk.de

## Konsignationslager im Umsatzsteuerrecht

## Urteil: Eventuell doch Direktlieferung

Eine Lieferung aus dem EU-Ausland über Auslieferungslager im Inland gilt möglicherweise als Direktlieferung. Dies geht aus dem Urteil des Bundesfinanzhofs (BFH) vom 20. Oktober 2016 hervor. Damit widerspricht der BFH der Auffassung der Finanzverwaltung. Diese hatte Lieferungen aus dem EU-Ausland, die erst in Auslieferungslager im Inland, insbesondere in Konsignationslager gebracht werden, nicht als Direktlieferung beurteilt. Als Grund hatte sie das innergemeinschaftliche Verbringen in das inländische Lager durch den Lieferanten mit anschließender umsatzsteuerpflichtiger Inlandslieferung an den Abnehmer angeführt.

Nach Auffassung des BFH ist die Zwischenlagerung unbeachtlich, sofern der Abnehmer bereits bei Beginn der Versendung in das Auslieferungslager feststeht. Bei der Beurteilung ist laut BFH das der Lieferung zugrunde liegende Rechtsgeschäft maßgeblich. Im Wesentlichen können Direktlieferungen bei Lagerung in Call-off Stocks vorliegen, das heißt, wenn nur ein bestimmter Kunde die Waren aus dem Lager entnehmen kann.

Diese neue Sichtweise hat auch Auswirkungen auf den Zeitpunkt der Rechnungstellung: Während die Rechnung bisher für gewöhnlich nach Entnahme aus dem Lager gestellt wurde, ist bei einer Direktlieferung der Beginn der Versendung in das Lager maßgeblich. Es ist zu erwarten, dass die Finanzverwaltung eine von

den BFH-Grundsätzen abweichende Vorgehensweise in der Vergangenheit nicht beanstandet und für die Umsetzung der neuen Auffassung eine Übergangsfrist gewährt. Da die geänderte Rechtsauffassung jedoch betriebliche Prozesse und Systeme tangiert, sollten bestehende Verträge und deren umsatzsteuerliche Behandlung neu gewürdigt werden, um gegebenenfalls erforderliche Anpassungen rechtzeitig vornehmen zu können.

Hanns-Georg Schell, Bansbach GmbH



Bild: Africa Studio - Fotolia

## Gehaltsverzicht in Krisenzeiten

## Gefahr einer verdeckten Einlage

In Krisenzeiten zahlen Gesellschafter-Geschäftsführer einer GmbH sich mitunter nicht ihr vollständiges Geschäftsführergehalt aus, um die Liquidität der Gesellschaft zu schonen. Nach der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs können Geschäftsführer – auch wenn sie nicht Gesellschafter sind – sogar verpflichtet sein, einer Anpassung des Gehalts an die wirtschaftliche Situation der GmbH zuzustimmen. Doch nicht immer wird ein solcher Verzicht dann auch steuerlich anerkannt. Das Finanzamt prüft nämlich, ob der Verzicht nicht eine sogenannte verdeckte Einlage darstellt.

Eine solche wird angenommen, wenn der Gesellschafter der Gesellschaft einen einlagefähigen Vermögensgegenstand zuwendet, ohne hierfür neue Geschäfts-

anteile zu erhalten und ein ordentlicher Kaufmann der Gesellschaft dies nicht getan hätte. Steuerlich ist der werthaltige Teil des Gehalts dem Gesellschafter-Geschäftsführer dann (fiktiv) zugeflossen und muss von ihm trotz seines Verzichts versteuert werden.

Entscheidend hierfür ist das richtige Timing: Laut Bundesfinanzhof (Urteil vom 15. Juni 2016, VI R 6/13) muss der Gesellschafter-Geschäftsführer seine Gehaltsreduktion rechtzeitig vor Fälligkeit und Buchung vereinbaren. Dann entsteht der Vergütungsanspruch gar nicht erst und muss auch nicht versteuert werden. Verzichtet er erst danach, muss er Steuern zahlen, auch wenn er das Geld noch gar nicht bekommen hat.

Albert Schröder,  
Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Der Zeitpunkt  
des Gehaltsverzichts  
ist wichtig

## Ersatzlieferung oder Reparatur

# Nur nach Aufforderung

**S**tellt sich nach einem Kauf heraus, dass die Kaufsache mangelhaft ist, kann der Käufer vom Verkäufer Nacherfüllung, also Ersatzlieferung oder Reparatur, verlangen. Voraussetzung ist, dass der Käufer den Verkäufer ordnungsgemäß zur Nacherfüllung auffordert. Es genügt, wenn der Käufer den Mangel anzeigt und angibt, wo die Nacherfüllung zu erbringen ist (sogenannter Erfüllungsort der Nacherfüllung). Wird der Nacherfüllungsort – wie so oft – nicht vertraglich festgelegt, kann dies zu Rechtsunsicherheiten führen. So hat das Oberlandesgericht Düsseldorf (Urteil vom 8. September 2016, Az. I-5 U 99/15) entschieden, dass beim Onlinehandel von Kfz-Teilen der Erfüllungsort der Nacherfüllung in der Werkstatt beim Kunden liege. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Erwägung, dass die Nacherfüllung eines Unternehmers gegenüber einem Verbraucher grundsätzlich ohne erhebliche Unannehmlichkeiten für den Verbraucher erfolgen müsse. Im Einzelfall sollte also genau geprüft werden, wo der Erfüllungsort liegt. Denn für ein späteres Schadensersatzverlangen (aber auch für Minderung oder Rücktritt) reicht es nicht, eine angemessene Nachfrist zu setzen. Entscheidend ist auch, dass der Käufer die Nacherfüllung am richtigen Ort verlangt hat und dem Verkäufer die Gelegenheit zur Untersuchung der mangelhaften Ware an diesem Ort gegeben hat. Andernfalls kann der Käufer keine weiteren Gewährleistungsrechte geltend machen.

Hendrik Thies, Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Käufer muss  
Ort für  
Nacherfüllung  
angeben

## Wichtige Erklärungen per Einschreiben

# Einwurf hat Vorteile

**B**isweilen wird in Gesetzen oder Verträgen vorausgesetzt, dass bestimmte Erklärungen „per Einschreiben“ zugehen müssen. Damit soll der Zugang dieser Erklärungen sichergestellt und die Beweisführung erleichtert werden. Die Post bietet neben dem Übergabeeinschreiben auch das sogenannte Einwurfeinschreiben an. Dieses setzt weder eine persönliche Übergabe an den Empfänger noch dessen Unterschrift voraus. Der Bundesgerichtshof (Urteil vom 27. September 2016, Az. II ZR 299/15) hat kürzlich klargestellt, dass auch das Einwurfeinschreiben der Forderung „per Einschreiben“ genügt. Diese Entscheidung ist für die Praxis wichtig und richtig. Denn beim Übergabeeinschreiben kann der Empfänger die Annahme verweigern mit der Folge, dass der Brief dann nicht als zugestellt gilt – es sei denn, der Versender weist nach, dass der Empfänger den Zugang entgegen Treu und Glauben vereitelt hat. Ein solcher Nachweis ist in der Praxis schwierig. Das Einwurfeinschreiben ist vorteilhaft, da dessen Annahme nicht verweigert werden kann. Es reicht, wenn das Schreiben in den Briefkasten des Empfängers geworfen wird. Bei wichtigen Schreiben empfiehlt sich daher der Versand per Einwurfeinschreiben. Sicherheitshalber sollte durch Unterlagen und Zeugen dokumentiert sein, welches Schriftstück in dem zuzustellenden Umschlag ist, damit der Empfänger nicht behaupten kann, er habe einen leeren Umschlag erhalten. Wenn ein Einwurfeinschreiben nicht möglich ist, sollte die Zustellung durch den Gerichtsvollzieher als sicherste Variante erwogen werden.

Barbara Mayer, Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Empfänger  
kann die  
Annahme  
verweigern

## Gewerbliche Rechtsschutzversicherung

# Worauf Unternehmer achten sollten

Immer wieder fehlt im Vertrag der gewünschte Schutz

Die gewerbliche Rechtsschutzversicherung ist weit verbreitet. Sie soll Kosten abdecken, die einem Unternehmer oder Unternehmen durch Rechtsstreitigkeiten entstehen. So werden beispielsweise Anwalts- und Prozesskosten oder Kosten für Sachverständige erstattet. Allerdings entsprechen die in der Praxis verbreiteten Bausteine der angebotenen Versicherungen nicht immer dem, was der Unternehmer erwartet. Einige aus der anwaltlichen Praxis bekannte Streitpunkte:

- Rechtsschutz betreffend Schadensersatz: Ausgenommen ist üblicherweise die Geltendmachung von Ersatzansprüchen, die auf Vertragsverletzungen beruhen.
- Steuerrechtsschutz: Streitigkeiten vor Finanzgerichten, zum Beispiel über die Geltendmachung von Betriebsausgaben, sind mitversichert. Ausgenommen hiervon sind aber häufig Streitigkeiten über die steuerliche Bewertung von Grundstücken und über Abgaben für Erschließungsmaßnahmen.

- Wohnungs- und Grundstücksrechtsschutz: Dieser Baustein soll Unternehmer gegen Rechtsstreitigkeiten in Zusammenhang mit gewerblich genutzten Immobilien absichern, zum Beispiel wegen einer Mieterhöhung. Wichtig: Die Vermietung gewerblicher Wohneinheiten (sogenannter Vermieterrechtsschutz) muss jedoch in der Regel gesondert versichert werden.
- Vertragsrechtsschutz: Dieser Baustein soll bei gerichtlichen Streitigkeiten mit Kunden oder Lieferanten helfen. Beispiel: Ein Unternehmer streitet über ausstehende Zahlungen aus einem Dienstleistungsvertrag oder einem Werkvertrag. In vielen Fällen ist dieser Vertragsrechtsschutz aber nicht versichert und manchmal auch nicht versicherbar, weil ihn die Versicherer inzwischen teilweise für nicht mehr kalkulierbar halten.

Unternehmen und Unternehmer sollten daher regelmäßig ihre Rechtsschutzversicherung überprüfen.

Dirk Struckmeier, Schrade & Partner

## Letztwillige Verfügung

# Wann ein Testament gilt

In den kommenden zehn Jahren werden in Deutschland rund vier Billionen Euro vererbt. Die Erfahrung zeigt: Je höher der Nachlass, desto größer das Streitpotenzial. Eine gute Nachlassplanung hilft, Streit zu vermeiden. Wer etwas zu vererben hat, sollte zu Lebzeiten darüber entscheiden, wer sein Vermögen erhalten soll und gegebenenfalls, wie es aufzuteilen ist. Ohne eine solche letztwillige Verfügung gilt die gesetzliche Erbfolge. Die gebräuchlichste

Form einer letztwilligen Verfügung ist die Errichtung eines Testaments. Es wird entweder eigenhändig oder öffentlich errichtet.

Zur Wirksamkeit eines eigenhändigen Testaments muss der Testierende den Text mit der Hand selbst schreiben und unterschreiben. Unwirksam ist ein Testament, das von einem Dritten oder mit der

Maschine geschrieben wird. Wer nicht in der Lage ist, das eigene Testament selbst zu schreiben, muss zum Notar oder muss ihn kommen lassen. Im eigenhändigen Testament ist anzugeben, zu welcher Zeit (Tag, Monat und Jahr) und an welchem Ort es

geschrieben wurde. Das ist besonders wichtig, wenn es mehrere Testamente gibt, denn ein jüngeres hebt ein älteres auf. Das Testament soll mit Vor- und Familiennamen unterschrieben werden. Hat das Testament mehrere Seiten, sollte es auf jeder Seite rechts unten unterzeichnet sein. Ehegatten können ein eigenhändiges gemeinschaftliches Testament errichten, indem es von einem Ehepartner eigenhändig geschrieben und unterschrieben wird. Der andere Ehepartner braucht es nur zu unterschreiben (siehe Februarausgabe). Ein eigenhändiges Testament kann zu denselben Wirksamkeitsvoraussetzungen, zu denen es errichtet wird, auch ergänzt werden. Das Gesetz sieht zwar vor, dass derjenige, der ein eigenhändiges Testament nach dem Tod des Erblassers findet, verpflichtet ist, es beim Nachlassgericht abzuliefern. Besser ist es jedoch, das Testament entweder beim Nachlassgericht (in Baden-Württemberg sind die Notariate zuständig) oder bei einer Vertrauensperson zu hinterlegen, damit es sicher aufgefunden und nicht gefälscht wird.

Ein öffentliches Testament wird bei einem Notar errichtet, indem der Erblasser dem Notar seinen letzten Willen erklärt oder ihm ein offenes oder verschlossenes Schreiben übergibt mit der Erklärung, dass es seinen letzten Willen enthält. Das Schreiben kann auch von einem Dritten oder mit Maschine geschrieben sein. Das öffentliche Testament wird immer amtlich verwahrt, es ist aber im Gegensatz zum eigenhändigen Testament gebührenpflichtig.

Csaba Láng,  
Sozietät Jehle, Láng, Meier-Rudolph, Köberle



Ein Testament muss handschriftlich verfasst sein. Ist das nicht möglich, ist der Weg zum Notar nötig.

Bild: Björn Wylezich - Fotolia



## Werbegeschichte der Firma Gütermann

„Der Güte wegen Gütermann“ – mit diesem Slogan warb der Nähfadenhersteller aus Gutach lange für seine Produkte. Er ist Titelgeber für den Bildband zur 150-jährigen Werbegeschichte der Firma, den Alexandra Gütermann erstellt hat. Die Autorin und Dozentin bildet in dem Band eine Vielzahl von Plakaten und Anzeigen aus der Firmengeschichte ab, die zugleich Dokumente der Zeitgeschichte sind. Zum einen, was die Stilrichtungen von Werbung und Kunst angeht, zum anderen weil sie die gesellschaftlichen Vorstellungen rund ums Nähen zeigen. Schön anzuschauen sind die zahlreichen Abbildungen, interessant zu lesen die begleitenden wirtschaftshistorischen Ausführungen. **mae**

Alexandra Gütermann | Der Güte wegen Gütermann.  
Eigenverlag | 208 Seiten | 55 Euro (mit DVD 60 Euro)

## Neues im europäischen Zollrecht

Der „Unionszollkodex (UZK) – Praxisleitfaden zu den Neuerungen im europäischen Zollrecht“ ist nun in dritter, aktualisierter Auflage erschienen. In dem Band geben die drei Finanz- und Zollexperten Peter Witte, Reginhard Henke und Nadja Kammerzell einen Überblick über den Unionszollkodex, über die Struktur und den Aufbau des neuen Rechts sowie über die Prinzipien und Hintergründe der Modernisierung. Das Werk ist bewusst als Leitfaden konzipiert, wie es vom Verlag heißt. Es soll dem Leser die vielfältigen Neuerungen des Unionszollkodexes vorstellen und berücksichtigt dabei auch die mittlerweile erlassenen delegierten Rechts und Durchführungsrechtsakte. **wis**

Peter Witte, Reginhard Henke, Nadja Kammerzell | Der Unionszollkodex (UZK)  
Bundesanzeiger Verlag | 288 Seiten | 39,80 Euro



## Digitaler Wandel und Unternehmensführung

Der digitale Wandel hat auch Auswirkungen auf die Unternehmens- und Mitarbeiterführung. Das schreibt Thomas Breyer-Mayländer in seinem neuen „Kursbuch für Führungskräfte“. Dabei thematisiert der Professor für Medienmanagement und Prorektor für Marketing und Organisationsentwicklung an der Hochschule Offenburg unter anderem die neue Mitarbeitergeneration, die „digital natives“, die man nicht mehr hierarchisch führen könne. Außerdem geht es Breyer-Mayländer darum, wie Unternehmer ihre Geschäftsmodelle auf Zukunftsfähigkeit überprüfen können und müssen. Sein Anliegen: Die Unternehmenskompetenz muss um digitale Kompetenzen erweitert werden. **mae**

Thomas Breyer-Mayländer | Management 4.0  
Hanser | 408 Seiten | 36 Euro

## Überblick über Förderung fürs Gewerbe

Zinsvergünstigte Darlehen, Zuschüsse, Bürgschaften und Beteiligungen bieten eine solide Grundlage zur betriebsgerechten Finanzierung und sichern die Wettbewerbsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen. Vor diesem Hintergrund ist es für Unternehmer und Gründer sinnvoll, sich über Förderprogramme von Bund und Land zu informieren. Mit der neu aufgelegten 24-seitigen Broschüre „Finanzielle Gewerbeförderung im Land Baden-Württemberg“ informieren die IHKs umfassend über die wichtigsten Förderprogramme von Bund und Land. In kompakter Form wird informiert, wer antragsberechtigt ist, was gefördert wird, wie die Konditionen sind und wo die Förderanträge zu stellen sind. **bwihk**

BWIHK-Tag (Hg.) | Finanzielle Gewerbeförderung im Land Baden-Württemberg  
kostenloser Download unter [www.bw.ihk.de/veroeffentlichungen/publikationen](http://www.bw.ihk.de/veroeffentlichungen/publikationen)



**CFT-Freizeitmessen**, Freiburg: Caravan und Outdoor (10. bis 12. März und 17. bis 19. März), Action Arena (Sport- und Freizeitangebote zum Ausprobieren, 10. bis 12. März), Bike Aktiv (Messe rund ums Fahrrad, 17. bis 19. März), Ferienmesse (Internationale Touristikausstellung, 17. bis 19. März), alle Messen 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 761 38 81-3200, [www.cft-freizeitmessen.de](http://www.cft-freizeitmessen.de)

**Enova**, Straßburg: Neue Technologien für verschiedene Branchen, Industrie 4.0, Fachvorträge, Business-Kontaktbörse, 15. und 16. März, Mi 9 bis 18 Uhr, Do 9 bis 17 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions „Wacken“, Gastveranstaltung, Tel. +33 1 44 32 82 57, [www.enova-event.com](http://www.enova-event.com)



**30. Mode et Tissus**, Ste Marie-aux-Mines (bei Sélestat), Mode-

und Stoffmesse Frühling/Sommer, Accessoires, Modeschauen, 16. bis 19. März, Do bis Sa 9.30 bis 18 Uhr, So 10 bis 18 Uhr, Val d'Argent Expo, Tel. +33 3 89 73 53 52, [www.modetissus.fr](http://www.modetissus.fr)

**Bauen Wohnen Garten**, Offenburg, Messe für moderne Lebensräume: ökologisches, wertbeständiges Bauen und Sanieren, stilvolles Einrichten, Interieur und Wohn-Accessoires, Gartengestaltung, Vortragsprogramm, 17. bis 19. März, Fr 14 bis 18 Uhr, Sa/So 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 781 92 26-0, [www.bauenwohngarten.de](http://www.bauenwohngarten.de)



**Süma 2017**, VS-Schwenningen, 27. Süddeutsche

Motorrad-Ausstellung: Neuheiten, Zubehör, Gebrauchtmotorradmarkt, Rahmenprogramm, 18. und 19. März, Sa 10 bis 18 Uhr, So 10 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 7721 28 476, [www.suema-vs.de](http://www.suema-vs.de)

**34. Regio-Messe**, Lörrach, Mehrbranchen-Verbandsausstellung 18. bis 26. März: breites Konsumgüterspektrum, 13. Regio Art, Sonderschauen US-Cars, Bikes und Kustom (18. und 19. März), Oldierama (Oldtimer, Zubehör, 25. und 26. März), 10 bis 18 Uhr, Messegelände im Freizeitpark Grütt, Tel. +49 7621 94 09 28-0, [www.messe-loerrach.de](http://www.messe-loerrach.de)

**68. Ibo**, Friedrichshafen, Mehrbranchen-Verbandsausstellung mit zwölf Verbraucher-Themenwelten sowie „eMobility World“ (Ausstellung für nachhaltige Mobilität), breites Rahmenprogramm, 22. bis 26. März, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 7541 708-405,

[www.ibo-messe.de](http://www.ibo-messe.de), [www.e-mobility-world.de](http://www.e-mobility-world.de) - Parallele Messen: **Urlaub Freizeit Reisen**, [www.urlaubfreizeitreisen.info](http://www.urlaubfreizeitreisen.info), **Neues Bauen**, mit barrierefreies und intelligent vernetztes Wohnen, [www.neuesbauen.info](http://www.neuesbauen.info), **Garten und Ambiente**, [www.gartenambientebodensee.info](http://www.gartenambientebodensee.info)

**Baselworld 2017**, Basel, Weltmesse für Uhren und Schmuck (Internationale Leitmesse), 23. bis 30. März, 9 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 16 Uhr, Messegelände, Tel. +41 58 206 25 25, [www.baselworld.com](http://www.baselworld.com)

**120. Südbadische Gebrauchtwagen-Verkaufsschau**, Freiburg, rund 600 eingefahrene Fahrzeuge, 24. bis 26. März, Fr 14 bis 19 Uhr, Sa/So 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 761 38 81-02, [www.messe.freiburg.de](http://www.messe.freiburg.de) (Termine)



**Immo Messe Schweiz**, St. Gallen, 19. Messe für Immobilien, Bau und Renovation, Sonderthemen unter anderem Wohlfühloasen, Einbruch

und Sicherheit, 24 bis 26. März, Fr 14 bis 19 Uhr, Sa 10 bis 18 Uhr, So 10 bis 17 Uhr, Olma-Messegelände, Tel. +41 71 242 04 44, [www.immo-messe.ch](http://www.immo-messe.ch)

**Sammler- und Spielzeughörse**, Radolfzell, 25. März, 10 bis 15 Uhr, TKM Milchwerk, Gastveranstaltung, Tel. +49 7551 83 11 46, [www.spielzeugboerse-radolfzell.de](http://www.spielzeugboerse-radolfzell.de)

**Horizon Freiburg 2017**, 8. Messe für Berufs- und Studienorientierung für Abiturienten und Studenten, 25. und 26. März, 10 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 30 2244 52 54-0, [www.horizon-messe.de](http://www.horizon-messe.de)

**Balance**, Offenburg, Messe für Gesundheit und Lebensqualität, Fachvorträge, 25. und 26. März, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 781 92 26-0, [www.balance-offenburg.de](http://www.balance-offenburg.de)

**3. Edelsteintage**, Offenburg: Mineralien, Fossilien, Edelsteine, Schmuck, Schmuckelemente, 25. und 26. März, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 781 92 26-0, [www.edelsteintage-offenburg.de](http://www.edelsteintage-offenburg.de)

**Salon de l'Habitat**, Straßburg: Bauen, Bauen mit Holz, Möbel, Außengestaltung des Hauses und Garten, Immobilien, 31. März bis 3. April, 10 bis 19 Uhr (Sa bis 21 Uhr, Mo bis 18 Uhr), Messegelände/Parc des Expositions

„Wacken“, Tel. +33 3 88 37 21 46, [www.salonhabitat-strasbourg.com](http://www.salonhabitat-strasbourg.com)

**Genuss pur on Tour**, Donaueschingen: kulinarische Spezialitäten, Einrichtungs-Accessoires, 1. und 2. April, Sa 12 bis 22.30 Uhr, So 11 bis 18 Uhr, Donauhallen, Gastveranstaltung, Tel. +49 7222 2 86 86, [www.genuss-pur-on-tour.de](http://www.genuss-pur-on-tour.de)

**Marathon-Sportmesse**, Freiburg: Produkte rund um Ausdauersport, 1. und 2. April, Sa 10 bis 19 Uhr, So 8 bis 17.30 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung (im Rahmen des 14. Freiburg Marathon), Tel. +49 761 137 68 88, [www.marathon-freiburg.com/programm/](http://www.marathon-freiburg.com/programm/)



**Aero 2017**, Friedrichshafen, 25. Weltleitmesse The Global Show for General Aviation: Neu- und Gebrauchtflyzeuge,

Vortragsprogramm Aero Conferences, mehrere Sonderthemen, darunter „Be a Pilot“ (Pilotennachwuchs), 5. bis 8. April, 9 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +49 7541 708-404, [www.aero-expo.com](http://www.aero-expo.com)

**Jobdays 2017**, Singen: Ausbildungsberufe, schulische Bildungsmöglichkeiten, Ausbildungsplatzbörse, 6. und 7. April, 8.30 bis 16 Uhr, Stadthalle, Kooperationsmesse, Tel. +49 831 20 69 95-0, [www.jobdays-singen.com](http://www.jobdays-singen.com)

**4. Schau**, Dornbirn, Mehrbranchen-Verbandsausstellung: Garten, Wohnen, Freizeit, Mobilität, Genuss, Mode, „Junge Halle“, Rahmenprogramm, 6. bis 9. April, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +43 5572 305-0, [www.schau.messedornbirn.at](http://www.schau.messedornbirn.at)



**Forst Live 2017**, Offenburg, 18. Internationale Demoshow für Forsttechnik, Erneuerbare

Energien und Outdoor, Fachvorträge, 7. bis 9. April, 9 bis 17.30 Uhr, Messegelände, Tel. +49 781 92 26-0, [www.forst-live.de](http://www.forst-live.de) - Parallele Messe: **Wild und Fisch**, 3. Fachmesse für Jäger und Angler, [www.wild-und-fisch.de](http://www.wild-und-fisch.de)

**97. Salon Européen Brocante et Antiquité**, Straßburg, Antiquitätenmarkt, 8. und 9. April, Sa 10 bis 19 Uhr, So 10 bis 18 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions „Wacken“, Tel. +33 3 88 37 67 67, [www.strasbourg-events.com](http://www.strasbourg-events.com) (Nos salons)

Die Angaben über die oben ausgewählten Messen publizieren wir ohne Gewähr. **epm**

Internationale Kulturbörse Freiburg / IKF

# Fachmesse als Kulturevent

Die IKF, Fachmesse für Bühnenproduktionen, Musik und Events, ist eine der internationalen Messveranstaltungen im Portfolio der FWTM Messe Freiburg – und in ihrer Bandbreite die einzige Fachmesse ihrer Art im deutschsprachigen Raum sowie die größte in Europa.

Zum ersten Mal fand die Internationale Kulturbörse 1989 im Bürgerhaus am Freiburger Seepark statt. 2001 wechselte sie auf das gerade ein Jahr zuvor eröffnete neue Messegelände am Flugplatz. Zählte man anfangs auf dem Messegelände 303 Stände, einschließlich der Stände von einzelnen Künstlern in Eigenregie, präsentierten sich auf der jüngsten Ausgabe im Januar, der ausgebuchten 29. IKF, als bisheriger Messerekord 393 Aussteller (2016: 358) aus nahezu allen Bereichen der Kultur- und Eventszene von klassischen Agenturen bis Locations oder Künstlerbedarf. Der Anteil der internationalen Beteiligung erreichte mit 90 Ausstellern (2016: 79) 23 Prozent. Die Aussteller kamen aus 25 Ländern. Auch die knapp 4.700 (Fach-)Besucher (2016: 4.540) – Veranstalter, Produzenten bis Eventmanager – an den drei Messetagen reisten aus mehreren Ländern an.

Kennzeichen der Fachmesse ist ein breites Rahmenprogramm einschließlich vielfältiger Live-Auftritte. Das sowie die kreativen Messestände und Standaktionen macht sie selbst schon zum Kulturevent. Dieses Jahr waren es



über 150 Auftritte. Für das qualitative Niveau hatten im Vorfeld je nach Sparte spezialisierte Auswahlkommissionen gesorgt. Die Messe Freiburg hatte in ihren Hallen vier abgetrennte und technisch bestens ausgerüstete Theatersäle mit bis zu 800 Plätzen installiert.

Wie schon in den Vorjahren zeigte sich der internationale Kulturaspekt besonders im Bereich des phantasievollen Straßentheaters mit aktuell rund 90 Prozent und im Bereich Musik mit aktuell rund 60 Prozent internationalem Künstleranteil. Dagegen machten den weiten Bereich der Bühnenproduktion mit Sprache rund 80 Prozent deutschsprachige Künstler aus. Auch der anlässlich der Messe nach dem Besuchervotum vergebene Kulturpreis „Freiburger Leiter“ ging in allen drei Sparten

(Straßentheater, Darstellende Kunst und Musik) an ausländische Künstler.

Als Zielmarkt für die Künstlerengagements gelten anstehende Festivals, Veranstaltungsreihen, Programme von Kultureinrichtungen wie Kleinkunstabühnen, Varietés oder soziokulturelle Zentren. Allgemein scheint die wirtschaftliche Bedeutung der darstellenden Kunst in Deutschland zuzunehmen. Indiz dafür sind die jüngst veröffentlichten Zahlen der Theaterstatistik 2014/2015 des Deutschen Bühnenvereins. Danach sind in dieser Saison die Eigeneinnahmen der öffentlich getragenen Theater und Orchester auf rund 535 Millionen Euro gestiegen.

Neben dem Liveprogramm machen kreative Messestände die Atmosphäre der IKF aus.

epm

## Bilanz der „i+e“

# Drei Tage Industrie zum Anfassen

Die Industriemesse „i+e“ des Wirtschaftsverbands Industrieller Unternehmen Baden (WVIB), die Anfang Februar auf dem Freiburger Messegelände stattfand, verzeichnete an den drei Messetagen wie schon vor zwei Jahren knapp 9.000 Besucher, der überwiegende Anteil (44 Prozent) davon aus der Industrie. Passend zum Messe-Untertitel „Industrie zum Anfassen“ waren die wichtigsten Motive die Beobachtung des Marktes, Lieferanten- und Kundenkontakte sowie das Vortragsprogramm und die

Neugier auf technologische Neuerungen. Seitens der 363 Aussteller (damit war die Messe zum dritten Male in Folge ausgebucht) wurde von vielversprechenden Kontakten mit hochkarätigem Publikum gesprochen. Allgemein wurde das Gesamtbild der Messe mit modernen und ansprechenden Ständen gelobt. Drei Viertel der befragten Besucher gaben an, die Industriemesse des WVIB in zwei Jahren wieder besuchen zu wollen. Die findet vom 30. Januar bis 2. Februar 2019 statt.

epm

## EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Gasthaus in sehr gutem Zustand und voll ausgestattet, südlich von Freiburg (5 km) zu verpachten. Circa 80 Innenplätze und Gartenterrasse mit 40 Außenplätzen. Parkmöglichkeiten und gute Infrastruktur (Bus, Bahn) vorhanden. Verpachtung ausschließlich an Branchen-Fachleute. **LR-EX-A-9/17**

Messebauunternehmen im Raum Offenburg sucht jungen zielstrebigem Nachfolger mit handwerklichen und kaufmännischen Kenntnissen. Entsprechende Einarbeitung sowie Unterstützung wäre denkbar. Die Firma wird nur mit firmeneigener Halle und vorhandenem Kundenstamm verpachtet. **LR-EX-N-11/17**

Ein seit über 15 Jahren am Markt etabliertes GaLa-Bau-/Tiefbau-Unternehmen ist in gute Hände abzugeben. Das Unternehmen hat Stammkundschaft aus dem privaten und gewerblichen Bereich. Im Betrieb sind zurzeit 5 Mitarbeiter beschäftigt. Eine Werkzeug- und Maschinenausstattung sowie ein umfangreicher Fuhrpark sind vorhanden. Das Leistungsspektrum umfasst Garten- und Landschaftsbau (Gärten u. Terrassen, Geh- und Fahrwege, Parkplätze), Pflasterarbeiten, Baggararbeiten sowie Tiefbauarbeiten. **LR-EX-A-13/17**

Garten- und Landschaftspflegebetrieb im Raum Offenburg mit neuwertigem und sehr gepflegten Maschinen- und Fuhrpark aus Altersgründen an motivierten Gärtner abzugeben. Langfristige Aufträge von treuen Privatkunden und Hausverwaltungen vorhanden. Inhaber ist für verschiedene Übernahmemöglichkeiten offen und bietet auf Wunsch auch langfristige Einarbeitung an. **LR-EX-A-14/17**

Notverkauf aufgrund des Todes des Inhabers: Nachfolger für erfolgreiches Fachgeschäft für Modellbau und Modelleisenbahnen in Freiburg gesucht. Mit ca. 500.000 Euro Umsatz, vielen Stammkunden und einem Mitarbeiter ist und war das Geschäft immer profitabel. Das Geschäft befindet sich in zentraler Lage am Rande der Freiburger Altstadt. **LR-EX-A-15/17**

Wir sind ein gesundes Unternehmen aus der Elektrobranche und möchten aus Altersgründen unseren Kundenstamm verkaufen. Unser Unternehmen befindet sich im Markgräfler Land. Wir bedienen den Fachbereich Energieversorgung, Energieoptimierung und Doppelböden für NSHV und EDV-Räume sowie den Handel mit Waren für die Energieversorgung. Wir haben einen Kundenstamm von ca. 1.000 Kunden und ca. 200 Serviceeinsätze pro Jahr. Falls gewünscht, ist auch eine zeitlich begrenzte Mitarbeit möglich. **LR-EX-A-16/17**

Als technischer Geschäftsführer stehe ich Ihnen gerne als Nachfolger oder als Unterstützung für Ihr Unternehmen zur Verfügung. Ich bin Maschinenbautechniker und Betriebswirt, 48 Jahre alt und habe zehn Jahre Erfahrung als technischer Geschäftsführer in einem Industriebetrieb. Menschen positiv anzuleiten, zu fördern und zu fordern und durch Veränderungsprozesse zu führen gehört ebenso zu meinen Kompetenzen wie die kontinuierliche Verbesserung operativer und strategischer Leistungsfähigkeit. Vertrauen und Loyalität sind mir absolut wichtig. Zuschriften gern mit kurzer Unternehmensvorstellung. **VS-EX-N-1/17**

Als motivierte, dynamische Führungskraft in einem erfolgreichen Medizintechnikunternehmen möchte ich die Unternehmensnachfolge eines KMU antreten (>15 MA). Mein Interesse besteht darin, etablierte Produkte weiter zu vertreiben und meine Innovationskraft sowie mein unternehmerisches Denken zur Fortführung des Unternehmenserfolgs einzusetzen. Meinen Weg vom Entwickler zur Führungskraft durfte ich in namenhaften Unternehmen der Medizintechnik gehen. Hierbei konnte ich auch meine Leidenschaft für den Vertrieb entdecken. Ich biete eine solide, erfolgsorientierte Fortführung Ihres Unternehmens. Ich freue mich, gemeinsam mit Ihnen die Übergabe auf Basis Ihrer Unternehmenserfahrung zu gestalten. **VS-EX-N-2/17**

Es ist Zeit, eigene Wege zu gehen, und somit würde ich gerne mit Herzblut weiterführen, was mit Herzblut aufgebaut wurde. International erfahrener Medizintechniker sucht die Möglichkeit der Betriebsübernahme eines Unternehmens mit Schwerpunkt Medizintechnik, Herstellung und Vertrieb. Auch besteht Interesse an einer Beteiligung. **VS-EX-N-3/17**

Wir sind ein Handelsunternehmen im Bereich Medizintechnik und bieten Ihnen eine Plattform für Ihre berufliche Neuorientierung oder Existenzgründung. Wir sind sehr Export orientiert, verfügen über ein QS-Managementsystem zertifiziert nach DIN ISO 13485, eine weltweit bekannte Marke und ein breit angelegtes Produktportfolio. Sie bringen unternehmerische Fähigkeiten mit und sind motiviert? Wir bieten fertige Rahmenbedingungen zum sofortigen Start bei hohem Potenzial. Lassen Sie uns gemeinsam ein Konzept für Ihren Einstieg und/oder die Übernahme erarbeiten. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme. **VS-EX-A-3/17**

Wir sind ein solides und funktionierendes Kleinunternehmen mit Alleinstellungsmerkmal in einem wachsenden Nischensegment, das einen Nachfolger sucht. Sie sind Elektroniker oder Meister mit Erfahrungen in Sachen Werkstoffe und Handlöttechnik? Sie möchten den Schritt in Ihre eigene Zukunft wagen und in Voll- oder Teilzeit ein **>**

## SO GEHT'S

Sie suchen einen Handelsvertreter, einen Nachfolger für Ihr Unternehmen oder einen Betrieb, den Sie übernehmen können?

Helfen kann ein Eintrag in den Börsen – ein kostenfreier Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Für allgemeine Geschäftsempfehlungen ist an dieser Stelle kein Platz.

Bei Inseraten aus IHK-Börsen gelten die Bedingungen der jeweiligen Börse. Wenn Sie in den Börsen inserieren wollen: Bitte wenden Sie sich an den für die jeweilige Börse zuständigen Ansprechpartner bei Ihrer IHK (siehe Seite 76). Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei unter einer Chiffre-Nummer veröffentlicht. Wenn Sie auf ein Inserat antworten wollen: Richten Sie Ihre Zuschrift unter Angabe der Chiffre-Nummer an die zuständige IHK.

Welche IHK das ist, können Sie an den ersten beiden Buchstaben der Chiffre-Nummer erkennen – zum Beispiel **FR** oder **LR** für **Lahr (IHK Südlicher Oberrhein)**.

Ihre Zuschrift wird kostenfrei an den Inserenten weitergeleitet.

## ANSPRECHPARTNER

**IHK Südlicher Oberrhein (FR/LR),**

Hauptgeschäftsstelle Lahr  
Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr

Petra Klink

Telefon 07821 2703-642,  
petra.klink@freiburg.ihk.de

**IHK Hochrhein-Bodensee (KN),**

Reichenastr. 21, 78467 Konstanz

Birgitt Richter

Telefon 07531 2860-139,  
birgitt.richter@konstanz.ihk.de

**IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg (VS),**

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen

Lena Schmiedeknecht

Telefon 07721 922-348,  
schmiedeknecht@vs.ihk.de

› eigenes Unternehmen führen und weiter ausbauen? Sie schätzen dabei die Sicherheit eines Kundenstamms langjähriger guter Kunden und können selbst handwerkliche Arbeit umsetzen? Dann nutzen Sie Ihre einmalige Chance jetzt. Sie haben sehr flexible Möglichkeiten in der Gestaltung. Der bisherige Eigentümer steht bei der Einarbeitung gerne mit Rat und Tat zur Seite. **VS-EX-A-4/17**

Traditions-Kiosk (seit 1952) in Singen/Htw. mit Lotto, Presse, Hermes, Tabak- und Süßwaren, Getränke, Spirituosen wegen Krankheit neu zu verpachten. 70 qm (mit Küche), drei eigene Parkplätze, hoher Stammkundenanteil. An der Durchgangsstraße zur Schweizer Grenze (4 km). Monatlicher Rohertrag ca. 6.000 Euro. Keine Ablöse. Für Lotto-Lizenz ist Schufaauskunft und einwandfreier Leumund erforderlich. Pachtvertrag und Übernahmetermin möglichst zum 1.7.2017 oder später. **KN-EX-A-468/17**

Sehr gut eingeführtes bekanntes Modegeschäft für Damen und Herren, großer Kundenstamm, Verkaufsräume mit Lager und Büroflächen ca. 240 qm. Die Geschäftsausstattung entspricht dem neuesten Stand und steht zur Übernahme an. Es werden 4 Teilzeitkräfte beschäftigt. Das Unternehmen eignet sich als Vollexistenz und liegt in Ortskernlage in einer Gemeinde im Landkreis Konstanz. **KN-EX-A-467/17**

## HANDELSVERTRETERBÖRSE

Top Unternehmen der Medizintechnik sucht Fachberater im Außendienst, Verdienstmöglichkeit zwischen 5.000 und 8.000 Euro monatlich, erprobtes Vertriebskonzept, umfassende Einarbeitung, auch für Branchenfremde. **KN-HV 510/17**

Als erstes und bisher einziges Unternehmen in Deutschland haben wir die bauaufsichtliche Zulassung vom DIBT für GFK (glasfaserverstärkter Kunststoff) Brückenplanken für Fußgänger- und Radwegbrücken im öffentlichen Raum. GFK hat im Vergleich zu traditionellen Bauprodukten erhebliche Vorteile. Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir Vertriebsprofis, die unser Produkt bei Kommunen und Stadtverwaltungen anbieten und bekannt machen. Das Marktsegment ist riesig, die Einsatzmöglichkeit von GFK Planken für den Brückenbau mit den gravierenden Vorteilen gegenüber Holz beispielsweise noch kaum bekannt. In den Niederlanden wurden bereits tausende von Brücken mit GFK gebaut oder saniert. Um das auch in Deutschland zu erreichen, suchen wir dringend Handelsvertreter, um bundesweit ein Netzwerk zu schaffen. **KN-HV 509/17**

Wir sind ein mittelständisches, inhabergeführtes Unternehmen und einer der führenden

Anbieter von Profiblechen und Lichtplatten im deutschen Markt. Für den weiteren Ausbau unseres Auslandsgeschäftes suchen wir einen Handelsvertreter für die Schweiz. Erfahrungen im Vertrieb, vorzugsweise aus dem Bereich der Bauzulieferindustrie, und eine Vernetzung innerhalb des Baustoffhandels sind von Vorteil.

**KN-HV 508/17**

BETEILIGUNGSBÖRSE/  
RISIKOKAPITAL

Eine vielversprechende Methode der Wasserstoffgewinnung aus nachwachsenden Rohstoffen ist die Dehydrierung von Alkoholen. Hier sind insbesondere Substanzen von Interesse, die in der Natur vorkommen (Zucker/Polyolen) oder aus natürlichen Ressourcen leicht zugänglich sind. Mit dem patentierten, innovativen Verfahren unserer GmbH (Gründung 2014) kann Wasserstoff direkt und dezentral aus diesen Polyolen erzeugt für die stationäre oder mobile (e-Car) Stromerzeugung genutzt werden. Eine Machbarkeitsstudie, ausgeführt von renommierten Hochschulinstituten, liegt vor. Für die Finanzierung des Baus und der Optimierungs- und Leistungstests einer Pilotanlage suchen wir Investoren und Risikokapitalgeber (4,0 Mio. Euro). **LR-B-02/17**

IT-Unternehmen aus Südbaden mit 19 Jahren Erfahrung sucht einen oder mehrere Investoren ab 60.000 Euro für ein schnell wachsendes Projekt. Es handelt sich nicht um ein Startup, das Projekt kann sofort starten. Die Renditeerwartung liegt bei 15%, Kapitalbindung für mindestens 3 Jahre erwünscht. **LR-B-03/17**

Biete Investition in Weinberge, Rebflächen 1.000 - 10.000 qm, 4 % Zi 1-5 Jahre, 3 mtl. kündbar, Sicherheiten: Grundschuldbrief. **KN-B-245/17**

Kleine handwerklich arbeitende Kaffeerösterei aus dem Bodenseegebiet sucht Beteiligungs- oder Risikokapital gegen vernünftige Rendite. Geboten werden Spezialitätenröstung und Kundenproduktionen auf einem Giesen W15A Trommelröster. Zur Vergrößerung der Vertriebsstruktur müssen die Rohkaffeevorräte vergrößert und weitere Vertriebspartner aufgebaut werden. **KN-B-246/17**

## KOOPERATIONSBÖRSE

Sie haben Marktpotenzial im BtoB in Frankreich, DACH, Europa.... Sie wissen aber nicht genau wieviel Potenzial und wie Sie dieses Potential ausschöpfen können? Wir bieten Ihnen Marktnähe, Marktpräsenz und Markterfolg einfach schneller! Wir erstellen Ihren Go-to-market Plan und setzen diesen um! **LR-K-01/17**

## ONLINE-ADRESSEN

**Bundesweite****Existenzgründungsbörse:**

[www.nexxt-change.org](http://www.nexxt-change.org)

**Recyclingbörse:**

<http://www.ihk-recyclingboerse.de>

## IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“  
Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan  
der Industrie- und Handelskammern im  
Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

### **Redaktion:**

Pressestelle der Industrie- und Handelskammern  
im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:  
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)  
Kathrin Ermert  
Dr. Susanne Maerz  
Sekretariat: Hannelore Gißler

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg  
Postfach 860, 79008 Freiburg  
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398  
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de  
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

**Titelbild:** VRD – Fotolia

### **Verlag und Anzeigen:**

Prüfer Medienmarketing  
Endriß & Rosenberger GmbH  
Jägerweg 1, 76532 Baden-Baden  
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf  
Anzeigendisposition: Susan Hirth  
Telefon 07221 211912, Fax 07221 211915  
E-Mail: susan.hirth@pruefer.com  
www.pruefer.com

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste  
Nr. 34 gültig ab Januar 2016.

### **Satz:**

Freiburger Druck GmbH & Co. KG  
www.freiburger-druck.de

### **Druck:**

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG  
www.druckhaus-kaufmann.de

### **Herausgeber:**

**IHK Hochrhein-Bodensee**  
Reichenaustraße 21, 78467 Konstanz  
Telefon 07531 2860-0, Fax 07531 2860-165  
und Gottschalkweg 1, 79650 Schopfheim  
Telefon 07622 3907-0, Fax 07622 3907-250  
E-Mail: info@konstanz.ihk.de  
www.konstanz.ihk.de  
Pressesprecher:  
Christian Wulf, Telefon 07531 2860-125

### **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg**

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen  
Telefon 07721 922-0, Fax 07721 922-166  
E-Mail: info@villingen-schwenningen.ihk.de  
www.schwarzwald-baar-heuberg.ihk.de  
Pressesprecher:  
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

### **IHK Südlicher Oberrhein**

Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg  
Telefon 0761 3858-0, Fax 0761 3858-222  
und Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr  
Telefon 07821 2703-0, Fax 07821 2703-777  
E-Mail: info@freiburg.ihk.de  
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de  
Pressesprecherin:  
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

### **Erscheinungsweise:**

Zu Monatsbeginn (ausgenommen August)

### **Bezug und Abonnement:**

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im  
Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht  
als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwe-  
sten“ kann zudem für 17,60 Euro/Jahr beim  
Verlag abonniert werden.

## Schranken von Magnetic Autocontrol

## Zehn Millionen Zyklen

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Dieses mal: die Schranken der Schopfheimer Firma Magnetic Autocontrol.

## Mehr als auf und zu

Eine Schranke besteht zwar aus nur wenigen Bauteilen – Aluminiumblechen und Edelstahlteilen für das Gehäuse, dem Antrieb, dem Steuerteil, dem Netzteil und dem Hebelgelenk sowie dem Schrankenbaum – letztendlich aber ist sie eine ziemlich komplexe Maschine, soll sie ihre Aufgaben erfüllen. Sie muss über einen langen Zeitraum zuverlässig, benutzerfreundlich und dem jeweiligen Aufgabengebiet perfekt entsprechend arbeiten. Eine Schranke ist mehr als auf und zu. Die Belastungen, denen sie ausgesetzt ist, sind meistens hoch. Magnetic Autocontrol betreibt deshalb eine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung mit 30 Mitarbeitern und hat vor dem Firmengebäude in Schopfheim ein Versuchsfeld eingerichtet, wo bis zu 50 Schranken im Dauerbetrieb getestet werden. Das ist in der Branche einzigartig, aber nur so lassen sich ständig Innovationen generieren und hohe Qualität aufrechterhalten. Ein Beispiel: An Autobahn-Mautstellen öffnen und schließen (das entspricht einem Zyklus) die Schranken von Magnetic Autocontrol mindestens zehn Millionen mal – meistens sogar noch einige Millionen Zyklen mehr.

## Über 20.000 Schranken jährlich

Das Unternehmen unterhält an seinem Stammsitz in Schopfheim sowie an fünf weiteren Standorten (darunter USA und Malaysia) Fertigungsstätten. Die Kernkompetenzen der Firma sind die Steuerung, die Mechanik und die Software aller Produkte. Die einzelnen Teile werden nach Vorgaben von einer Reihe von Zulieferern hergestellt und bei Magnetic Autocontrol zusammengesetzt.

Das Unternehmen stellt über 20.000 Schranken jährlich her. Die Schopfheimer decken mit ihrem Schrankensortiment von 14 unterschiedlichen Modellen ein sehr breites Anwendungsspektrum ab. Das reicht von Hochgeschwindigkeitsschranken beispielsweise für Mautanwendungen mit einer Öffnungszeit von 0,3 Sekunden bis hin zu Zufahrtsschranken mit einer Absperrbreite von zehn Metern. Der weit überwiegende Teil der Schranken sind Vertikalschranken, Magnetic Autocontrol baut indessen auch Horizontalschranken für die Verkehrslenkung.

## Von Liestal über Schopfheim in die Welt

Die heutige Magnetic Autocontrol GmbH ist 1946 im schweizerischen Liestal als Magnetic Elektromotoren AG gegründet worden. Um den direkten Marktzugang in die europäischen Länder zu bekommen, wurde in den Fünfzigerjahren ein weiteres Unternehmen in Maulburg gegründet und später nach Schopfheim verlegt. Aus der anfänglichen Fertigung von Motoren und Antrieben unter anderem für Türen entstand die Idee, Schranken zu bauen. Anfang der Siebzigerjahre wurde die erste Elektronik entwickelt, 1986 kam man mit der weltweiten Mikroprozessorsteuerung für Schranken auf den Markt. Der Erfolg war gigantisch, weil Sonderfunktionen aller Art einfach einzufügen waren. Die daraus folgende Produktionssteigerung war sehr groß. Anfangs belieferte man Kunden in Deutschland, Österreich und der Schweiz, bald europaweit und weltweit. Seit 2003 stellt das Unternehmen auch Personensperren, die beispielsweise in Flughäfen und U-Bahnen eingesetzt werden, her. Sie machen inzwischen etwa 30 Prozent des gesamten Umsatzes aus. Dieser lag 2016 bei knapp 70 Millionen Euro. Der Exportanteil beträgt annähernd 80 Prozent. Das Unternehmen beschäftigt weltweit 330 Mitarbeiter, davon circa 120 in Schopfheim. Es gehört seit 2012 zur italienischen Unternehmensgruppe FAAC in Bologna. Zuvor war es Teil des irischen CRH Konzerns, der das Unternehmen zur Jahrtausendwende von der Schweizer Gründerfamilie erworben hatte.